

JUGOS la WIEN

3 Nationen im Krieg

von 1991 bis 1995

heute

JUGOS in WIEN

3 Nationen im Westgürtel

Beitrag der postmigrantischen Ottakringer Straße
zum urbanen Zusammenleben

Bojana Sredojevic, BSc



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Diplomarbeit

Beitrag der postmigrantischen Ottakringer Straße zum urbanen Zusammenleben

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ. Prof. Dr. phil. Simon Andreas Güntner

E280/6 Department für Raumplanung
Fachbereich Soziologie

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Bojana Sredojević, BSc
Matr. Nr.: 01425984

Wien, am 31. Jänner 2020

Kurzfassung

Die Stadt Wien ist in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts durch die Arbeitsmigrationen geprägt worden. Die meisten GastarbeiterInnen kamen dabei aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie aus der Türkei. Mit dem Zerfall Jugoslawiens wurde die Stadt Wien ein zentraler Ort für die Flüchtlingswellen. Als Folge des Jugoslawien Bürgerkriegs haben die GastarbeiterInnen, die ursprünglich zurückkehren wollten, sowie Geflüchtete, ihre neue Heimat in Wien gefunden. Obwohl diese Nationen in ihren Herkunftsländern verfeindet waren und nicht friedlich miteinander zusammenleben konnten, haben sich diese in Wien wieder vereint und eine gemeinsame Straße geschaffen, die sogenannte "Balkanmeile".

Die postmigrantische Ottakringer Straße oder „Balkanmeile“ ist ein transnationaler Ort, der für ex-jugoslawische MigrantInnen von enormer Relevanz ist. Der Forschungsgegenstand dieser Arbeit ist es herauszufinden, welchen besonderen Beitrag die Ottakringer Straße als ein Möglichkeitsraum zum urbanen Zusammenleben geleistet hat. In weiterer Folge wird erforscht, was diese Straße zu bieten hat und welche Elemente die drei Nationen wieder vereinen. Um dies erforschen zu können, werden soziodemografische Daten untersucht und eine empirische Forschung durchgeführt. Abgerundet werden die Forschungsergebnisse als eine Handlungsempfehlung für künftige Planungen von postmigrantisch geprägten Gebieten.

Abstract

The city of Vienna was characterized by labor migration in the 60s and 70s of the last century. Most guest workers came from the former Yugoslavia as well as from Turkey. With the collapse of the former Yugoslavia, the city of Vienna became a central location for the waves of refugees. As a result of the Yugoslav civil war, guest workers who originally wanted to return as well as refugees found their new home in Vienna. Although these nations were hostile in their countries of origin and could not live together peacefully with one another, they reunited in Vienna and created together a common street called "Balkanmeile".

The post-migrant Ottakringer Straße or "Balkanmeile" is a transnational place, which is of enormous relevance for the former Yugoslav migrants. The research objective of this work is to find out which special contribution Ottakringer Straße has made as a space of opportunity for urban cohabitation. It then explores what this road has to offer and what elements reunite the three nations. In order to explore this, socio-demographic data will be examined and empirical research will be conducted. The research results are rounded off with a recommendation for future planning of post-migrant areas.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken wurden als solche kenntlich gemacht.

Ich versichere, dass ich diese Hochschulschrift bisher weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Wien, am 31.01.2020

Bojana Sredojević

Danksagung

Zuerst möchte ich mich bei meinem Betreuer Univ. Prof. Dr. phil. Simon Güntner bedanken, der mich durch seine wertvollen Anregungen und Hilfestellungen unterstützt hat. Mein besonderer Dank gilt meiner zweiten Betreuerin Univ. Lektorin Dipl.-Ing. Dr. techn. Amila Širbegović für ihre fachliche Betreuung und zahlreichen Inputs.

Ein weiterer Dank gilt meinen InterviewpartnerInnen, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Danke für die großartigen, ehrlichen, emotionalen und informationsreichen Gespräche.

Diese Diplomarbeit widme ich meinen Eltern Gordana und David, die mir beigebracht haben nie aufzugeben und „das Richtige“ zu tun.

Weiters bedanke ich mich bei meiner Schwester Jovana für die ganzen Ablenkungen, um den Kopf frei zu bekommen und frische Luft zu schnappen.

Ich bedanke mich auch bei meinen StudienkollegInnen Anna, Ivana, Luki, Michi und Zeynep, die mir mein Studium lustiger gestaltet haben. Bei Mina bedanke ich mich für ihre guten Tipps, was die grafische Gestaltung dieser Arbeit angeht. Melly, salamat for just being you. Besonders möchte ich mich bei meinem Freund Chris, der in dieser Zeit immer für mich da war, für seine Geduld und die Motivation bedanken!

Inhaltsverzeichnis

Part I: Intro	- 3 -
Problemhintergrund und Relevanz	- 3 -
Forschungsfragen und Zielsetzung.....	- 7 -
Aufbau und Methodik	- 9 -
Part II: Theoretische Einführung	- 12 -
Urbanes Zusammenleben	- 12 -
Mobilität	- 14 -
Migration	- 15 -
Postmigration.....	- 17 -
Bezeichnungen sozial benachteiligter Menschengruppen	- 18 -
Transkulturalität.....	- 21 -
Transnationale Räume	- 22 -
Das Konzept der Superdiversität	- 23 -
Möglichkeitsraum	- 24 -
Netzwerke.....	- 24 -
Part III: Sozialstruktur der Untersuchungsgebiete	- 27 -
Bevölkerungsentwicklung	- 28 -
Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	- 29 -
Bevölkerung nach Geburtsland	- 31 -
Bevölkerung nach Herkunft.....	- 32 -
Zwischenfazit	- 35 -
Bevölkerung mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund	- 36 -
Fazit.....	- 39 -
Part IV: Prägende Meilensteine der Ottakringer Straße	- 41 -
Entstehung der Balkan Community.....	- 42 -
SOHO Ottakring.....	- 45 -
Zielgebiet Gürtel	- 47 -
Brunnenpassage.....	- 50 -
Ottakringer Straße Neu	- 52 -
Ottakringer Brauerei	- 55 -
We love Ottakring	- 56 -
Ottakringer Straße heute	- 60 -
Part V: Zusammenleben auf der Ottakringer Straße	- 64 -
Die NutzerInnen und ihre Sichtweisen	- 66 -

Zu den Personen	- 66 -
Besuchergründe und -verhalten	- 66 -
Funktionen und Beitrag der Straße	- 74 -
Assoziationen mit der Ottakringer Straße	- 81 -
Projekte, die genannt wurden.....	- 82 -
Das Wort „Jugo“	- 83 -
Lokale und deren Bild nach Außen.....	- 85 -
Bedeutung der Straße für die NutzerInnen	- 87 -
Bedeutung der Kriegsgeschichte im Alltagsleben	- 88 -
Verbindende Elemente	- 90 -
Symbole des Zusammenlebens	- 92 -
Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse	- 94 -
Part VI: Schlussfolgerungen	- 97 -
Zentrale Erkenntnisse	- 97 -
Handlungsempfehlung	- 103 -
Selbstkritische Reflexion und Ausblick	- 105 -
Literaturverzeichnis.....	- 107 -
Abbildungsverzeichnis.....	- 111 -
Tabellenverzeichnis.....	- 112 -
Anhang	- 113 -
Qualitative Inhaltsanalyse	- 115 -



1

Part I: Intro

Problemhintergrund und Relevanz

Die Ottakringer Straße liegt an der Grenze zwischen dem 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring und dem 17. Wiener Gemeindebezirk Hernals. Das Besondere an dieser Straße ist nicht nur ihre Verkehrs-, Versorgungs-, Verbindungs- und Überquerungsfunktion, sondern die Funktion der Straße als Ort des postmigrantischen Zusammenlebens und ihr Beitrag zum interkulturellen Austausch und friedlichen Zusammenleben.

Im Laufe der Geschichte hat sich die Sozialstruktur zum Großteil durch Zuwanderung in Wien und in der Umgebung der Ottakringer Straße stark verändert (siehe Kapitel 3). Die Ursachen für die Ansiedelung der MigrantInnen im 16. Bezirk (wie beispielsweise geringere Mieten in der damaligen peripheren Lage) waren genauso vielseitig wie die ursprünglichen Gründe der Migration. Durch die Ansiedelung der ArbeiterInnenenschaft im 19. Jahrhundert im 16. Wiener Gemeindebezirk etablierte sich das Gebiet zum traditionellen „Arbeiterbezirk“, da die Lage in ehemaligen Vororten für Sozialschwächere attraktiv war. (vgl. Krasny, 2011) Durch Migration entstandene Stadtteile wurden oft im weiteren Verlauf auf unterschiedliche Weisen zu Orten der Einwanderung neuer MigrantInnen (ArbeitsmigrantInnen oder Flüchtlingen) (vgl. Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 4).

Die Bevölkerungszahlen veranschaulichen, dass die meisten der Zugewanderten aus ex-jugoslawischen Ländern stammen.

Die vorliegende Arbeit hat zum Untersuchungsgegenstand nur die Bevölkerung der drei ex-jugoslawischen Länder Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien.

Die Migrationen aus den ex-jugoslawischen Ländern können mit Push und Pull Faktoren erklärt werden. Im Jahr 1960 wurde die ausländische Zuwanderung durch die Gastarbeitermigration (Arbeitsmigration aus dem Ausland - Pull Faktor) geprägt und erreichte ihren Höhepunkt in den 70er Jahren während der Wirtschaftskrise. Die meisten GastarbeiterInnen stammen dabei aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei.

Neben der Arbeitsmigration gab es in der zweiten Republik Österreichs massive Flüchtlingswellen – Push Faktor - in den Jahren 1945-1947, 1956, 1968, 1981/82, 1991-1998 und 2015/16. Die bedeutendste Gruppe unter den MigrantInnen kam dabei aus Ost- und Südosteuropa. Rund ein Fünftel der Geflüchteten stammte aus den jugoslawischen Nachfolgestaaten. Im Zeitraum von 1991-1999, während des jugoslawischen Bürgerkrieges, kamen viele Geflüchtete nach Wien. Dabei waren die Bürgerkriegsflüchtlinge aus den Ländern Bosnien und Herzegowina und Kroatien die größte Gruppe. Im Jahr 2001 lebten etwa 22.000 BosnierInnen und 16.000 KroatInnen in Wien. (vgl. Stadt Wien, 2019)

Hierbei muss betont werden, dass diese drei Nationen durch den Krieg verfeindet waren. Einige der nach Wien Geflüchteten trafen dort auf ehemalige ex-

jugoslawischen GastarbeiterInnen. Daraus ergaben sich für beide Parteien – GastarbeiterInnen und Geflüchtete – enorme Herausforderungen (siehe Kapitel 3).

„Städte sind also von Beginn an von unterschiedlichen Migrationsbewegungen geprägt worden. Ihre Entstehung und weitere Entwicklung ist eng mit der Migrationsgeschichte verknüpft, die unmittelbar im Erscheinungsbild der Städte abgebildet und sichtbar ist. Stadtgeschichten sind also immer mit Wanderungsgeschichten verbunden, in denen MigrantInnen und deren Nachkommen auf vielfältige Weise (mit-)gestaltend und handelnd sichtbar werden.“ (Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 3-4) Dies lässt sich anhand des Beispiels der Ottakringer Straße mit ihrem Doppelnamen erläutern.

Heutzutage ist die Ottakringer Straße auch unter dem Namen der „Balkanmeile“ bekannt. *„Der Doppel-Name erzählt die lokal-spezifische Geschichte. Er bringt die multiethnischen, multilingualen und transnationalen Identitäten der Straße zum Ausdruck“.* (Krasny, 2011, S. 5) Weiters wird die Straße umgangssprachlich auch „Jugostraße“ oder „Balkanstraße“ genannt, da viele BewohnerInnen in dieser Umgebung ex-jugoslawische Wurzeln aufweisen und viele Lokale für sogenannte „Balkan Communities“ vorhanden sind. (siehe Kapitel 4) Hier ist vor allem der Abschnitt vom Hernalser Gürtel bis zum Johann - Nepomuk-Berger Platz gemeint. Das Interessante und Spannende hierbei ist, dass die drei damals verfeindeten Nationen auf engem Raum zusammenleben und/oder sich entlang der Straße aufhalten. Es wird kein Wert auf die

Nationalität gelegt. Die gemeinsame Sprache, Musik, Kulinarik sowie die gleiche Mentalität sind Elemente, die die drei Nationen wieder miteinander verbinden (siehe Kapitel 5). Die Bevölkerung bezeichnet sich selbst oft als „Jugo – unsere Menschen“ (siehe Kapitel 5). *„Die Ottakringer Straße ist Jugo. Sie ist nicht serbisch, sie ist nicht kroatisch, sie ist nicht bosnisch. I love it“.* (Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 98)

Um das Phänomen der Ottakringer Straße hinsichtlich ihres besonderen interkulturellen Zusammenlebens zu unterstreichen, wird im Folgenden ein Gegenbeispiel herangezogen, welches veranschaulicht, dass das friedliche Zusammenleben der BürgerInnen dieser drei Nationen nicht als selbstverständlich anzusehen ist. Die „geteilte Stadt“ Mostar in Bosnien und Herzegowina gliedert sich heute immer noch in einen kroatischen und einen bosnischen Teil, da die Kriegsgeschichte viele Generationen später immer noch nicht akzeptiert und vergessen wurde. (vgl. Turkovic, 2019, S. 44) Mit diesem Gegenbeispiel wird aufgezeigt, dass die Ottakringer Straße eine Erfolgsgeschichte des friedlichen und multi-kulturellen Zusammenlebens ist. Die Straße funktioniert als Raum der Vereinigung von Menschen und zeigt so neue Möglichkeiten auf.

Trotz allem wurde die mediale Darstellung der Straße oft durch negative Zuschreibungen, und Bilder sowie Vorurteile geprägt. Die Straße wurde meist als Konflikttraum dargestellt. In öffentlichen und politischen Diskursen werden weniger die städtebaulichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen problematisiert, als die Präsenz von

MigrantInnen und Migrationsphänomenen in der Stadt, die als negativ betrachtet wird (vgl. Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 4). „Dabei erfolgt diskursiv eine Ethnisierung sozialräumlicher Probleme und Segregationsprozesse; Quartiere werden entsprechend bezeichnet und etikettiert.“ (Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 4) Die Wichtigkeit, die Rolle und der Beitrag dieser Straße zur Stadtentwicklung wird oftmals nicht wahrgenommen, sowie falsch und negativ dargestellt.

In der Diplomarbeit „Das Phänomen der Parallelgesellschaft gezeigt am Beispiel Ottakring“ von Jasmin August (2012) wird von einer Parallelgesellschaft auf der Ottakringer Straße gesprochen. Yildiz behauptet das Gegenteil, da Parallelgesellschaften keine homogenen Einheiten sind. Sie unterscheiden sich sehr in ihren vielfältigen Lebensentwürfen, Lebenswelten, Biografien und Erfahrungen. (vgl. Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 5) Die zentrale Erkenntnis der Diplomarbeit „Das Phänomen der Parallelgesellschaft gezeigt am Beispiel Ottakring“ ist, dass die Politik es verabsäumt hat, die GastarbeiterInnen – welche schlussendlich in Österreich geblieben sind – in die österreichische Gesellschaft zu integrieren. (vgl. Augustin, 2012, S. 89)

Im Gegensatz dazu schreibt Yildiz in seinem Buch, dass solche Stadtteile Räume der Vielfalt mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen, Milieus und Lebensstilen sind. „Ihre radikale Diversität macht das Leben in solchen Viertel aus.“ (Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 5)

In der kritischen Migrationsforschung wird von Perspektivenwechsel gesprochen. Das bedeutet, dass die von MigrantInnen

bewohnten Stadtteile nicht als „Ghettos“ oder „Parallelgesellschaften“ bezeichnet werden sollen. Wichtig ist es, den konstruktiven Zusammenhang von „Migration und Urbanisierung zur Kenntnis der Einwanderer zur (Wieder-) Belegung von Stadtquartieren“ anzuerkennen. (Baumann, 2009, S. 10) Weiters ermöglicht der Perspektivenwechsel den Menschen, die selbst Migrationserfahrungen gesammelt haben (auch wenn sie selbst nicht migriert sind, jedoch aber ihre Vorfahren) ihre eigenen Geschichten über ihre Stadtteile selbst zu erzählen und somit ein neues Bild zu schaffen. Auch dies ist das Konzept des Postmigrantisches.

Des Weiteren geht es auch darum, wer den Begriff einer Parallelgesellschaft definiert, sondern es geht um die Mehrheitsgesellschaft und die Vielfalt aller anderen. Die Potentiale, die die Migrationsbewegungen für das städtische Leben bieten, sollen erkannt werden (vgl. Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 5). Die heutigen Städte gäbe es in dem Ausmaß und der Konstellation ohne Wanderungsbewegungen und Migration nicht. „Es entstanden und entstehen ganz unterschiedliche Formen und Akteure transnationaler Ökonomien, aber auch (post-)migrantische Szenen, Orte und Kulturen, die sich als widerständig gegenüber Mainstream und Anpassungsdruck verstehen, aber durchaus als avantgardistisch im urbanen Raum gelten, ebenso wie Alltagskulturen und Zusammenschlüsse, die sich in vordergründig vorgeborenen Netzwerken und Räumen auszeichnen.“ (Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 6)

„Die Stadt Wien hat die spezielle Stellung von Kunst- und Kulturprojekten in Prozessen der Stadtentwicklung und -erneuerung

erkannt und misst ihr einen wesentlichen Stellenwert für die Realisierung nachhaltiger Aufwertungsbestrebungen bei.“ (Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 1) Die Ottakringer Straße hatte oft ein negatives Image aufgrund ihrer stigmatisierenden Zuschreibungen und wurde daher zum Beispiel nach der Fußball Europameisterschaft 2008 oftmals als „gefährlichste Straße Wiens“ bezeichnet (vgl. Krasny, 2011, S. 5) Aufgrund dieses negativen Images wurden viele Projekte zur Aufwertung der Straße, wie zum Beispiel das „Reisebüro Ottakringer Straße“ sowie diverse Partizipations- und Stadterneuerungsprojekte durchgeführt. Durch die Neugestaltung im Jahr 2012 (Fokus auf öffentliche Räume, Autoverkehr, Aufenthaltsqualität etc.) vollzog sich ein Imagewandel. Heutzutage wird die Straße nur noch selten negativ dargestellt. Dies geschieht vor allem, wenn größere Ereignisse anfallen oder wenn die Straße am Wochenende zu einer Party-Meile umgewandelt wird und sehr viele junge sowie ältere Menschen mit Migrationshintergrund dort ausgehen, weil sie ein Heimatgefühl entlang der Straße empfinden (siehe Kapitel 5).

In dieser Arbeit wird die Straße mit einem Perspektivenwechsel betrachtet, in dem das Potenzial der Vielfalt erforscht und in den Vordergrund gestellt wird. Die heterogene Straße mit internationalen

Ausstrahlungen und ihrer kulturellen Vielfalt wird hinsichtlich ihres urbanen Zusammenlebens mit Fokus auf BewohnerInnen mit ex-jugoslawischen Migrationshintergrund so neutral wie möglich untersucht und beschrieben. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Zusammenleben der unterschiedlichen ex-jugoslawischen Nationen miteinander und nebeneinander.

Forschungsfragen und Zielsetzung

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurden zwei Kernforschungsfragen formuliert, die beantwortet werden. Diese lauten:

- 1. Welchen Beitrag hat die postmigranti-sche Ottakringer Straße als Möglichkeits-raum zum urbanen und friedlichen Zusammenleben geleistet? (Kapitel 6)*
- 2. Was bietet die postmigrantische Otta-kringer Straße, damit das Zusammenleben funktioniert bzw. welche Elemente bringen die unterschiedlichen Nationen zusam-men? (Kapitel 5 und 6)*

Da die zwei Hauptforschungsfragen sehr umfangreich sind, wurden weitere Leitfragen formuliert, die zur einfachen Beant-wortung der Hauptforschungsfragen die-nen. Im Schlussteil werden alle Forschungs-fragen (nach dem qualitativen Teil) beant-wortet.

Die Leitfragen lauten:

- *Seit wann ist die Ottakringer Straße post-migrantisch? (Kapitel 3 und Kapitel 6)*
- *Wie leben die drei Nationen miteinander und nebeneinander auf engem Raum zu-sammen bzw. wie haben sie es geschafft trotz ihrer Vergangenheit friedlich mitei-ander zu leben? (Kapitel 5 und Kapitel 6)*
- *Welche Projekte gab es im Untersu-chungsgebiet seit dem Beginn des Jugosla-wien Bürgerkriegs? (Kapitel 4 und Kapitel 6)*

Um die Aufteilung besser verstehen zu kön-nen, wurden die Fragen in der ersten Abbil-dung dargestellt.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, den Beitrag der Straße als Möglichkeitsraum zum interkul-turellen und friedlichen Zusammenleben aufzuzeigen, in dem die BewohnerInnen als ExpertInnen ihres Alltags sprechen. Es wird versucht herauszufinden, ob es rein der Verdienst der Straße war, die unterschiedli-chen Nationen zusammen zu bringen, oder ob dies mit Hilfe von städtebaulichen und partizipativen Projekten geschehen ist.

FORSCHUNGSFRAGEN

Ausgangspunkt

JUGOS la WIEN
3 Nationen im Krieg

Problemhintergrund

JUGOS in WIEN
3 Nationen in Ottakring

Forschungsfrage 1

Was bietet die postmigrantische Ottakringer Straße, damit das Zusammenleben funktioniert bzw. welche Elemente bringen die unterschiedlichen Nationen zusammen?

Forschungsfrage 2

Welchen Beitrag hat die postmigrantische Ottakringer Straße als Möglichkeitsraum zum urbanen und friedlichen Zusammenleben geleistet?

Unterfragen

Seit wann ist die Ottakringer Straße postmigrantisch?

Wie leben die drei Nationen miteinander und nebeneinander auf engem Raum zusammen bzw. wie haben sie es geschafft trotz ihrer Vergangenheit friedlich miteinander zu leben?

Welche Projekte gab es im Untersuchungsgebiet seit dem Beginn des Jugoslawien Bürgerkriegs?

Abbildung 1: Forschungsfragen, Quelle: eigene Darstellung

Aufbau und Methodik

Die Arbeit beruht auf einem Methodenmix - es wird mit qualitativen und quantitativen Daten gearbeitet. Grob ist sie in zwei Teile gegliedert. Die ersten vier Kapitel umfassen den theoretischen Teil. Das fünfte Kapitel basiert auf dem empirischen Zugang.

Den Ausgangspunkt der Arbeit bildet die aktuelle Problemdarstellung, um einen tiefen und konstruktiven Einblick in die Thematik zu erhalten. Darauf folgt die Auseinandersetzung mit den wichtigsten Begrifflichkeiten, wie zum Beispiel „urbanes Zusammenleben“ oder „Postmigration“, die definiert und erklärt werden. Diese sind für den empirischen Teil ausschlaggebend. Bei diesen Kapiteln ist die methodische Vorgangsweise eine intensive Literatur- und Internetrecherche.

Im dritten Teil wird die Sozialstruktur anhand der statistischen Daten untersucht. Die Untersuchungsgebiete umfassen hierbei den 16. und 17. Wiener Gemeindebezirk sowie die Stadt Wien. Diese Daten werden ausgewertet und gegenübergestellt, um einen besseren Vergleich gewährleisten zu können. Die beiden Bezirke werden herangezogen, da die Ottakringer Straße als Bezirksgrenze fungiert und somit beide Bezirke einschließt.

Die Untersuchungszeitspanne wird auf die vergangenen 30 Jahre fixiert, da diese Periode den Beginn des Jugoslawien Bürgerkriegs 1991 miteinnimmt. Um einen eindeutigen Vergleich ziehen zu können, werden vier Vergleiche von Bevölkerungszahlen der Jahre 1991, 2002, 2011 und 2018 dargelegt. Aufgrund der nicht vorhandenen Daten bis 2000 auf Bezirksebene und nach

nationaler Zugehörigkeit, waren diese Vergleiche nicht immer umsetzbar.

Das vierte Kapitel widmet sich den wichtigsten Stadtentwicklungsereignissen, die die Ottakringer Straße geprägt haben, sowie der aktuellen räumlichen Bestandsaufnahme des Untersuchungsgebietes. Der Fokus wird auf die Entstehung der Fortgemeile, Kunst- und Kulturprojekte sowie der Neugestaltung der Ottakringer Straße gelegt. Hierbei wird nicht nur die Ottakringer Straße untersucht, sondern auch die Ereignisse in der unmittelbaren Umgebung betrachtet, da sie vermutlich einen direkten Einfluss auf das Zusammenleben hatten.

Anschließend folgt der empirische Teil, in dem Interviews mit „ExpertInnen des Alltags“ durchgeführt und interpretiert werden. Um der Forschungsfrage nachgehen zu können, werden 15 Interviews durchgeführt. Dabei werden je nach Nation (Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serben) fünf InterviewteilnehmerInnen herangezogen, um eine aussagekräftige und möglichst vollständige Darstellung zu erhalten. Von jeder Nation werden dabei einerseits unterschiedliche Altersgruppen (1., oder 2. MigrantInnengeneration) herangezogen. Andererseits werden Personen je nach Migrationsart (GastarbeiterInnenmigration oder Flucht) zu dem Thema befragt. Grund für diese Vorgangsweise ist, dass unterschiedliche Ansichten aufgrund der persönlichen Migrationserfahrungen zu erwarten sind. Es wurde zudem versucht, mit BewohnerInnen aus der Nachbarschaft zu

sprechen und mit jenen Menschen, die ihre Zeit vor Ort verbringen.

Weiters wurden die GesprächspartnerInnen aufgefordert, einen Gegenstand zu den Gesprächen mitzunehmen, der für sie symbolisch für das Zusammenleben auf der Ottakringer Straße steht. Diese Gegenstände werden dokumentiert und in der Arbeit interpretiert.

Im vorletzten Schritt wird versucht herauszufinden, ob die Menschen mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund die

wichtigsten Stadtentwicklungsereignisse wahrgenommen haben und ob diese für sie von Bedeutung waren.

Abschließend werden die Forschungsergebnisse zusammengefasst und eine Handlungsempfehlung für künftige Planungen von postmigrantischen Gebieten erarbeitet. Der Schlussteil behandelt die kritische Reflexion und gibt einen Ausblick für weitere Forschungen.



Abbildung 2: Aufbau der Arbeit, Quelle: eigene Darstellung



Part II: Theoretische Einführung

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Begriffe oder Konzepte beschrieben, die im Laufe der Arbeit angewendet werden und auf die später Bezug genommen wird. Vor allem in dem Kapitel Sozialstruktur, im qualitativen Teil und im Schlussteil dieser Arbeit wird immer wieder auf die unten genannten Begriffe verwiesen.

Zunächst werden die Begrifflichkeiten definiert, die im Thementitel und in den Forschungsfragen genannt wurden. Diese sind „das urbane Zusammenleben“ und „post-migrantisch“.

Urbanes Zusammenleben

Ein wichtiges hier aufgegriffenes Konzept war das Buch „Urbanes Zusammenleben“ von Bukow. Denn in diesem Buch beschreibt Bukow die urbanen Entwicklungsprozesse als komplex und folglich vieldeutig. Bei dem urbanen Zusammenleben handelt es sich um jene Prozesse, die nur sehr schwierig hinreichend adäquat zu beschreiben sind. Sie betreffen uns alle und wir sind darin unentrinnbar verwickelt. Komplexe Prozesse lassen sich einfacher beschreiben, wenn wir in sie selbst involviert sind und es uns trotzdem gelingt, sie distanziert zu beobachten. Eine neutrale Position ist jedoch nicht möglich. Das Befassen mit dem urbanen Zusammenleben ist mit vielfältigen Kontroversen, Konflikten und Polemiken verbunden. (vgl. Bukow, 2010, S. 19)

Weiters schreibt Bukow, dass an die konstitutive Bedeutung von Mobilität bzw. migrationsspezifischer Mobilität angeknüpft und die Dinge neu gewendet werden sollen. Es wird verlangt, die bisherige Perspektive umzukehren. Das bedeutet, dass mit der Stadt als eine Erfolgsgeschichte angefangen werden soll und nicht mit der negativen Beurteilung der migrationsspezifischen Mobilität. Der Schwerpunkt liegt auf dem Alltagsleben und der Frage nach dem „Sitz im Leben“. In einem weiteren Schritt wird die Komplexität des urbanen Zusammenlebens aufgerollt und geprüft, auf Basis welcher Fertigkeiten das Zusammenleben „funktioniert“ und wo Probleme auftreten. Das Wichtigste ist, die ganze Konstruktion Schritt für Schritt aufzurollen. (vgl. Bukow, 2010, S. 21) Laut Bukow kann das erfolgreiche urbane Zusammenleben nicht anhand des Grades der Integration oder Assimilation gemessen werden. Es geht um die Frage des Umgangs mit Mobilität, Einstellung zu Mobilität und Diversität. (vgl. Bukow, 2010, S. 223)

Um den Hintergrund des urbanen Zusammenlebens verstehen zu können, ist es auch relevant, sich über die innere Dynamik Klarheit zu verschaffen. Die innere Dynamik des Alltags ist das Produkt einer wohlverstandenen, nämlich aktiv und konstruktiv gehandhabten, Routine. (vgl. Bukow, 2010, S. 224) Diese Routine wird als „*der Vielen als Viele*“ genannt - also einer Bevölkerung, die sich ihrer Unterschiedlichkeit zwangsläufig immer bewusster wird und diese allmählich gezielt in Rechnung zu stellen lernt. Folglich geht es hier zunächst noch einmal

um die Leistungsfähigkeit dieser Routine bzw. um die ihr eigentümliche Dynamik, die Kraft praktischer Vernunft. (Bukow, 2010, S. 224) „Die durch die wohlverstandene Routine einer zunehmend mobilen Bevölkerung, der „Vielen als Viele“ (Virno op. cit.) freigesetzte Dynamik hat sich langsam, aber nachhaltig entwickelt. Sie gilt erst recht für moderne hochdifferenzierte Quartiere, in denen mitunter sogar mehrere Sprachen gesprochen werden und Menschen der verschiedensten Herkunft zusammenleben.“ (Bukow, 2010, S. 225)

Somit kann festgehalten werden, dass das *„Zusammenleben eine Frage der Routine ist, die sich mit einem stetigen Wandel in einem Quartier durchaus verträgt.“ (vgl. Bukow, 2010, S. 229)*

„Für einen alltagsnahen Zugang gilt es, die Aufmerksamkeit auf die urbane Lebenswirklichkeit zu richten, auf Alltagspraktiken, Perspektiven, Ideen und Visionen, die Migration nicht allein zum Forschungsgegenstand, sondern zum Ausgangspunkt des Denkens machen.“ (Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017)

Wenn Bukow vom urbanen Zusammenleben spricht, macht er auch auf die „soziale Grammatik des urbanen Zusammenlebens“ aufmerksam. *Diese „soziale Grammatik urbanen Zusammenlebens“ hat sich herausgebildet und ermöglicht eine Kontextualisierung der Handlung. Durch eine formale Kontextualisierung werden andere Aspekte in den Vordergrund gestellt als durch eine lebensweltliche Kontextualisierung oder durch eine öffentliche bzw. zivilgesellschaftliche Einbindung der Handlung. Die*

besonderen Aspekte eines spezifischen Lebensstiles wären z.B. im formalen Kontext als Ware bzw. Mode interessant, im lebensweltlichen Kontext als Bindeglied für eine Wir-Gruppe bzw. als identitätsstiftendes Milieu und im zivilgesellschaftlichen Kontext als Ressource für Ideen bzw. als eine nicht mehr hinterfragbare „Letztbegründung“. (Bukow, 2010, S. 231)

„Die urbane Grammatik ermöglicht ein Zusammenleben, das sehr vorteilhaft, in bestimmter Hinsicht freilich auch nachteilig sein kann. Denn sie normalisiert, „nivelliert“ und „neutralisiert“ nicht nur Diversität, sondern entproblematisiert damit zugleich auch Unrechtserfahrungen, Unterschichtung, Gewalt und so weiter. Die von der urbanen Grammatik bereitgestellten Bedingungen schaffen nicht nur Routine, sondern auch ungewollt Gleichgültigkeit. Mit anderen Worten fügt sich die soziale Grammatik auch in die gerade gültigen Machtverhältnisse ein und erweist sich damit nur als eine besonders basale Sozialtechnik. Darin unterscheidet sie sich nicht unbedingt von den üblichen Alltagsverfahren“. (Bukow, 2010, S. 232)

Die oben angeführten Punkte von Bukow beschreiben die Thematiken dieser Diplomarbeit. Die migrationsspezifische Mobilität, die die Ottakringer Straße und ihre Umgebung prägt und geprägt hat, wird positiv in dieser Arbeit als Potenzial, Chance und Möglichkeit des urbanen Miteinanders / Zusammenlebens gesehen. Somit ergibt sich die Möglichkeit, die Ottakringer Straße aus einer anderen Perspektive (als bis jetzt) zu sehen und wahrzunehmen. Nämlich aus einer Perspektive, in der davon

ausgegangen wird, dass die postmigranti-
sche Ottakringer Straße eine Erfolgsgeschichte ist. Wie das urbane Zusammenleben funktioniert, wird durch Befragungen eruiert, wobei die Schwerpunkte auf dem Alltagsleben liegen. Es wird versucht, zu erfahren, wie das Zusammenleben funktioniert und wo Probleme auftreten.

Mobilität

„Mobilität wird zum Zeichen der Zeit, Bewegung aus unterschiedlichen Motiven zum Lebensentwurf, ob zeitweise oder dauerhaft.“ (Yildiz, 2017, S. 23) Bukow thematisiert den Begriff „Migration“ in seinem Buch „Urbanes Zusammenleben“. Statt dem Wort „Migration“ verwendet er den Begriff „Mobilität“ bzw. „migrationsrelevante Mobilität“. Dabei liegt die Betonung auf dem Überschreiten einer politischen Grenze. (vgl. Bukow, 2010, S. 11)

Grenzüberschreitende Mobilität kann von denjenigen, die „standorttreu“ sind, als problematisch angesehen werden. Diejenigen, die migrieren und selbst mobil sind, weisen jedoch eine andere Sicht auf. Immer wieder kommt es zu Skandalisierungen von grenzüberschreitender Mobilität. Dies gilt dementsprechend auch als eine große Herausforderung für das urbane Zusammenleben. Diese Phänomene werden sehr selten positiv erwähnt, obwohl ohne Mobilität *„eine europäische Stadt niemals zu der geworden wäre, was sie heute ist“* und obwohl grenzüberschreitende Mobilität eigentlich ein *„gesellschaftlicher Normalfall“* ist. (vgl. Bukow, 2010, S. 16-17)

Mobilität war schon immer sehr wichtig und ihre Bedeutung hat in den letzten Jahren weiterhin zugenommen. Dieses Phänomen lässt sich nicht mehr wegdenken. Bukow erklärt dies am Beispiel vom Übergang der *„Moderne zur Postmoderne - Transmoderne“*. Damit sind Menschen in der Stadt gemeint, die über die Jahre/Generationen zu Einheimischen geworden sind, und nun mobil werden. (vgl. Bukow, 2010, S. 18-19)

Im Kapitel Sozialstruktur wird die migrationspezifische Mobilität der Menschen in Wien in den letzten 30 Jahren betrachtet. Dies ist für diese Arbeit von enormer Bedeutung, da es sich hierbei um MigrantInnen handelt, die vor vielen Jahren oder erst vor kurzem nach Wien gekommen oder hier geboren sind. Alle diese Menschen haben verschiedene Ansichten aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen.

„Insoweit basiert die negative Einschätzung von Mobilität bzw. migrationsspezifischer Mobilität weder auf einem mangelhaften Bewusstsein noch auf zu wenig Informationen usw., sondern darauf, dass man die Dinge klar vor Augen hat, sie aber nicht positiv würdigen will, weil das den eigenen Interessen schaden würde. Man bewertet sie negativ, gerade weil man ihre Relevanz erkennt. Man befürchtet, dass diese Prozesse für die urbane Entwicklung konstitutiv sein könnten. Man befürchtet, man muss sie dementsprechend durch Gleichstellung, Beteiligung und Anerkennung honorieren“.

(Bukow, 2010, S. 20)

Migration

Der Begriff „Migration“ umfasst eine „Vielzahl an Mobilitätsphänomenen“ beispielsweise „Gastarbeit“, „Flucht“ oder „politisches Exil“ und ist sehr komplex. Diese Bezeichnung wird oft negativ assoziiert und weckt Ängste und Unsicherheiten. (vgl. Oswald, 2007, S. 11) Heutzutage gibt es mehrere Begriffserklärungen.

Zum Beispiel definiert Moch (Moch 1997) die Migration als „Verlagerung des Lebensmittelpunktes von einem konkreten sozial/geografischen Ort an einen anderen“. (Oswald, 2007, S. 11) Hierbei kommt es zur Versetzung von sozialen, politischen und kulturellen Lebensmittelpunkten an einen anderen Ort. Dieses Modell wird „Lebensmittelpunkt Modell“ genannt (siehe Abbildung 3). (vgl. Oswald, 2007, S. 11)

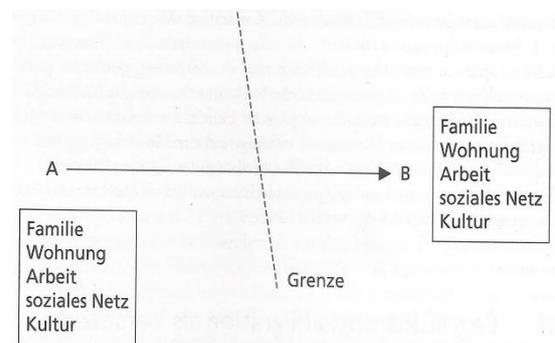


Abbildung 3: Versetzung des Lebensmittelpunktes von A nach B, Quelle: Oswald, 2007, S. 14

Es gibt auch andere Definitionen, bei denen die Betonung nicht nur auf dem Ortswechsel liegt, sondern auf den veränderten sozialen Beziehungen und soziologischen Aspekten. (vgl. Oswald, 2007, S. 17) In der Studie „Etablierte und Außenseiter“ von Elias und Scotson wird die Migration als

„Wechsel der Gruppenzugehörigkeit“ formuliert. (vgl. Elias & Scotson, 1993, S. 248)

Wird die Migration genauer analysiert, wird klar, dass die oben genannten Definitionen zu kurz greifen. Wie Ingrid Oswald in ihrem Buch „Migrationssoziologie“ sagt, ist „*Migration wesentlich mehr als eine Ortsveränderung oder ein Wechsel der Gruppenzugehörigkeit*“. Dies begründet sie, in dem sie das Beispiel nennt, dass ZuwandererInnen in den ihnen bekannten Kreisen bleiben und sich von anderen Gruppen am Zielort isolieren können. (vgl. Oswald, 2007, S. 17)

All diese Definitionen zeigen, dass diese Wanderungsprozesse nicht einfach zu beschreiben und sehr vielfältig sind. Deshalb ist es von Relevanz, diesen Prozess aus mehreren Perspektiven zu beobachten.

Es stellt sich die Frage, warum es zu Wanderungen von Menschen kommt. Die Migrationsmotive können nach „Push- und Pull Faktoren“ unterteilt werden. „Push Faktor“ oder „abstoßender Faktor“ wird nach Heintel, Husa und Spreitzhofer als „*die unbefriedigend empfundene Situation in der Heimat*“ definiert (Heintel, Husa, & Spreitzhofer, 2005). Zu solchen Situationen zählen Kriege, Verfolgungen, Armut, Hunger etc. Der Sammelbegriff „Pull Faktor“ oder „anziehender Faktor“ steht für „*ein Bild von Sicherheit und Wohlstand*“. Das heißt, dass höhere Löhne, Familienzusammenführung oder Arbeitskräftebedarf die Wandermotive sind. (Heintel, Husa, & Spreitzhofer, 2005)

Die Ottakringer Straße ist sehr vielfältig und durch viele Zugewanderte aus unterschiedlichen Ländern geprägt (siehe Kapitel 3). Manche von ihnen sind als GastarbeiterInnen in den 80er Jahren gekommen, andere sind wiederum vor dem Krieg geflohen, oder aus diversen anderen Gründen vor kurzem nach Wien gekommen. Diese Hintergründe sind für die qualitative Forschungen von enormer Relevanz, da Menschen durch ihre Erfahrungen sehr beeinflusst und geprägt werden.

Postmigration

Das Wort Postmigration besteht aus zwei Wörtern „post“ und „Migration“. Das Präfix „post“ (lat. „nach“) soll dabei kein Ende der Migration andeuten, sondern „gesellschaftliche Aushandlungsprozesse, die in der Phase nach der Migration erfolgen“. (vgl. Foroutan, 2015) „Die Idee des **Postmigranten** bedeutet, Geschichte aus der Perspektive und Erfahrung von Migration zu erzählen und dabei marginalisierte Wissensarten sichtbar zu machen“ (Geisen, Riegel, & Yildiz, 2017, S. 7).

Die postmigrantische Idee machen drei zentrale Aspekte aus. Der erste Aspekt ist die Relevanz einer Neuerzählung der „Gastarbeitergeschichte“. Beim zweiten Aspekt wird versucht, die Migrationsforschung aus ihrer Sonderrolle zu befreien und sie als Gesellschaftsanalyse zu etablieren. Letztendlich sind die urbanen Verortungspraxen von Angehörigen der zweiten und dritten Migrationsgeneration wichtig, da sich ihre Migrationserfahrungen von den Erfahrungen ihrer Eltern oder Großeltern unterscheiden und sie ihre eigenen Geschichten erzählen. (vgl. Yildiz, 2017, S. 20)

Mit anderen Worten verlangt das Postmigrantische „ein Überwinden von Denkmuster(n)“, ein „Neudenken des gesamten Feldes“ und einen „Bruch der kategorischen Trennung zwischen „Migrant“ und „Nichtmigrant““. (vgl. Yildiz, 2017, S. 22)

Der gewählte Terminus postmigrantisch findet sich deshalb in den Titel der Arbeit wieder, da es sich nicht nur um eine Analyse eines Prozesses nach der erfolgten Migration, die politisch anerkannt wurde, handelt, sondern viel mehr um die Analyse der

Konflikte oder Identitätsbildung nach der erfolgten Migration. (vgl. Foroutan, et al., 2014, S. 16) „**Postmigrantisch**“ richtet also den Blick auf die Gestaltung der Gesellschaft nach erfolgter Einwanderung. Wer gehört dazu und wer nicht? Wer darf mitgestalten und wer nicht? Welche Anerkennungsformen, Rechte und Partizipationsmöglichkeiten werden Minderheiten zugestanden? Welche Wissens- und Kontaktbezüge gibt es? Dabei werden ex post neue identitäre Bezüge hergestellt.“ (Foroutan, et al., 2014, S. 16)

„Das Postmigrantische fungiert damit als eine Analysekategorie für soziale Situationen von Mobilität und Diversität, macht Brüche, Mehrdeutigkeit und marginalisierte Erinnerungen sichtbar, die nicht am Rande der Gesellschaft anzusiedeln sind, sondern zentrale gesellschaftliche Verhältnisse zum Ausdruck bringen. Das Postmigrantische versteht sich zugleich als ein Kampfbegriff gegen Migrantisierung und Marginalisierung von Menschen, die sich selbst als integralen Bestandteil der Gesellschaft sehen, gegen einen öffentlichen Diskurs, der Migrationsgeschichten weiterhin als spezifische historische Ausnahmeerscheinungen behandelt und dabei eine Trennung zwischen einheimischer Normalität und zugewanderten Problemen vornimmt“.

(Yildiz, 2017, S. 23)

Bezeichnungen sozial benachteiligter Menschengruppen

Die Begriffe „AusländerInnen“, „MigrantInnen“, „GastarbeiterInnen“, „ZuwandererInnen“ oder „Menschen mit Migrationshintergrund“ wurden als Bezeichnungen von Menschen verwendet, die eine andere Herkunft aufweisen, als die Mehrheitsgesellschaft. Doch es stellt sich die Frage, ob diese Begriffe die gleiche Bedeutung haben, zu welchem Zeitpunkt sie verwendet werden, was die Unterschiede sind und welche Bezeichnung korrekt ist. Im nächsten Kapitel werden die Bevölkerungszahlen dargestellt. Hierbei werden die unten genannten Begrifflichkeiten verwendet.

Der Begriff „GastarbeiterInnen“ ist eine besondere Form des Terminus „Fremde“. Ein Gastarbeiter bleibt seinem ethnischen und kulturellen Hintergrund „treu“ und lebt somit in seinem Gastland isoliert. Spezifisch ist auch, dass GastarbeiterInnen in regelmäßigen Abständen in ihr Heimatland reisen und sich nicht integrieren, da der Aufenthalt im Gastland nur als Arbeit betrachtet wird. Ein Gastarbeiter möchte sich nicht für immer in seinem Gastland aufhalten. Die Triebkraft ins Gastland zu ziehen, ist die Aussicht auf eine Tätigkeit („Job“) mit lukrativem Lohn, den ein Gastarbeiter erledigen möchte. Hierbei muss angemerkt werden, dass der Terminus „Karriere“ absichtlich nicht gewählt wird, weil mit dem Wort „Karriere“ „lebenslanges Arbeiten“ gemeint wird. (vgl. Siu, 2002, S. 111-114)

„In der österreichischen Alltagssprache setzt um 1990 ein Wechsel vom Begriff „GastarbeiterInnen“ zu „AusländerInnen“ ein.“ (Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 219)

„Mit diesem bis heute beharrlich verwendeten Begriff („Ausländer“) wird nicht nur ein falscher Verweis verwendet, wenn eine soziale Gruppe aufgrund rechtlicher Merkmale postuliert wird, es wird vielmehr auf eine rechtliche Kategorie zurückgreifend eine soziale Gruppe definiert und ihr sogar spezifische Eigenschaften unterstellt. Es wird eben auch reduktionistisch verfahren, indem oftmals alle irgendwie namhaft machbaren Probleme, Risiken, Verwerfungen, angefangen bei geringeren Bildungschancen und endend bei der Gewalt in der Familie, absolut einseitig auf einen allochthonen Hintergrund reduziert werden, wobei man sogar noch die Kinder oder Enkel der „Gastarbeitergeneration“ mit einbezieht“.

(Bukow, 2010, S. 38)

AusländerInnen

„Von „Ausländer“ und „Ausländerin“ zu sprechen, ist aus rechtlicher Sicht dann „korrekt“, wenn eine Person nicht die Staatsbürgerschaft des Landes besitzt, in dem sie sich entweder für kürzere Zeit befindet, zum Beispiel als Touristin oder Tourist, oder in dem sie sich für längere Zeit niedergelassen hat, beispielsweise aus beruflichen Gründen.“ (Reisigl, 2011, S. 118-119)

Der rechtliche Ausdruck „Ausländer“ ist neutral gemeint, jedoch wird das Wort „AusländerInnen“ im alltäglichen Sprachgebrauch als sehr emotional und negativ empfunden. Im Alltagsleben werden meistens Menschen anderer Staatsangehörigkeit, die sozialökonomisch schlechter gestellt sind, als „AusländerInnen“ betitelt. Menschen mit höherem sozialökonomischem Status und einer fremden Staatszugehörigkeit werden hingegen selten in den Medien als „AusländerInnen“ dargestellt. (vgl. Reisigl, 2011, S. 118-119)

„Der rechtliche Begriff ist viel weiter gefasst als der im Alltag, in den Medien und in der Politik gebräuchliche Begriff. Ein zweiter Haken am Wort „Ausländer“ ist der, dass er oft auch auf im Inland Geborene und Aufgewachsene bezogen wird, deren Eltern oder Großeltern von anderswo in das Land immigriert sind“.

(Reisigl, 2011, S. 119)

MigrantInnen

Mit dem Wort „MigrantInnen“ werden jene Menschen bezeichnet, die sich gerade im Migrationsprozess befinden. Solange sie in einem Land leben und beschlossen haben, sich dort dauerhaft niederzulassen, ist diese Bezeichnung nicht mehr zutreffend. Der ähnliche Ausdruck „ZuwandererIn“ beschreibt einen Menschen „der oder die dazu wandert“ – also sich im geografischen Raum auf einen Punkt hinbewegt. Wenn diese Bewegung beendet ist, darf man nicht mehr von „Zuwanderer“ sprechen, sondern von „Zugewanderten“. Jedoch werden diese Begriffe weiterhin verwendet, als würde die Bewegung immer noch andauern. Dadurch kann dies als ein sozialer Indikator für soziale Nichtakzeptanz gesehen werden. (vgl. Reisigl, 2011, S. 121)

In-group Beziehung

„Auf der Grundlage gemeinsamer Interessen und des gemeinsamen kulturellen Hintergrunds neigt der Gastarbeiter dazu, mit Leuten aus seiner eigenen ethnischen Gruppe zu verkehren. Der Gastarbeiter und seine Landsleute – falls sie in ausreichender Zahl vorhanden sind – wohnen höchst wahrscheinlich in einer rassistisch und kulturell homogenen Kolonie.“ (Siu, 2002, S. 116) Es besteht eine sogenannte **in-group Beziehung** Tendenz, wenn der Gastarbeiter sein Sozialleben mit Angehörigen seiner ethnischen Gruppen teilt. (vgl. Siu, 2002, S. 117)

Doch der ursprüngliche Plan eines Gastarbeiters, den Job in einer vordefinierten Zeit zu erledigen, ist in vielen Fällen nicht

möglich gewesen. Die Umstände haben sich geändert und die meisten GastarbeiterInnen sind im Ausland geblieben, bis sie in den Ruhestand gegangen sind. Die Gründe warum GastarbeiterInnen im Gastland bleiben, sind unterschiedlich. (vgl. Siu, 2002, S. 123-124)

Menschen mit Migrationshintergrund

In den 90er Jahren hat sich der damals neue Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ etabliert.

Die Statistik Austria hat eine klare Definition des Begriffes. Nämlich *„Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier Menschen bezeichnet, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Diese Gruppe lässt sich in weiterer Folge in Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und in Zuwanderer der zweiten Generation (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) untergliedern“*. (Statistik Austria, 2019)

Im Moment ist dies die aktuellste und passendste Benennung. Hierbei muss angemerkt werden, dass der Begriff eine „Bedeutungsverschlechterung“ erfährt, da er auch mit Diskriminierung und negativen Konnotationen verbunden wird. (vgl. Reisigl, 2011, S. 124)

„Deutungen genauso wie Begriffe sollen ja in der Regel nicht nur abbilden, sondern definieren. Sie erweisen sich schnell als Teil eines gesellschaftlichen Diskurses, der Gesellschaft weniger beschreibt als vielmehr politisch auflädt, also spezifisch definiert. Oft stehen eben einzelne Begrifflichkeiten für einen bestimmten öffentlichen Diskurs und tragen damit zur Pflege eines entsprechenden kunstvoll tradierten Gesellschaftsbildes bei“.

(Bukow, 2010, S. 9-10)

Transkulturalität

Um den Begriff „Transkulturalität“ definieren zu können, muss zuerst erklärt werden, was unter dem Begriff „Kultur“ verstanden wird.

Laut Welsch hat der Kulturbegriff zwei Dimensionen, eine inhaltliche und eine extensionale Dimension. Die inhaltliche Bedeutung steht für diejenigen Praktiken, durch welche Menschen ein menschentypisches Leben herstellen. Zu solchen zählen beispielsweise Alltagsroutinen, Kompetenzen, Überzeugungen und Umgangsformen. Bei der extensionalen Bedeutung handelt sich um eine geografische, ethnische oder nationale Extension alltäglicher Praktiken. (vgl. Wolfgang, 2009, S. 39-66)

Das Konzept „Transkulturalität“ bezieht sich auf die zweite (extensionale) Bedeutung von Kultur. Das alte traditionelle Modell von „klar gegeneinander abgegrenzten Kulturen“ wird verworfen und kann nicht mehr angewendet werden. Das Modell von Durchdringen und Verflechtungen wird angewendet, in dem versucht wird, die extensionale Dimensionsbedeutung nicht traditionell zu verstehen, sondern das Konzept „Transkulturalität“ anzuwenden. (vgl. Wolfgang, 2009, S. 39-66)

Das Konzept der Transkulturalität am Beispiel der postmigrantischen Ottakringer Straße umzulegen, heißt, dass die Straße bzw. Lokale auf der Straße nicht mehr voneinander klar abgrenzbar sind. Es kann nicht mehr gesagt werden, dass etwas nur bosnisch, kroatisch, serbisch oder wienerisch ist. Alle Kulturen sind miteinander verflochten und voneinander durchdrungen. Diese werden dadurch zu einer „ex-jugoslawischen“ Kultur zusammengefasst und gleichgestellt (dazu zählen Sprache und Musik).

„Mittels des transkulturellen Modells lassen sich auch die migrantischen Praktiken und deren Veränderungen des Raums in den untersuchten Stadtteilen beschreiben. Das Konzept der Transkulturalität macht oft ambivalente, auf den ersten Blick nicht sinnvoll und logisch erscheinende Praktiken der MigrantInnen verständlich, wobei es hier keinen Sinn macht, die verschiedenen Bedeutungen der Kultur getrennt zu betrachten, da es in migrationsgeprägten Stadtteilen zu ständigen Wechselwirkungsbeziehungen zwischen der Alltagskultur (und deren inneren Bedeutungen) und der extensionalen Bedeutung kommt“.
(Širbegović, 2013, S. 33)

Transnationale Räume

Durch Globalisierung und internationale Migration sind Städte mit neuen Herausforderungen konfrontiert worden. Aufgrund neuer Herausforderungen sind sogenannte „besondere Orte“ entstanden, *deren kulturelle, ökonomische und soziale Aktivitäten nicht mehr auf das Lokale beschränkt sind* (Bittner, Hackenbroich, & Vöckler, 2007, S. 20). Der Ansatz kann am Beispiel der großen Metropolen erklärt werden. In solchen Städten kommt es zu einem „Ineingreifens von lokalen, translokalen und transnationalen Praktiken“ (Bittner, Hackenbroich, & Vöckler, 2007, S. 20). Hierbei vermischen sich und treffen Lebenswirklichkeiten unterschiedlicher sozialer und geografischer Räume zusammen. Was als Endprodukt entsteht, ist immer unterschiedlich. Beispielsweise kann es zu Spannungen und Konflikten kommen. Somit haben solche Orte verschiedene Eigenschaften. Heutzutage wird dieser Prozess als „Herausbildung von transnationalen Räumen“ bezeichnet. (vgl. Bittner, Hackenbroich, & Vöckler, 2007, S. 20)

„Die Bezeichnung „transnationale Räume“ steht auch für intensive Austauschprozesse, die das (Familien-) Leben vieler MigrantInnen heute prägen.“ (Österreichisches Institut für Familienforschung, 2004, S. 8)

„Transnationale soziale Räume bezeichnen Lebens- und Handlungszusammenhänge, die regelmässigen und anhaltenden sozialen Kontakt über nationalstaatliche Grenzen hinweg erfordern. Sie sind ein Ausdruck von

kulturellen Globalisierungsprozessen, mit denen nicht etwa das weltweite Aufzwingen eines einheitlichen – d. h. westlichen – Kulturgeschmacks bzw. einer übergreifenden kulturellen Praxis gemeint sein soll.“ (Hugger, 2005, S. 1-2)

„Transnationale Soziale Räume von Migranten zeichnen sich dadurch aus, dass sie sowohl Dimensionen der Herkunfts- als auch Ankunftsgesellschaft enthalten, und zugleich werden diese Dimensionen so vermischt, dass sie einen neuen sinnstiftenden Charakter erhalten“. (Hugger, 2005, S. 1-2)

Das Konzept der Superdiversität

Den Begriff „Superdiversität“ wurde von dem Autor Steven Vertovec 2007 eingeführt. *„Mehr und mehr Menschen migrieren zu mehr und mehr Orten. Ethnizität und nationale Herkunft reichen längst nicht mehr als Variablen, um die Differenzierung der Migrationsgruppen zu beschreiben“* (Salzbrunn, 2014, S. 61). Die Diversität ist komplexer geworden und um sie verstehen zu können, müssen zusätzliche Variablen berücksichtigt werden. Das ist auch der Grund, warum die Diversität eine große Herausforderung für SozialwissenschaftlerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen geworden ist. (vgl. Vertovec, 2007, S. 2)

Die Superdiversität ergibt sich aus dem dynamischen Zusammenspiel der Variablen:

- des **Herkunftslandes** (ethnische Zugehörigkeit, Sprachen, religiöse Traditionen, regionale und lokale Identitäten, kulturelle Werte und Praktiken),
- des **Migrationsweges** (geschlechtsspezifische Strömungen, speziellen sozialen Netzwerken und besondere Arbeitsmarktnischen) und
- des **Rechtsstatus** (einschließlich unzähliger Kategorien, die eine Hierarchie von Rechtsansprüchen und Einschränkungen festlegen) (Vertovec 2007).

Neben diesen Variablen müssen auch andere Faktoren um das Humankapital berücksichtigt werden, die die Integrationsergebnisse beeinflussen. Zu diesen zählen Bildungsstand, Zugang zum Arbeitsmarkt, die Örtlichkeit der materiellen Bedingungen,

Örtlichkeit anderer ImmigrantInnen, sowie die Reaktionen der örtlichen Behörden, Leistungsträger und Ortsansässigen. (vgl. Vertovec, 2012)

In der deutschen Studie „Die super diverse Stadt“ wird der Begriff Superdiversität oder mit anderen Worten „Supervielfalt“ als *„Überschneidung zwischen verschiedenen im Alltag relevanten Kriterien“* beschrieben (Schneider, 2017, S. 2). Im Englischen haben diese Begriffe zwei unterschiedliche Bedeutungen. Einerseits handelt es sich um die superdiverse Stadt und andererseits um die Entstehung von „majority minority cities“. „Majority minority cities“ oder auf Deutsch übersetzt „Mehrheitlich Minderheiten-Städte“ bedeutet, dass es in einer Stadt keine „ethnisch definierte Mehrheit“ gibt. *„An die Stelle der früheren Mehrheitsbevölkerung tritt keine neue Mehrheit“*. (vgl. Schneider, 2017, S. 2)

„In einer superdiversen Gesellschaft verlieren übrigens auch geläufige Vorstellungen von Integration ihre Bedeutung. Es wird mehr und mehr unklar, wer sich wo und wie zu integrieren hat, da sich alle notwendigerweise auf die eine oder andere Art und Weise anpassen müssen.“
(Schneider, 2017, S. 2)

Möglichkeitsraum

In dieser Arbeit wird die Ottakringer Straße als ein Raum der unterschiedlichen Möglichkeiten betrachtet. Einerseits werden hierbei die Lokale entlang der Straße als Räume der Möglichkeiten beobachtet, die im Laufe der Zeit entstanden und für die ex-jugoslawische Bevölkerung wichtig sind. Diese Lokale haben unterschiedliche Funktionen. Solche wären beispielsweise: Ort des Kennenlernens, Austauschs, Möglichkeit neue Freundschaften zu schließen, Netzwerke, Partnervermittlungen, Arbeitsvermittlungen etc. Die genauen Möglichkeiten im Untersuchungsgebiet werden im Rahmen von qualitativen Interviews erhoben. (siehe Kapitel 5)

Andererseits geht es um die Straße als einen Stadtteil, dem der Status eines Möglichkeitsraums verliehen wird. Hierbei wird

die Ottakringer Straße und dessen umliegende Umgebung eher räumlich als ein Veranstaltungsort betrachtet. „Das Zulassen von Aktivitäten und Impulsen stellt eine wesentliche Vorbedingung für die Etablierung von Kunst- und Kulturprojekten dar.“ (Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 133) Viele Stadterneuerungsprojekte und unterschiedliche Initiativen sowie Kunst- und Kulturfestivals fanden und finden in diesem Raum statt. Hier bietet der Raum Möglichkeiten, die das urbane Zusammenleben fördern und unterstützen.

Anhand der qualitativen Inhaltsanalyse wird herausgefunden, welche Möglichkeiten vorhanden sind und ob und in welcher Form sie von den befragten Personen in Anspruch genommen werden.



Abbildung 4: Ottakringer Straße als Möglichkeitsraum, Quelle: eigene Darstellung

Netzwerke

Netzwerke, vor allem informelle Netzwerke, spielen in der Migration eine wichtige Rolle. *„Migrantennetzwerke entstehen „quer“ zu Funktionssystemen der Gesellschaft. Dies gilt erkennbar nicht nur, weil und soweit dabei Grenzen von Staaten illegal überschritten werden, sondern auch in dem Sinn, dass soziale Netzwerke der Migration ihren Teilnehmern Zugang zu einer heterogenen Vielzahl funktionierender Leitungen vermitteln, die ihnen andernfalls nicht zugänglich wären.“* (Bommers, 2011, S. 241) Dies lässt sich anhand des Beispiels eines neuen Zuwanderers erklären. Wenn ein Zuwanderer in einem neuen Umfeld/Land ankommt, benötigt er jemanden, der ihn bei der Arbeits- oder Wohnungssuche unterstützt. Hier kommt die Rolle der informellen Netzwerke zur Geltung.

Die Straße als Möglichkeitsraum dient dem Zwecke des Kommunikationsaustausches. Wodurch viele informelle Kontakte geknüpft werden. Durch diese Kontakte werden unter anderem Arbeitsstellen vermittelt (vor allem für Personen, die aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse weniger Chancen am Arbeitsmarkt haben) oder es wird Jugendlichen ins Berufsleben verholpen (vgl. Yildiz & Mattausch, 2009, S. 16-17). Diese Aufgabe wird dadurch dem Staat abgenommen.

Yildiz und Mattausch schreiben in ihrem Buch, dass die Erkennung der Bedeutung der MigrantInnenökonomie sowie ihrer Aufwertung sehr wichtig sei.

MigrantInnenökonomien können eine Integrationsfunktion übernehmen und somit das Zusammenleben fördern. Dies ist nicht ohne informelle Netzwerke möglich, da sie *„Eintrittsbarrieren in die (lokale) Ökonomien senken können“* und somit *„Potentiale für die Stadt(teil)entwicklung“* darstellen (vgl. Yildiz & Mattausch, 2009, S. 16-17).

„Diese Potentiale gilt es auch für die Stadtentwicklung zu nutzen, etwa indem gerade Kleinunternehmen, die zur Belebung der Stadtteile beitragen, gefördert und mit ihren informellen Netzwerken in die Verantwortung für die Quartiersentwicklung einbezogen werden.“

(Yildiz & Mattausch, 2009, S. 16-17)



Part III: Sozialstruktur der Untersuchungsgebiete

Um Aussagen über die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet (Unterfrage: Seit wann ist die Ottakringer Straße postmigrantisch?) treffen zu können, werden soziodemografische Daten analysiert. Ziel dabei ist es, die Bevölkerungsentwicklung und migrationspezifische Mobilität der letzten 30 Jahre aufzuzeigen.

Hierbei wurde auf Daten der Statistik Austria und der Stadt Wien (Statistische Jahrbücher der Stadt Wien) zurückgegriffen. Ursprünglich war angedacht, einen Vergleich von 1980 (vor dem Beginn des Zerfalls des ehemaligen Jugoslawiens) bis 2019 zu ziehen. Dies war jedoch aufgrund der nicht vorhandenen Daten auf Bezirksebene bis 2002 leider nicht immer möglich, daher kommt die Zeit von 1980 bis 1990 in dieser Arbeit nur sporadisch vor.

Weiters muss erwähnt werden, dass es bis 2002 keine Differenzierung der jugoslawischen Nachfolgestaaten gab. Bis dahin wurden alle Länder der Kategorie „Jugoslawien“ zugeordnet. Erst ab 2002 begann die Kategorisierung der drei Länder in HRV Kroatien, BIH Bosnien und Herzegowina und SRB Serbien und somit wurden diese Zahlen in dieser Arbeit addiert und zur Kategorie Jugoslawien zusammengefasst. Zuletzt muss betont werden, dass es eine eigene Kategorie SCG-Serbien und Montenegro bis zur Auflösung dieses Staates 2006 gab.

Da die Ottakringer Straße durch die zwei Bezirke Ottakring und Hernals verläuft, werden Daten auf diesen

zwei Bezirksebenen erhoben (sofern diese vorhanden sind) und gegenübergestellt, um einen guten Einblick, sowie eine hinreichende Vergleichbarkeit der Entwicklungen aufzeigen zu können. Hierbei wurde der Schwerpunkt nur auf die drei Staaten - Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien - gelegt. Da in den Interviews nicht nur die BewohnerInnen des Untersuchungsgebietes befragt werden, sondern alle NutzerInnen der Ottakringer Straße, werden auch die relevantesten Daten für ganz Wien (nicht nur die zwei Bezirke) abgebildet, um somit das Gesamtbild zu vervollständigen.

Dieses Kapitel behandelt zwei große und wichtige Themen. Einerseits werden die Bevölkerungsentwicklungen und Bevölkerungszahlen (nach Staatsbürgerschaft, Geburtsland, Migrationshintergrund und Herkunft) erhoben. Andererseits liegt der Fokus auf den Wanderungsbewegungen (Abwanderungen und Zuzüge) aus den ex-jugoslawischen Staaten seit 1980. Im Fazit wird mithilfe der erhobenen Daten dargestellt, seit wann das Untersuchungsgebiet und die Stadt Wien für die MigrantInnen einen attraktiven Wohnstandort bilden. In einem weiteren Schritt (Kapitel 4) wird dieses Ergebnis (Bevölkerungszuwachs der Menschen mit ex-jugoslawischen Wurzeln) in Verbindung mit der räumlichen Bestandsaufnahme der Ottakringer Straße (Entstehung der Balkan Community) dargestellt und es wird versucht, einen Zusammenhang zu erschließen.

Bevölkerungsentwicklung

In den Abbildungen 5 und 6 sind die Bevölkerungszahlen in Wien und den Bezirken Ottakring und Hernals abgebildet. Die relevantesten Erkenntnisse sind, dass die Bevölkerungsentwicklung in Wien seit 1991 steigt und die Bezirke Ottakring und Hernals ab dem Jahr 2011 einen starken Anstieg verzeichnen. In Wien sind die Bevölkerungszahlen von 1991 bis 2001 um +0,67% gestiegen (2001 lebten 10.413 EinwohnerInnen mehr als im Vergleichsjahr von 1991 in Wien). Eine mögliche Ursache für diesen Anstieg kann der Auslöser Jugoslawienkrieg gewesen sein und die damit verbundenen

Flüchtlingswelle.

In Summe wohnen zum Zeitpunkt des Jahres 2018 22.296 EinwohnerInnen (13,7%) mehr in den zwei Bezirken Ottakring und Hernals als im Jahr 1991. Die Bezirke Ottakring und Hernals waren als Wohnort vor allem ab dem Jahr 2001 begehrt. Denn wie der Grafik zu entnehmen ist, entstand in der Zeitspanne von 2001-2011 ein Bevölkerungszuwachs von 14.445 Menschen. Auch die Zahlen des Jahres 2018 beweisen, dass die zwei Bezirke als Wohnort beliebter als je zuvor sind (siehe Abbildung 6). Weiters ist interessant zu erwähnen, dass der Bezirk Ottakring flächenmäßig kleiner ist als der Nachbarbezirk, jedoch in Summe weniger Menschen in Hernals als in Ottakring leben.

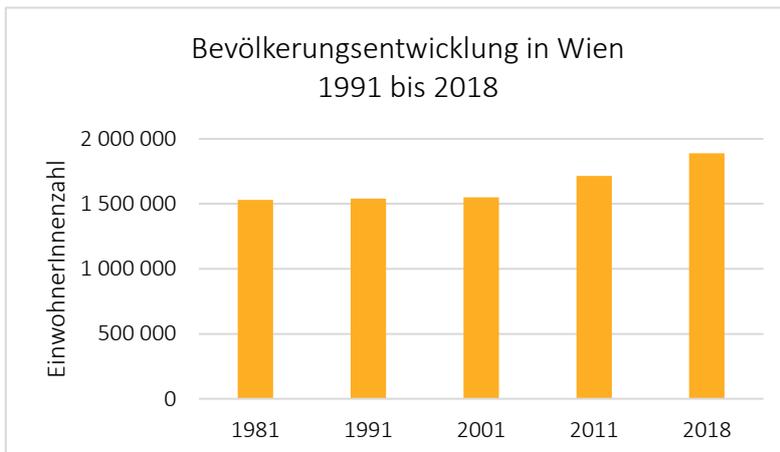


Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung in Wien 1991 bis 2018, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Bevölkerungswachstum:

1991-2001	+0,67%
2001-2011	+9,56%
2011-2018	+10,18%
2001-2018	+17,92%

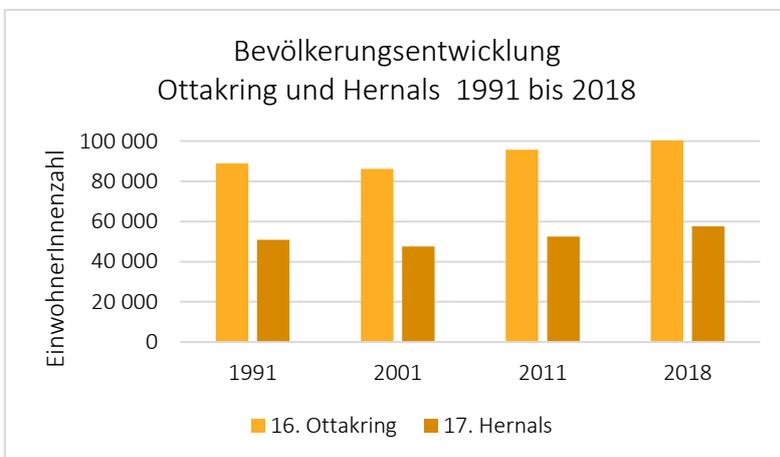


Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung Ottakring und Hernals 1991 bis 2018, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Seit 2001 steigt die Bevölkerungszahl in Ottakring und Hernals

2018 lebten 13,7% mehr EinwohnerInnen als 1991 in Ottakring und Hernals

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit

Die Bevölkerungsstatistik nach Staatsangehörigkeit zeigt Menschen mit österreichischer oder nicht österreichischer Staatsangehörigkeit (Ausland). Laut Statistik Austria lebten 1961 knapp über 100.000 ausländische Angehörige in Österreich. Das machte 1,4% der Gesamtbevölkerung aus. Die Jahre zwischen 1960 und 1972 waren durch die Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei gekennzeichnet. 1974 betrug der Anteil der ausländischen Angehörigen 4,1% an der damaligen Gesamtbevölkerung. Die starke Zuwanderungswelle hat mit dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens in den neunziger Jahren des letzten Jahrzehntes begonnen. Dabei ist der AusländerInnenanteil auf sogar 8% gestiegen. (vgl. Statistik Austria, 2019)

In der vorliegenden Abbildung 7 wird die Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit seit 2002 in Wien abgebildet. Dieses Diagramm

macht ersichtlich, dass die Zahl der Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit zwischen 2002 und 2018 um das Zweifache (54%) gestiegen ist. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit der österreichischen Staatsangehörigkeit von 2002 bis 2011 um nur ca. 30.000 EinwohnerInnen (+2,13%) gestiegen und dann jedoch zwischen 2011 und 2018 um ca. 13.000 EinwohnerInnen (-0,96%) wieder gesunken. Das zeigt, dass Wien durch eine hohe migrationspezifische Mobilität von Menschen geprägt ist. Viele WienerInnen sind in diesen Jahren aus dem Ausland nach Wien gezogen.

2019 lebten 30% der Bevölkerung mit einer nicht österreichischen Staatsbürgerschaft in Wien. Die größte Gruppe dabei stammt aus den EU- und EFTA Räumen (13,4%). Danach folgen Drittstaatsangehörige (Serbien ist hierbei die größte Gruppe), gefolgt von Menschen aus der Türkei (vgl. Statistik Austria, 2019)

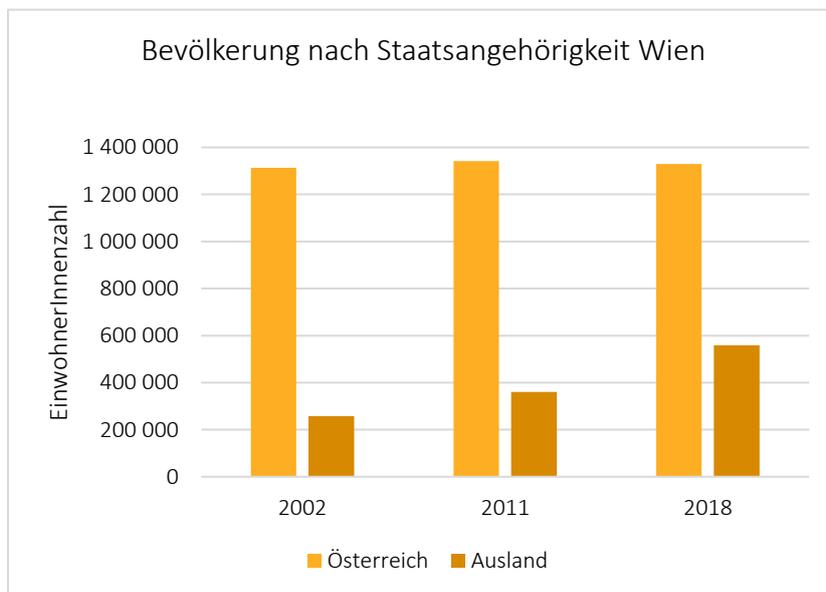


Abbildung 7: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Wien, Quelle: eigene Darstellung

Veränderung der österreichischen StaatsbürgerInnen in Wien:

2002-2011	+2,13%
2011-2018	-0,96%
2002-2018	+1,19%

Anstieg der ausländischen StaatsbürgerInnen:

2002-2011	+28,58%
2011-2018	+35,52%
2002-2018	+53,95%

30% der Wiener Bevölkerung haben nicht österreichische Staatsbürgerschaft

In den folgenden zwei Abbildungen 8 und 9 wird die Bevölkerung mit österreichischer oder nicht österreichischer Staatsangehörigkeit in den Jahren 2002, 2011 und 2018 in den Bezirken Ottakring und Hernals dargestellt.

Aus den Diagrammen ist klar ersichtlich, dass in den zwei Bezirken ein deutlich höherer Anteil an Personen mit österreichischer Staatsangehörigkeit lebt.

Werden die Zahlen aus 2002 und 2018 miteinander verglichen, wird klar, dass der Anteil an nicht österreichischen StaatsbürgerInnen sich auf nahezu 40% verdoppelt hat. Das zeigt, dass diese zwei Bezirke für ausländische StaatsbürgerInnen als Wohnstandort sehr attraktiv sind.

Im Vergleich dazu ist ersichtlich, dass der Anteil der Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft fast konstant bleibt (+0,6%).

Doch die Staatsangehörigkeit gibt keinen Aufschluss über MigrantInnen, die mittlerweile die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben. Darum wird in den nächsten Schritten die Bevölkerung nach ihrem Geburtsland und Herkunft untersucht.

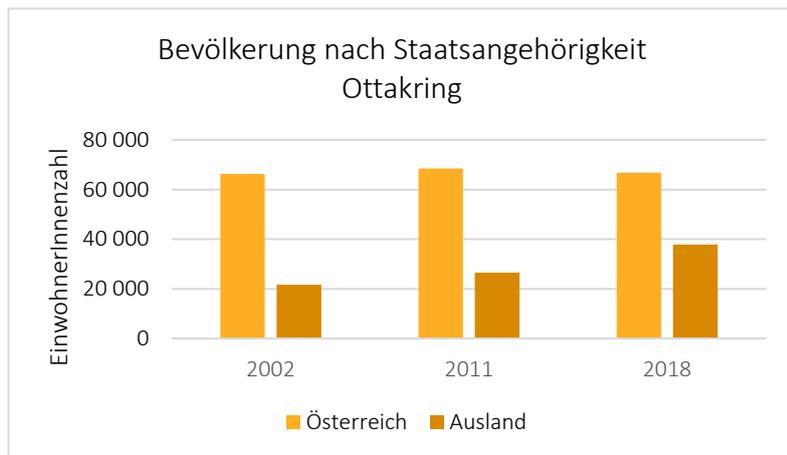


Abbildung 8: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Ottakring, Quelle: eigene Darstellung

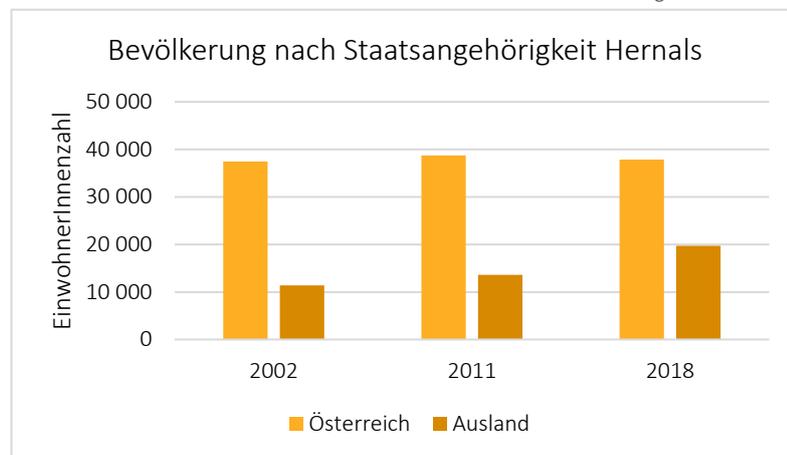


Abbildung 9: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Hernals, Quelle: eigene Darstellung

Zuwachs der ausländischen StaatsbürgerInnen:
2002-2018 +43%

Zuwachs der österreichischen StaatsbürgerInnen:
2002-2018 +0,6%

Anstieg der ausländischen StaatsbürgerInnen:
2002-2018 +42,1%

Anstieg der österreichischen StaatsbürgerInnen:
2002-2018 +1%

Bevölkerung nach Geburtsland

Die Abbildung 10 zeigt die Bevölkerung in Wien nach ihrem Geburtsland seit 2002. Hier ist der Anteil der in Österreich geborenen Bevölkerung nur um 2% gestiegen (Zeitraum 2002-2018). Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit dem Geburtsort außerhalb von Österreich stark gewachsen (Zeitraum 2002-2018, 43%). Aus dieser Statistik zeigt sich einerseits die hohe migrationsspezifische Mobilität der Menschen, andererseits lassen sich somit die steigenden Bevölkerungszahlen in Wien auf die hohe Zuwanderung zurückführen. (vgl. Statistik Austria, 2019).

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung steigt um 43% (2002-2018)

Anteil der Bevölkerung mit dem Geburtsland in Österreich ist um 2% gestiegen (2002-2018)

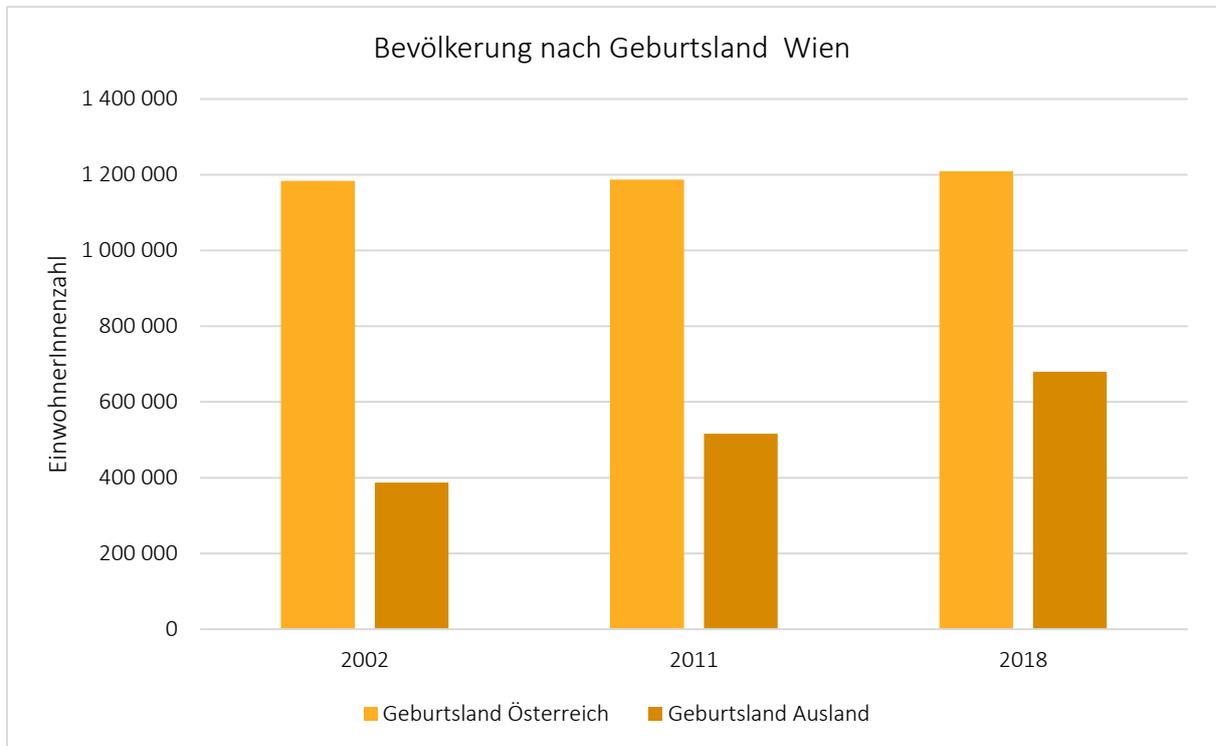


Abbildung 10: Bevölkerung nach Geburtsland in Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Die Abbildungen 11 und 12 zeigen die Bevölkerung nach Geburtsland in den Untersuchungsgebieten. Es ist deutlich, dass der Anteil der in Österreich geborenen Bevölkerung größer ist und konstant bleibt (in beiden Bezirken). Im Gegensatz dazu ist der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung kleiner, steigt jedoch in den letzten Jahren zunehmend an (Zeitraum 2002-2018 um 38% in Ottakring und 35% in Hernals). Zusammenfassend lässt sich sagen,

dass die beiden Bezirke immer noch attraktiv für ZuwanderInnen sind.

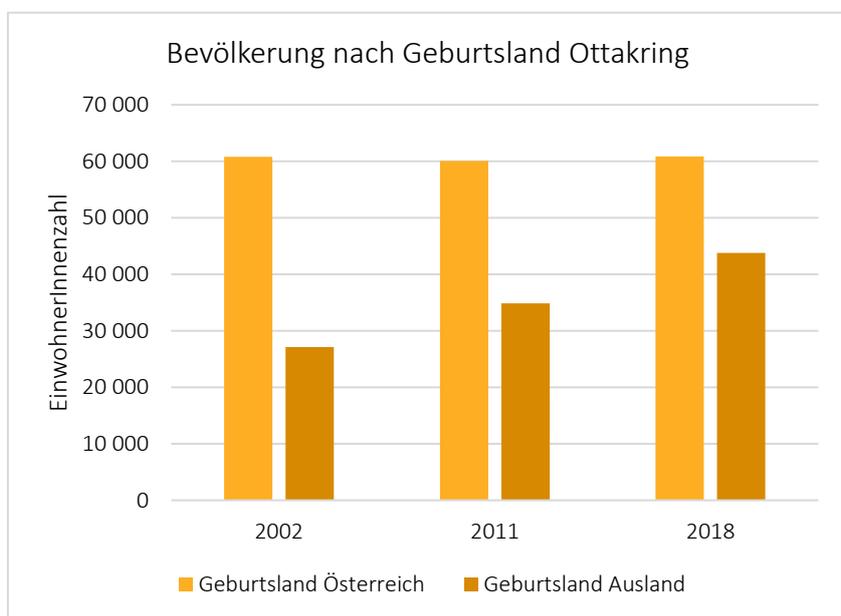


Abbildung 12: Bevölkerung nach Geburtsland in Ottakring, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Zuwachs der im Ausland geborenen Bevölkerung:
2002-2018 38%

Zuwachs der Bevölkerung mit dem Geburtsland in Österreich:
2002-2018 +0,1%

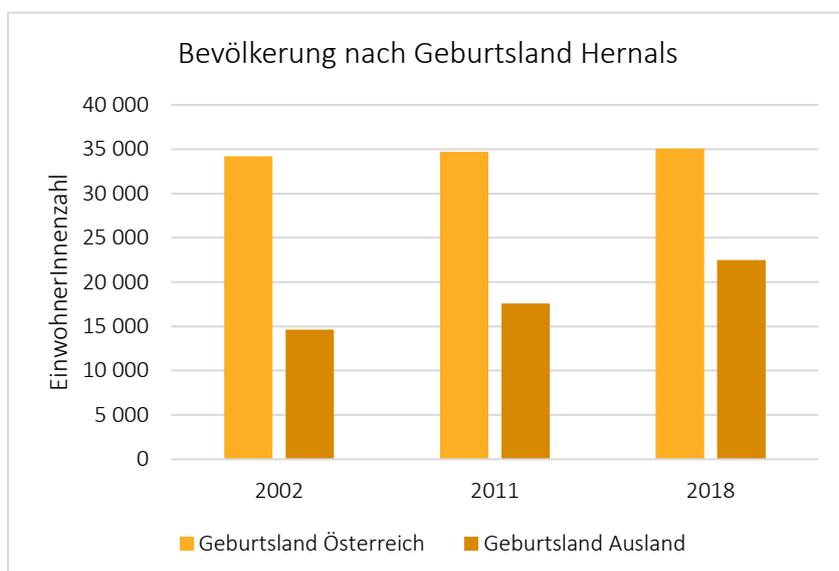


Abbildung 11: Bevölkerung nach Geburtsland in Hernals, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Zunahme der im Ausland geborenen Bevölkerung:
2002-2018 +35%

Zunahme der Bevölkerung mit dem Geburtsland in Österreich:
2002-2018 +2,52%

Bevölkerung nach Herkunft

Statistik Austria definiert Herkunft als „Staatsbürgerschaft bzw. Geburtsland bei österreichischer Staatsbürgerschaft“. (vgl. Statistik Austria, 2019) Dementsprechend werden sowohl Personen berücksichtigt, die im Ausland geboren sind, aber inzwischen die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben, als auch Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Abbildung 13 stellt die Bevölkerung nach Herkunft in Wien dar. Kennzeichnend bei diesem Diagramm ist der Rückgang der Bevölkerung mit österreichischer Herkunft um -1,3% und ein deutlicher Anstieg (+43,8% im Vergleich zu 1990) der Bevölkerung mit ausländischer Herkunft.

Abnahme der Bevölkerung mit dem Herkunft Österreich -1,3% (2002-2018)

Ausländische Herkunft steigt um +43,8% (2002-2018)

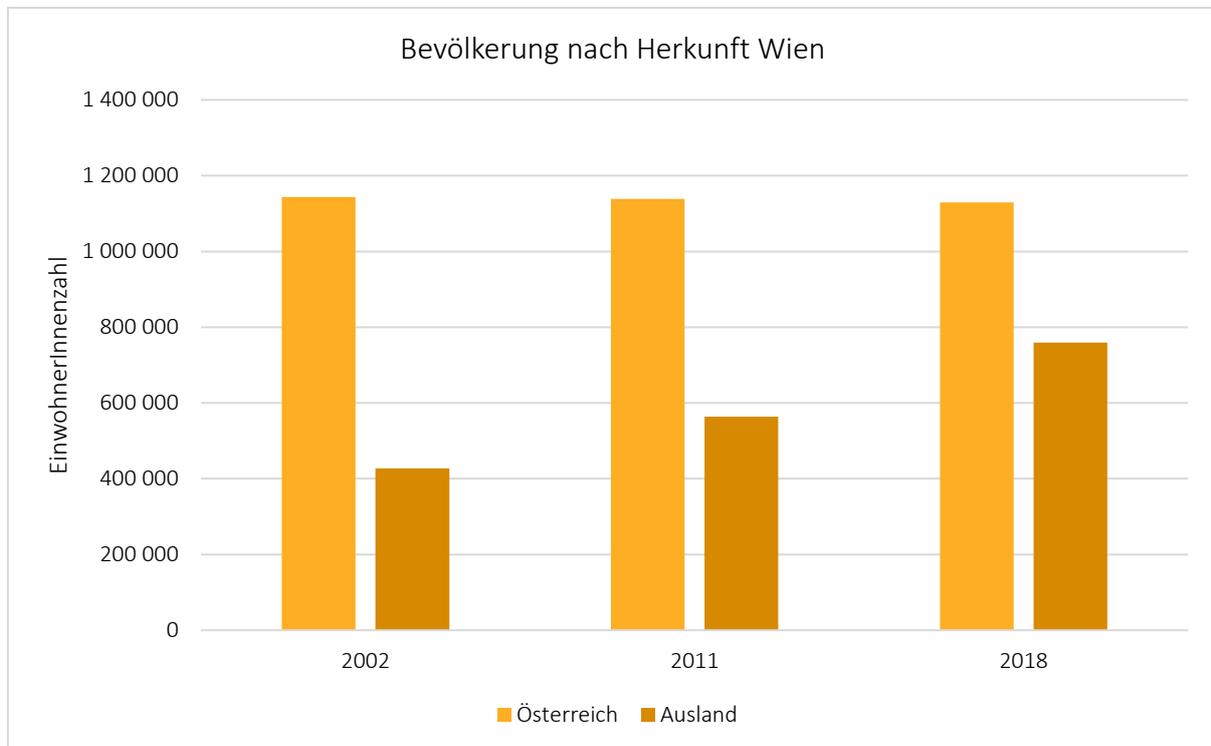
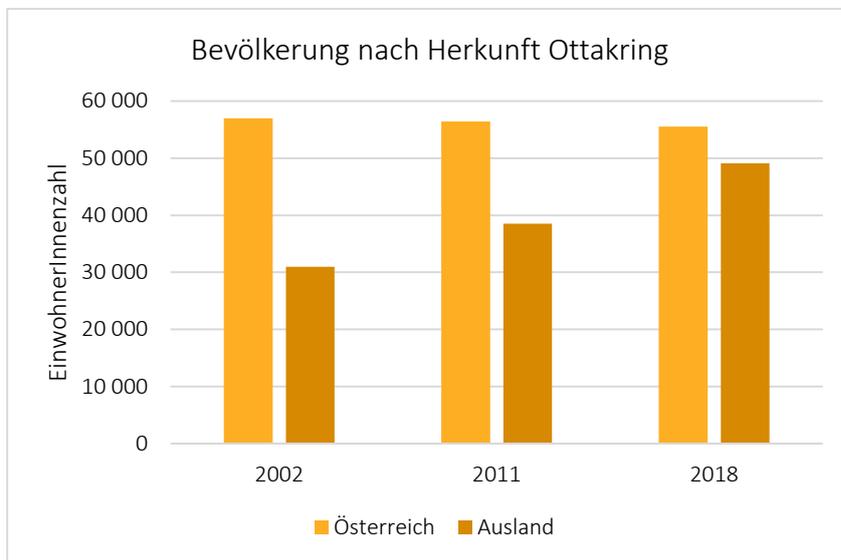


Abbildung 13: Bevölkerung nach Herkunft in Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Die EinwohnerInnenzahlen in den Abbildungen 14 und 15 zeigen, dass der Anteil der Bevölkerung mit österreichischer Herkunft in Ottakring im Zeitraum 2002-2018 um -2,53% gesunken ist und die Bevölkerung mit ausländischer Herkunft im selben Zeitraum um 37% gestiegen ist.

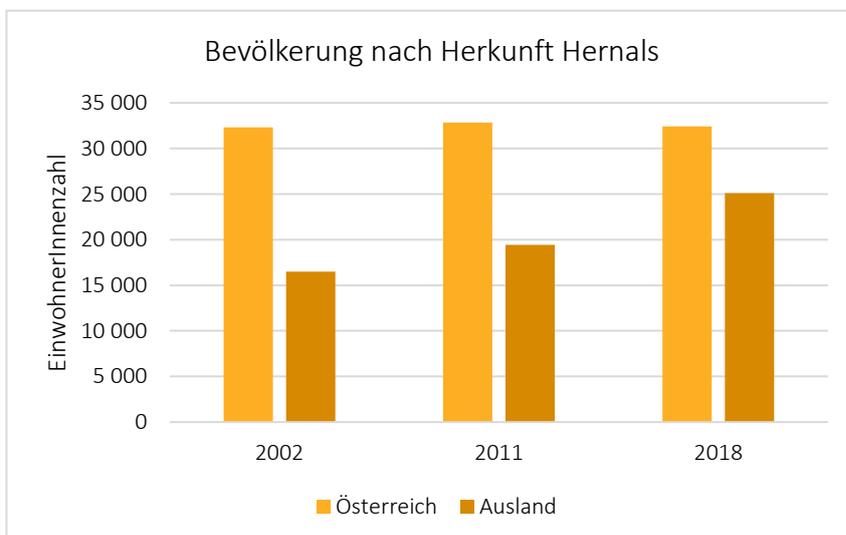
Im Bezirk Hernals ist der Anstieg der Personen mit ausländischer Herkunft um ein paar Prozent weniger als jene in Ottakring. Hier ist der Anteil der BewohnerInnen mit österreichischer Herkunft um +0,32% gestiegen.



*Ausländische
Herkunft: +37% (2002-
2018)*

*Österreichische
Herkunft: -2,53%
(2002-2018)*

Abbildung 15: Bevölkerung nach Herkunft in Ottakring,
Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung



*Ausländische
Herkunft: +34,28%
(2002-2018)*

*Österreichische
Herkunft: +0,32
(2002-2018)*

Abbildung 14: Bevölkerung nach Herkunft in Hernals,
Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bevölkerung in Wien stark gestiegen ist und weiterhin ansteigt. Hierbei muss angemerkt werden, dass die nach Österreich zugewanderten Personen die Bevölkerungszahlen deutlich beeinflussen. Nach der hohen Arbeitsmigration zwischen 1960 und 1970 erfolgte eine erhebliche Zuwanderung durch die starken Flüchtlingswellen in den neunziger Jahren.

Seit 2000 ist die Stadt Wien immer noch ein Anziehungspunkt für MigrantInnen, weshalb der Anteil der ausländischen Bevölkerung stetig steigt. Der Anteil der Bevölkerung mit österreichischer Herkunft bleibt im Gegenzug dazu jedoch konstant bzw.

nimmt langsam und leicht ab. Die größte Gruppe der Menschen nicht österreichischer Staatsangehörigkeit kommen hierbei aus dem EU und EFTA Raum, danach folgen Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie in weiterer Folge aus der Türkei.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Untersuchungsbezirken weist ebenfalls einen Bevölkerungszuwachs (vor allem seit 2002) auf. Leider liegen keine Vergleichsdaten des letzten Jahrhunderts vor, um einen weiteren und tiefergreifenden Einblick erlangen zu können. Es ist jedoch erkennbar, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat und weiterhin stetig und konstant wächst.

Bevölkerung nach:	Wien		Ottakring		Hernals	
	Österreich	Ausland	Österreich	Ausland	Österreich	Ausland
Staatsangehörigkeit	+1,19	+53,95	+0,6	+43	+1	+42,1
Geburtsland	+2	+43	+0,1	+38	+2,52	+35
Herkunft	-1,3	+43,8	-2,53	+37	+0,32	+34,28

Tabelle 1: Bevölkerungszuwachs 2002-2018 (in %), Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung

Bevölkerung mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund

In Abbildung 16 ist die Bevölkerung mit ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit dargestellt. Im Jahr 1980 wiesen 60.000 BewohnerInnen in Wien eine ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit auf. Diese Jahre waren durch die Gastarbeitermigration gekennzeichnet. Im Jahr 1990, vor dem Beginn des Jugoslawien Bürgerkrieges, hat sich die Zahl der MigrantInnen aufgrund der Fluchtsituation deutlich erhöht. Nach dem Jugoslawienkrieg im Jahr 2002 lebten über 100.000 Zugewanderte in Wien. Die Zahl der ex-jugoslawischen BewohnerInnen ist im Jahr 2011 etwas gesunken (Zeitraum 2002-2011, -4,88%). Die Ursache für den Rückgang ist vielseitig. Beispielsweise kann der Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft oder, wie die Wanderungsdiagramme zeigen, eine Rückkehr ins Heimatland aufgrund der Beruhigung der Situation einer der Gründe sein.

2018 erreichte die Zahl der Bevölkerung mit ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit ca. 120.000 EinwohnerInnen. Dies ist doppelt

so viel wie vor fast 30 Jahren (Zeitraum 1990-2018, +26,71%).

1980-1990	+30,45%
1990-2002	+18,77%
2002-2011	-4,88%
2011-2018	+14%
1990-2018	+26,71%

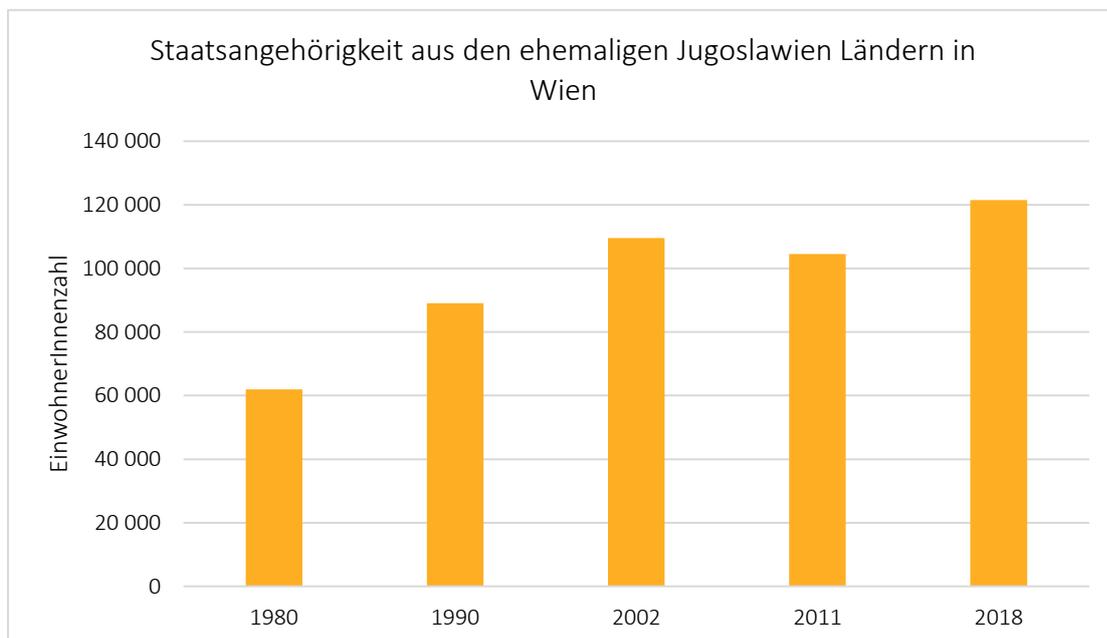


Abbildung 16: Staatsangehörigkeit aus den ehemaligen Jugoslawien Ländern in Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Das Diagramm 17 „Bevölkerung nach ex-jugoslawischem Migrationshintergrund in Wien“ zeigt die Anteile (in Prozent) der drei ex-jugoslawischen Nationen in Wien. Da es keine Daten auf Bezirksebene vor 2002 gab, wurden nur die Daten von 2002 bis 2018 dargestellt.

Es ist gleich ersichtlich, dass SerbInnen den größten Teil ausmachen, danach folgen BosnierInnen und am Ende KroatInnen.

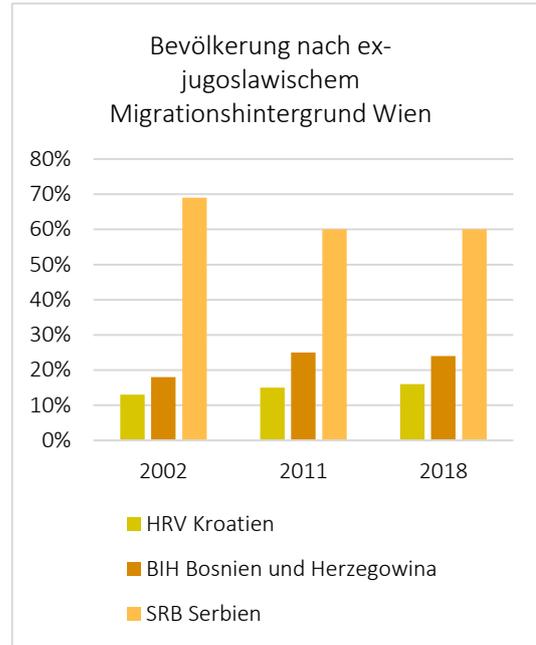


Abbildung 17: Bevölkerung nach Migrationshintergrund Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Die Abbildung 18 veranschaulicht die Bevölkerung (BosnierInnen, KroatInnen und SerbInnen in Wien) nach ihrem Geburtsland. Wenn das Diagramm mit dem vorherigen (Abbildung 17) verglichen wird, wird ersichtlich, dass die Werte der SerbInnen sehr ähnlich sind. Bei der bosnischen Bevölkerung unterscheiden sich jedoch die Werte

deutlich. Der Anteil nach Geburtsland in Bosnien und Herzegowina ist erheblich höher als jener Wert des Migrationshintergrundes. Bei KroatInnen ist genau das Gegenteil der Fall. Der Anteil an kroatischem Migrationshintergrund ist höher als nach dem Geburtsland in Kroatien.

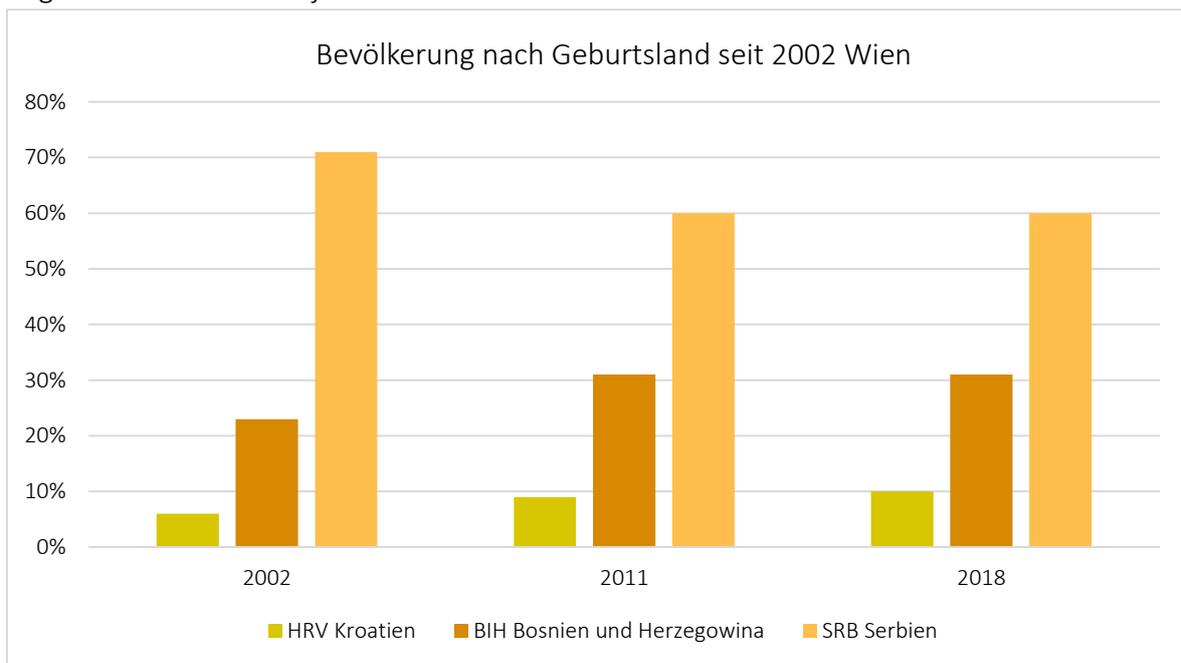


Abbildung 18: Bevölkerung nach Geburtsland seit 2002 Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Die Abbildung 19 zeigt den Bevölkerungsanteil in Wien mit (ausländischer) Staatsbürgerschaft. Im Diagramm sind zwei Kategorien abgebildet. Die erste Kategorie zeigt „andere Staatsangehörigkeit“, zu welcher alle nicht österreichischen Staatsangehörigen zählen. Die zweite Kategorie zeigt den Stand der ex-jugoslawischen Staatsangehörigkeit.

Insgesamt leben Anfang 2018 in der Stadt Wien 559.327 EinwohnerInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Stadt Wien, Magistratsabteilung 17 - Integration und Diversität, 2018, S. 3). Davon weisen 121.485 der WienerInnen eine ex-jugoslawische Staatsbürgerschaft auf. Daraus lässt sich schließen, dass rund ein Fünftel der Wiener Bevölkerung mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft aus den ex-jugoslawischen Ländern kommt.

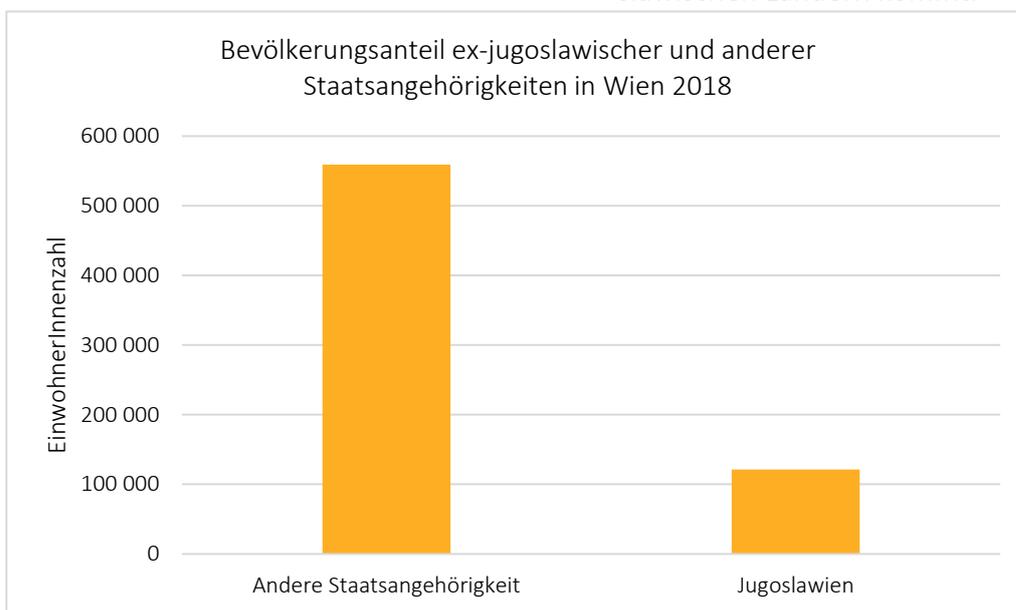


Abbildung 19: Bevölkerungsanteil ex-jugoslawischer und anderer Staatsangehörigkeiten in Wien 2018, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Zuletzt werden die Wanderungszuzüge und -wegzüge nach ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit seit 2002 untersucht. Es ist klar ersichtlich, dass die Zuzüge nach Wien von 2002 bis 2017 stetig gestiegen sind. Hierbei

ist die größte Gruppe die der KroatInnen. Der Grund dafür kann Kroatiens EU-Beitritt im Jahr 2011/12 sein. Überraschend sind die hohen Wegzüge aus Wien bei allen drei Staatsangehörigen oder Gruppen.

	2002			2011			2017		
	Zuzug nach Wien	Wegzug von Wien	Differenz	Zuzug nach Wien	Wegzug von Wien	Differenz	Zuzug nach Wien	Wegzug von Wien	Differenz
Kroatien	1657	888	769	4451	2289	2162	3501	2580	921
Bosnien und Herzegowina	1597	503	1094	1238	841	397	1485	1135	350
Serbien	656	202	454	2027	894	1133	1599	1237	362
Gesamt	3910	1593	2317	7716	4024	3692	6558	4952	1606

Tabelle 2: Wanderungszuzüge und -wegzüge Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Anteil der ex-jugoslawischen Bevölkerung seit 1980 sehr stark gestiegen ist. 2018 haben doppelt so viele EinwohnerInnen mit ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit in Wien gelebt wie 1980. Den größten Anteil machen SerblInnen aus. Die GastarbeiterInnen Migrationen lassen sich mit Pull Faktoren erklären. Die attraktiven Löhne haben die GastarbeiterInnen nach Wien gezogen.

Die GastarbeiterInnen haben in sogenannten Arbeiterbezirken gelebt, weil sie sich die Wohnungen dort leisten konnten. Sie hatten kein Recht auf Gemeindewohnungen oder andere Arten von sozialen Wohnungen. Da sie gedacht haben, dass sie sich dort nur kurzfristig in Wien aufhalten werden, mieteten sie diese Wohnungen an. Des Weiteren haben sie ihre Unterkünfte in den Arbeiterbezirken gehabt, da sie näher an ihren Arbeitsstätten waren. (vgl. Širbegović, 2013, S. 121)

Die Flüchtlingsmigrationen während des jugoslawischen Bürgerkriegs werden durch Push Faktoren erklärt. Viele Menschen waren aufgrund der schlechten Situation gezwungen, ihr Land zu verlassen. Es kam zu einem Aufeinandertreffen zweier verschiedener Welten in Wien. GastarbeiterInnen, die meist keine gute Ausbildung hatten und Geflüchtete mit unterschiedlichen Bildungsniveaus. Seit 2000 gab es neue Migrationswellen aus diesen Staaten. Alle diese

Menschen wiesen unterschiedliche Hintergründe, Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten auf. Dadurch ergaben sich neue Herausforderungen für die Wiener Stadtentwicklung aufgrund neu zugezogener Menschen mit neuen Anforderungen an den Raum.

Im Vergleich zu anderen Staatsangehörigkeiten ist die ex-jugoslawische Bevölkerung die größte Gruppe in Wien (nach dem EU- und EFTA Raum) und macht rund ein Fünftel der Wiener Bevölkerung mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft aus (Stand 2018). Die Zuzüge nach Wien sind immer noch aktuell, wobei gesagt werden muss, dass viele Menschen auch aus Wien wegziehen. Wohin konnte leider aufgrund fehlender Daten nicht erhoben werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Untersuchungsgebiete seit 2002 große Zuwanderungszahlen verzeichnen.

4

Part IV: Prägende Meilensteine der Ottakringer Straße

Die zweite Forschungsfrage befasst sich mit den Elementen im Untersuchungsgebiet, die die Menschen zusammengebracht und zum urbanen und friedlichen Zusammenleben beigetragen haben. Um dieser nachzugehen, werden im vorliegenden Kapitel die wichtigsten acht „Ereignisse“, die das Ziel verfolgten, das urbane Zusammenleben zu beeinflussen und zu fördern, dargestellt. Danach soll im weiteren Verlauf erhoben werden, in welchem Ausmaß die Projekte dazu beigetragen haben, die Interaktionen unterschiedlicher Nationen zu fördern und ob dies gar erreicht wurde. Wichtig ist es dabei anzumerken, dass diese Projekte für alle WienerInnen gedacht waren und sich nicht nur explizit auf die ex-jugoslawische Bevölkerung bezogen haben.

Der Begriff „Ereignisse“ umfasst dabei drei Kategorien: geschichtliche Abwicklung, Kunst- und Kulturprojekte sowie Stadtentwicklungsprojekte.

Der Betrachtungszeitraum umfasst dabei dieselbe Zeitspanne wie bereits im Kapitel 3 angeführt - die letzten 30 Jahre.

Diese Ereignisse werden grafisch in einer Timeline (siehe Abbildung 20) dargestellt. Begonnen wird mit der Eröffnung der ersten ausländischen Lokale in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts und somit dem Beginn der Umwandlung der Ottakringer Straße in eine Partymeile. Darauf folgt das Kunstfestival SOHO Ottakring sowie die Neugestaltung der Ottakringer Straße und die Aufwertung des Brunnenviertels. Zum gleichen Zeitpunkt hat das große Beteiligungsverfahren Zielgebiet Gürtel begonnen. Seit 2013 finden die Braukulturwochen in der Ottakringer Brauerei statt. 2014 wurde eine online Plattform „WeloveOttakring“ von der Gebietsbetreuung gegründet, um die Vernetzung unter den BewohnerInnen zu fördern. Letztendlich wird das Filmfestival Balkanale vorgestellt.



Abbildung 20: Timeline der Ottakringer Straße, eigene Darstellung

Entstehung der Balkan Community

Širbegović behandelt die Gründe der Entstehung der Balkanstraße in ihrer Dissertation „Wohnen für/als MigrantIn-temporär/permanent, formell/informell“. Dabei beschreibt sie, dass es für die Entstehung einer solchen Straße drei Gründe gibt.

Der erste Grund ist der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien. Die damaligen GastarbeiterInnen haben sich vor allem in jugoslawischen Kultur- und Arbeitervereinen in Wien getroffen. Wie Širbegović erörtert, haben beide Länder (Jugoslawien und Österreich) von diesen Vereinen profitiert. Jugoslawiens Ziel war die Pflege von Bräuchen und Sitten in diesen Vereinen. Das Land Österreich hat dies zugelassen, da man davon ausging, die GastarbeiterInnen würden nach Beendigung ihrer Tätigkeiten zurück in ihr Heimatland kehren werden. (vgl. Širbegović, 2013, S. 123) Als Folgereaktion auf den Bürgerkrieg in Jugoslawien hat sich in Österreich der Bundesdachverband der jugoslawischen Vereine aufgelöst und es wurden infolgedessen viele kroatische, bosnische, serbische und albanische Vereine gegründet. (vgl. Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 219-220) Dies musste geschehen, da der Bundesdachverein mehrnationalistisch war und dieser nicht mehr als Treffpunkt für „verfeindeten Nationen“ genutzt werden konnte. Da die Menschen sich nun zu einer Nation bekennen mussten, entstanden Bedürfnisse nach neuen Treffpunkten, wo diese Entscheidung nicht notwendig war. Diese Funktionen erfüllten die Kaffeehäuser, die zum Großteil nichts mit der politischen Ebene zu tun hatten. (vgl. Širbegović, 2013, S. 123)

„Die Kaffeehäuser als Orte des Zurschaustellens ermöglichen sowohl die nationalen Zugehörigkeiten als auch die mehrnationalen Durchmischung, da sie ja nicht als Vereine funktionieren, sondern eigentlich öffentliche Räume, die für alle offen sind.“ (Širbegović, 2013, S. 123)

Im Jahr nach der Auflösung des Bundesdachvereins wurde eine Non-Profit-Organisation der Stadt Wien zur Förderung eines respektvollen, gleichberechtigten und offenen Zusammenlebens durch den Wiener Integrationsfonds gebildet. (vgl. Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 219-220)

Der zweite Grund für die Entstehung der Balkanstraße war die Lage zwischen den zwei Bezirken. Der dritte und letzte Grund war das Schließen von alt-wienerischen Geschäften auf der Ottakringer Straße aufgrund des Generationswechsels. Die Nachfolgegenerationen wollten in vielen Fällen die bereits bestehenden Geschäfte ihrer Verwandten nicht übernehmen, wodurch es zur Auflösung einiger österreichischer Lokale kam. Dies war demnach nicht der jugoslawischen Bevölkerung zuzuschreiben. Aufgrund des starken Zuwachses der migrantischen Bevölkerung haben sich auch die Bedürfnisse der BewohnerInnen geändert und somit den Wandel unterstützt. (vgl. Širbegović, 2013, S. 123) 1994 wurde vom Wiener Gemeinderat die Wiener Geschäftsstraßenförderung beschlossen, die das Ziel verfolgte, Geschäftsstraßen zu beleben und attraktiver zu gestalten.

Mit dieser Geschäftsstraßenförderung sollte auch die Attraktivierung der

Ottakringer Straße unterstützt und gewährleistet werden. (vgl. Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 220) MigrantInnen übernahmen ehemals österreichische Geschäfte und es bildeten sich migrantische Ökonomien. (vgl. Širbegović, 2013, S. 123)

Zur weiteren Unterstützung der Wiederbelebung und Attraktivierung sämtlicher Lokale und Geschäfte entlang der Straße entstand ein Einkaufsstraßenverein namens „OK- Straße“, der 1999 durch einen anderen Einkaufsstraßenverein „SCHUH-SKI“ aufgelöst wurde. (vgl. Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 219-220)

In der Periode von 1994 bis 1999 entstanden einige ex-jugoslawische Lokale, die vor allem Musik aus Ex-Jugoslawien abspielten. Dies waren im Jahr 1996 Café Laby, Café Monaco und Café Bon. Danach folgte im Jahr 1999 das Café Aurora sowie eine Telekommunikationsfirma Bobby Klick. Mit diesen Lokalen bekam die Ottakringer Straße langsam eine weitere Funktion als migrantisch geprägte Straße – als „Balkanstraße“.

Seit 2000 entwickelte sich ein enormer Anstieg der Lokale und Unternehmen diverser Branchen entlang der Ottakringer Straße. Es werden nicht nur Caféhäuser eröffnet, sondern auch Bäckereien, Mobilshops, Kosmetiksalons und viele weitere Geschäfte. Die meisten dieser Lokale werden von bosnisch-, kroatisch-, serbisch- und türkischstämmigen BewohnerInnen betrieben. (vgl. Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 236)

„Anscheinend hat sich dieser politische Turbo Folk aus den 1990ern zum absolut nicht politischen entwickelt. Und wahrscheinlich kommt er bei den Jugendlichen, die in den Neunzigern geboren wurden oder aufgewachsen sind, genau deshalb gut an, weil er so inhaltslos und nicht ernst ist und nichts mit dem Krieg zu tun hat“ (Publikum) (Dika, Jeitler, Krasny, & Širbegović, 2011, S. 200)

Fazit:

Die Ottakringer Straße weist eine stetig wachsende Dynamik und Veränderung während und nach dem jugoslawischen Bürgerkrieg auf. Aufgrund der Zuwanderung (Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens), Leerstand in Erdgeschosszonen, ihrer Lage und der staatlichen Unterstützung war es möglich, dass Menschen mit Migrationshintergrund eine Chance erhielten sich persönlich und unternehmerisch weiter zu entwickeln und ihre migrantischen Ökonomien aufzubauen. Dies ist aufgrund der langsamen Ansiedelung diverser UnternehmerInnen entlang der Straße ersichtlich.

SOHO in Ottakring

Abbildung 21: Logo SOHO Ottakring, Quelle: Sohoottakring.at

SOHO Ottakring

„SOHO in Ottakring ist ein im Jahre 1999 aus einer KünstlerInnen-Initiative entstandenes Kunstprojekt und -festival im urbanen Raum, welches sich bis 2012 über das Brunnenviertel von Ottakring, 16. Wiener Gemeindebezirk, ausdehnte und seit 2013 einen neuen Fokus auf das Gebiet Sandleiten am nordwestlichen Rand von Ottakring setzt.

In kontinuierlicher Arbeit fokussiert SOHO in Ottakring auf:

- Fragen nach Teilnahme und Mitsprache im öffentlichen Leben
- Aspekte der Urbanität und Stadtteilentwicklung
- Möglichkeiten der Partizipation im lokalen Umfeld mittels künstlerischer Interventionen und prozessualem kollaborativem Arbeiten.“ (Verein SOHO in Ottakring, 2019)

Das Kunstfestival findet jährlich im Mai oder Juni statt und dauert zwei Wochen. Der Fokus wird dabei Jahr für Jahr auf ein anderes, aktuelles Thema gelegt. Das Ziel der Veranstaltung ist es mit Kunst das Zusammenleben zu fördern. (vgl. Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 24) SOHO Ottakring basiert auf Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den unterschiedlichen AkteurInnen beispielsweise der Gebietsbetreuung, Kunstschaffenden, diversen Schul- und Jugendzentren etc. auf nationaler und internationaler Ebene. (vgl. Verein SOHO in Ottakring, 2019) SOHO in Ottakring stellt eine konkrete Intervention im Stadtraum dar. „Die öffentlichen Räume, leerstehende Geschäftslokale, belebte Geschäfte und Stände am Brunnenmarkt, Gasthäuser,

KünstlerInnenateliers, Galerien, Ausstellungenräume sowie Schulen der Umgebung dienen als Projekt- und Präsentationsorte.“ (Magistratabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2011, S. 99) Das Kunstfestival wird aus den öffentlichen Mitteln der öffentlichen Verwaltung der Stadt Wien, dem Bund und der EU sowie durch Unterstützung diverser SponsorInnen finanziert. (vgl. Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 26)

Die wichtigsten Ereignisse für die Ottakringer Straße, die im Rahmen von Soho Ottakring realisiert wurden, werden im Folgenden erläutert:

Im Zuge von SOHO Ottakring wurde ein fiktives Reisebüro von der Gebietsbetreuung im 16. und 17. Bezirk initiiert und in einem leerstehenden Erdgeschosslokal errichtet. Der Grund für diesen Eingriff war die negative Darstellung der Ottakringer Straße in den Medien, obwohl die Straße von den Geschäftsleuten bzw. BewohnerInnen dieser zwei Bezirke nicht so wahrgenommen wurde. „Es stellte sich heraus, dass die Ottakringer Straße viel besser als Ihr Image ist, und die Gebietsbetreuung machte sich zur Aufgabe diese Erkenntnis nach außen zu zeigen“ (Širbegović, 2013, S. 133). Das Büro diente als interaktive Kommunikationsplattform und bot BesucherInnen geführte Touren, Souvenirs, touristische Straßenkarten und Touristik-Events an. (vgl. Krasny, 2011, S. 5) Primär ging es jedoch um den Abbau von Vorurteilen gegenüber einem lebendigen, sich im Wandel befindenden Stadtteil (vgl. Al-Kattib, 2011).

Das im Jahr 2010 stattgefundenene SOHO Ottakring Kunstfestival lief unter dem Motto „Kick the habit – Pfeif drauf! Ventil Rassismus“. In diesem Jahr wurde der neue Nationalrat gewählt. Wahlkämpfe sorgen oft mit Vorurteilen für Aufruhe und versucht mit Rassismen das „Fremde“ als Bedrohung für die Gesellschaft darzustellen. Leider werden allzu oft die positiven Aspekte des multikulturellen Zusammenlebens einfach ausgeblendet und ein rein negatives Image vermittelt. Das Kunstfestival „SOHO in Ottakring“ versuchte im Rahmen eines spannenden und interessanten Programms das Gegenteil der politischen Auseinandersetzung auf zu zeigen. (vgl. Music Austria, 2010)

Ein anderes wichtiges Veranstaltungsthema der vergangenen Jahre war: under construction! ACHTUNG Baustelle! ALLES WIRD SCHÖN. (Begleitung des Aufwertungsprozesses der Brunnenpassage) (vgl. Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 28)

Fazit:

SOHO leistet einen Beitrag zur Qualität der Nachbarschaft und der Reduktion von Konflikten (vgl. Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 38). „*Auch die Wirtschaftskammer Wien sieht in Kunstprojekten wie SOHO eine besondere Möglichkeit, Barrieren zwischen den Kulturen abzubauen.*“ (Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 39) Jedoch ist die Partizipationsintensität von Bevölkerungsgruppen mit migrantischem Hintergrund im Vergleich zur deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung sehr gering. „*SOHO wird*

mittlerweile von der ansässigen Bevölkerung angenommen, ist nicht elitär und wirkt integrativ. (...) Negativ ist vielleicht, dass MigrantInnen noch nicht so sehr partizipieren, wie die einheimische Bevölkerung.“ (Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 41)

Zielgebiet Gürtel

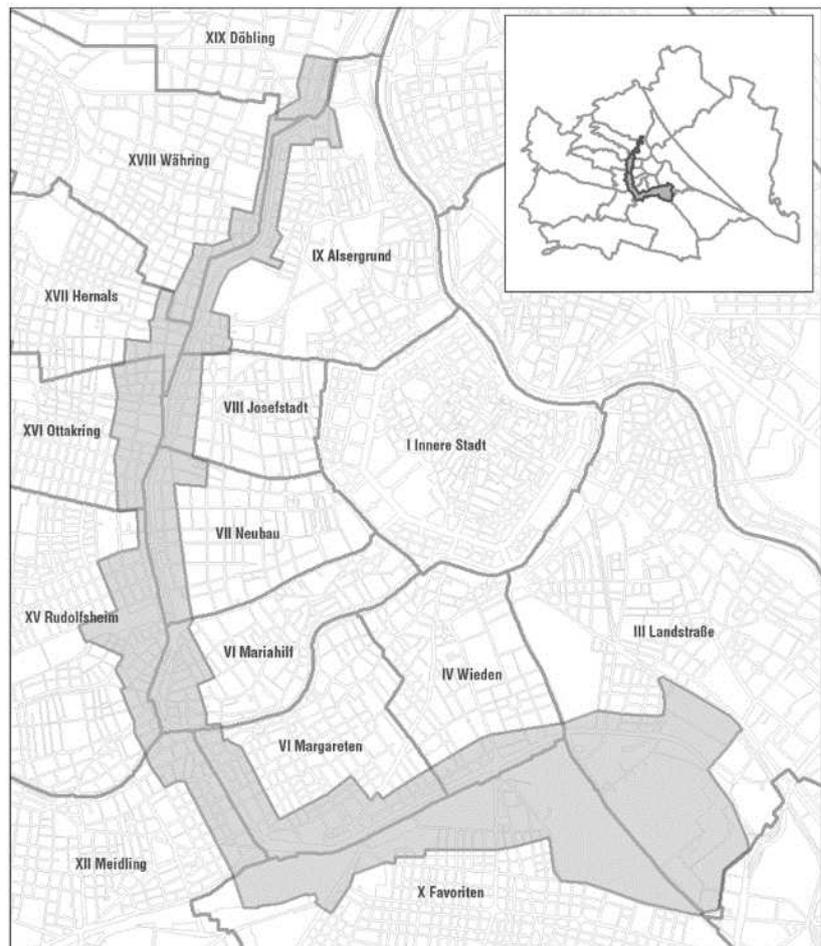


Abbildung 22: Zielgebiet Gürtel Quelle: wien.gv.at

Zielgebiet Gürtel

Das operationale Programm „Zielgebiet Gürtel“ hatte eine Projektdauer von fünf Jahren und wurde in drei Phasen durchgeführt. Das Programm wurde nach dem Auslauf des von der EU geförderten Projekts im Jahr 2001 formuliert. Der Gürtel verbindet 14 Bezirke und hat eine Länge von 13,5 km. Das Ziel des Projekts war, gemeinsam mit der Bevölkerung das Zielgebiet zu planen und zu attraktivieren. Seitens der Bevölkerung konnten Projektvorschläge und Ideen eingebracht werden. Im nächsten Schritt wurden diese begutachtet und auf ihre Realisierbarkeit beurteilt. (vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012)

Die erste Phase war der Projektablauf. In dieser Phase wurde das Prozessdesign zum Zielgebiet Gürtel entwickelt. Es wurden sechs Schwerpunktthemen festgelegt:

- Grünraum, Freizeit, Sport,
- Wohnen, Wohnumfeld,
- Verkehr und Parkplätze,
- Nachhaltigkeit und Gender-Mainstreaming,
- **Soziales, Integration, Diversität,**
- Kultur, Religion,
- Wirtschaft

Von 2003 bis 2005 erfolgte das große Beteiligungsverfahren. Einerseits stand im Mittelpunkt, eine Problemdefinierung aus der Perspektive der Betroffenen zu erlangen. Andererseits war es wichtig, Ideen und Projektvorschläge seitens der Betroffenen zu sammeln. Diese wurden in einem Maßnahmenkatalog dargestellt. Die Bevölkerung zeigte großes Interesse an der Mitarbeit. Es muss angemerkt werden, dass die

BewohnerInnen aus den Bezirken 5, 15 und 16 das größte Interesse zeigten und sich dementsprechend auch engagierten. (vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012)

„Die Einbindung der Bevölkerung sollte einerseits auf Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Nationalitäten, Religionen, Altersklassen und Bedürfnisse bezogen werden, andererseits waren die einzelnen Bevölkerungsschichten auch untereinander, nämlich bezirksübergreifend, miteinander zu verbinden. Als zielführend wurde diesbezüglich die Schaffung bzw. Stärkung eines ohnehin vorhandenen „Regionalbewusstseins“ oder „Stadtteilbewusstseins“ erachtet, wobei dieses Bewusstsein nicht nur von der Bevölkerung, sondern – vor allem auch – von Personen in Verwaltung und Wirtschaft getragen werden sollte.“ (Magistratabteilung 21A, 2012) Die dritte Phase war die Umsetzungsphase. Dieser Abschnitt dauerte von 2006 bis 2007. Im Vordergrund standen der Informationsaustausch und die Umsetzung der Projekte.

Fazit:

Anhand dieses Verfahrens lässt sich zeigen, wie relevant die direkte Einbindung der Bevölkerung in einen Planungsprozess ist. *„Durch Bürgerbeteiligung können Alltagswissen und vor allem Alltagserfahrungen der unmittelbar Betroffenen in die Planung einfließen und gleichzeitig die Akzeptanz der Bevölkerung erhöht werden. Es kann Wissen gewonnen werden, welches Verwaltung und Politik fehlt.“* (Magistratabteilung 21A, 2012)

ArtSocialSpace

brunnenpassage

Abbildung 23: Screenshot Brunnenpassage, Quelle: Issuu.com

Brunnenpassage

Die Brunnenpassage wurde 2007 als ein Integrationsprojekt der Caritas Wien in der ehemaligen Markthalle am Wiener Brunnenmarkt (am Yppenplatz) im 16. Bezirk ins Leben gerufen. Die Brunnenpassage oder der KunstSozialRaum ist ein Labor und Praxisort transkultureller und partizipativer Kunst, der den Menschen ermöglicht, an Kunstprojekten mitzuwirken und sich dabei kennenzulernen.

Das Programm ist sehr interdisziplinär und besteht aus diversen Theater-, Tanz-, Gesang- und Musikformaten, sowie Ausstellungen und Filmvorstellungen. Alle Veranstaltungen sind kostenlos und die Brunnenpassage ist täglich geöffnet. Das Ziel ist es, alle Gruppen (auch sozial Benachteiligte, die sich Eintritte für Konzerte oder Museen nicht leisten können) für die zeitgenössische Kunst zu begeistern. Dies wird dank der Kooperationen mit etablierten Kulturinstitutionen wie dem Wiener Konzerthaus, dem Volkstheater und dem Weltmuseum in der Hofburg ermöglicht. (vgl. Caritas der Erzdiözese Wien, 2019)

Die Webseite der Brunnenpassage ist mehrsprachig (fünf Sprachen). SOHO Otta-kring stellt hierzu kein Konkurrenzverhältnis dar, die beiden Veranstaltungen sind eine gegenseitige Bereicherung. (vgl. Kubesch, Rode, & Wanschura, 2019, S. 31) Um die Reichweite zu erhöhen, besteht die Möglichkeit, sich für den Newsletter anzumelden, oder die Facebook Seite zu liken, um regelmäßig von den Veranstaltungen informiert zu werden.

Fazit:

„Die Brunnenpassage macht mit ihren Projekten über Kunst erlebbar, dass kulturelle Vielfalt die Gesellschaft in Wien nachhaltig bereichert.“

(Caritas der Erzdiözese Wien, 2019)



Abbildung 24: Screenshot Ottakringer Straße Neu, Quelle: wien.gv.at

Ottakringer Straße Neu

Die Ottakringer Straße wurde in den Jahren 2011 und 2012 neu gestaltet. Der Hauptgrund für die Umgestaltung war die Verlegung der Fernwärmeleitung. Das Projekt wurde mit finanziellen Mitteln aus der EU – Strukturförderung finanziert. (vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012)

Die Schwerpunkte waren:

- die Attraktivierung der Bezirke und deren öffentlichen Räume,
- **Aufwertung des Erscheinungsbildes der Straße und Erhöhung der Aufenthaltsqualität,**
- Neue gesicherte FußgängerInnenquerungen
- Verbesserungen für den Radverkehr
- weniger Lärmbelastung durch den Autoverkehr
- und mehr Grün durch die zusätzlichen Bäume
(vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012)

Das Besondere bei dieser Planung war die Zusammenarbeit von vielen AkteurInnen, wie beispielsweise diverser Magistratsabteilungen MA (MA 21 mit weiteren sieben Magistratsabteilungen), Gebietsbetreuungen, Architekturbüros und VertreterInnen der Politik. Der Prozess „Ottakringer Straße Neu“ wurde im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens durchgeführt. In den Partizipationsprozessen hatten Betroffene, Geschäftsleute und AnrainerInnen - als ExpertInnen vor Ort - die Möglichkeit zur Mitsprache bei der Umgestaltung. Um Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen und Sprachbarrieren zu verringern,

wurden Einladungen zu diversen Veranstaltungen mehrsprachig verfasst (türkisch, bosnisch, kroatisch und serbisch). (vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012, S. 11)

Im Anfangsstadium wurde eine umfangreiche Analyse durchgeführt, in der eine Verkehrsanalyse, Sozialraumbesichtigung und aktivierende Interviews durchgeführt wurden. Im Rahmen der Verkehrsanalyse wurden die Konflikt- und Problempunkte analysiert, die im weiteren Verlauf seitens der Bevölkerung bestätigt wurden. Sozialraumbesichtigungen wurden an zwei Tagen von zwei BeobachterInnen durchgeführt und räumlich dokumentiert. Im Zuge der Sozialraumbesichtigungen wurden auch aktivierende Interviews durchgeführt, die dazu dienten, Hinweise zur tatsächlichen räumlichen Situation und zu konkreten Standorten und Verbesserungen zu erhalten. Im nächsten Schritt wurden Workshops mit Politik, Verwaltung und diversen Interessenvertretungen abgehalten, bei denen die Rahmenbedingungen des Projekts festgelegt wurden. (vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012, S. 24-33)

Die BürgerInnen – Werkstatt wurde an zwei Abenden im Raum „Reisebüro“ Ottakringer Straße abgehalten. Am ersten Abend gab es einen Diskussionsprozess mit dem Titel „Marktplatz der Ideen“, in dem die ersten Ideen und Anregungen gesammelt wurden. Diese wurden am zweiten Abend vertieft und diskutiert. Die Ergebnisse dieser Werkstatt dienten als Grundlage für weitere Planungen. An dieser Werkstatt haben rund 100 Personen teilgenommen und weitere 136 Menschen konnten nicht an der

Werkstatt teilnehmen, meldeten sich jedoch für den Empfang der Resultate und Informationen. Die ausgearbeiteten Vorschläge von ExpertInnen wurden im Rahmen eines funktionalen Gestaltungskonzepts umgesetzt und im Abstimmungsprozess entschieden. Darauf folgte eine BürgerInnen – Feedbackveranstaltung, bei der die erarbeiteten Ergebnisse präsentiert und mit den Verbesserungswünschen ergänzt wurden. Somit wurde die Einbindung der Bevölkerung erfolgreich abgeschlossen und das Projekt realisiert. (vgl. Magistratsabteilung 21A, 2012)

„Das Ergebnis „von der BALKANMEILE zum Balkanboulevard“ wird das Grätzl und damit das Erscheinungsbild beider Bezirke nachhaltig prägen und identitätsstiftend wirken. - Werner Sogl - Vorsitzender der Bezirksentwicklungskommission in Hernals.“
(Magistratabteilung 21A, 2012, S. 32)



Abbildung 25: Logo Ottakringer Brauerei, Quelle: Ottakringerbrauerei.at

Ottakringer Brauerei

Die Ottakringer Brauerei liegt im 16. Wiener Gemeindebezirk und ist ein Wahrzeichen dieser Straße und des gesamten Bezirks Ottakring. Seit 2013 veranstaltet die Ottakringer Brauerei die sogenannten „Braukultur-Wochen“, ein Braufest, das einmal jährlich im Sommer stattfindet. Bei diesem Fest präsentieren unterschiedliche Gast-Brauereien auf freiem Gelände ihre Bierarten und Spezialitäten. Das Fest dauert neun Wochen und der Eintritt ist kostenlos. Neben den Bierspezialitäten wird ein Sommerprogramm in Form von Live Acts angeboten. (vgl. Ottakringer Brauerei, 2019)

Da die Besucherzahlen der Braukulturwochen stark gewachsen sind, verwandelt sich die Brauerei zu diesem Anlass seit 2018 in einen Open-Air Festplatz und bietet nun ein breites Angebot an Speisen und Biersorten. Auf dem freien Gelände spielen viele MusikerInnen, die für gute Stimmung sorgen. Unter dem Motto „Ganz Wien trifft sich bei Braukulturwochen“ werden Liegestühle und Bänke bereitgestellt, sodass Menschen bequem und angenehm sitzen und sich austauschen können. Ein genaues Wochenprogramm wird stets ausgearbeitet. (vgl. Ottakringer Brauerei, 2019)

Bei einer Begegnung auf der Straße wurde ich auf ein aufgehängtes Plakat (Abbildung 26) in einem Lokal auf der Ottakringer Straße aufmerksam. Hierbei handelte sich um einen bulgarisch musikalischen Abend, der in der Ottakringer Brauerei abgehalten



Abbildung 26: bulgarischer Abend in der Ottakringer Brauerei, Quelle: eigene Aufnahme

wurde. Das Plakat war auf bulgarisch und sogar in kyrillischer Sprache verfasst.

Fazit:

Im Vergleich zu Kunst- und Kulturinitiativen wie beispielsweise dem SOHO Ottakring liegt der Schwerpunkt bei den Braukulturwochen nicht expliziert auf dem multikulturellen Austausch. Jedoch sagt das Motto „Ganz Wien trifft sich bei den Braukulturwochen“ aus, dass „alle WienerInnen eingeladen und herzlich willkommen sind!“. Dies zeigt auch das oben angeführte Bild und lädt gezielt Menschen unterschiedlicher Zugehörigkeiten ein.

Für diese Arbeit ist die Ottakringer Brauerei insofern wichtig, weil sie von den InterviewpartnerInnen auch als ein wichtiger Bestandteil der Ottakringer Straße wahrgenommen wird. (siehe Kapitel 5)

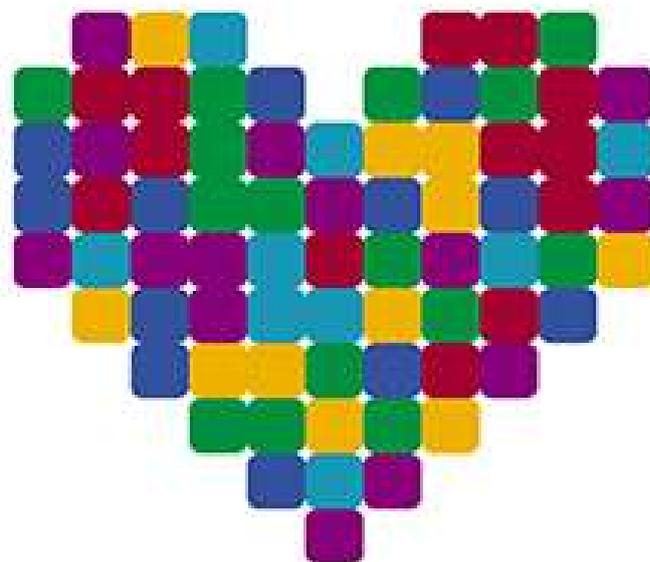


Abbildung 27: We love Ottakring, Quelle: Weloveottakring.at

We love Ottakring

Nach dem Motto "Stadt selber machen" entstand die virtuelle Plattform www.weloveottakring.at. Die Plattform dient zur Vernetzung der BewohnerInnen in Ottakring, indem sie über aktuelle Aktivitäten wie Privatinitiativen, Gemeinschaftsprojekte oder Veranstaltungen im Bezirk Ottakring informiert. Einerseits geht es darum, die BewohnerInnen über die Aktivitäten in ihrem Stadtteil zu informieren. Andererseits geht es darum, sie anzuregen, Projekte selbst zu initiieren und mitzumachen. Hierbei geht es nicht um kommerzielle oder gewerbliche Zwecke, sondern um den Aufbau und die Stärkung einer lokalen Community. (vgl. GB*, 2019)

„www.weloveottakring.at ist eine kommunikative Plattform, die die BewohnerInnen

unterstützt, selbst aktiv zu werden und sich in ihrem Stadtteil zu engagieren. Durch gemeinsame Aktivitäten übernehmen die BewohnerInnen Verantwortung in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld und tragen damit zu mehr Lebensqualität im Bezirk bei. Neben interaktiven Möglichkeiten bietet die Plattform ein umfassendes Informationsangebot für die BewohnerInnen Ottakrings“. (GB*, 2019) Initiiert, entwickelt und umgesetzt wurde die Plattform von der Gebietsbetreuung.

Unter den fünf Menüpunkten „Projekte in der Nachbarschaft“, „Veranstaltungen“, „Räume“, „Geschäfte um's Eck“ und „Liebes Ottakring“ können die geteilten Beiträge angesehen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, Informationen zu teilen.



Abbildung 28: Screenshot We love Ottakring, Quelle: weloveottakring.at

Fazit:

Neue Formen der gegenseitigen Vernetzung sind heutzutage sehr wichtig. Soziale Medien wie Webseiten, Facebook oder Instagram Accounts bieten neue Möglichkeiten in den Bereichen Kommunikation und

Partizipation. Der Austausch und die gemeinsame Gestaltung der guten Nachbarschaft erfolgt über die online Plattform und trägt zum funktionierenden Zusammenleben im Stadtteil bei. (vgl. Nosko, 2017)



Abbildung 29: Screenshot Balkanale, Quelle: Balkanale Facebook

Balkanale

„Balkanale“ ist ein Filmfestival, welches unter dem Motto „weil der Balkan in Wien beginnt“ in den Jahren 2016 und 2018 auf der Ottakringer Straße abgehalten wurde. Die OrganisatorInnen des Festivals waren die StudentInnen Anna Sophie Lehner und Josip Dusper. Die Festivals haben jeweils fünf Tage lang angehalten und es wurden Filme aus den Balkanländern Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien in unterschiedlichen Lokalen gezeigt (vgl. Puktalovic, 2018).

In einem TV-Interview W24 mit Michael Glatz vom 20.09.2018 über die Entstehung der Balkanale erklärt Veranstalter Josip Dusper, dass *„die Balkanale auf der Uni begonnen hat, weil sie das Potenzial der Balkanmeile erkannt haben, dass sie ein Plus aufgrund ihrer Vielfalt für die Stadt Wien ist“* (Dusper, 2018). Das Ziel der Balkanale ist die Balkanidentität zu bestätigen und mit dem Filmfestival ihren Beitrag noch zu verstärken. Hierbei wurden Filme als Medium gewählt, weil mit Filmen Vieles kommuniziert werden kann. Für dieses Festival wurden vier Locations auf der Ottakringer Straße gewählt. Diese waren 2018 die Ottakringer Brauerei, das Kunstcafé Au, der Club Eisberg sowie das Café Laby. (vgl. Dusper, 2018)

Die zweite Organisatorin Anna Sophia Lehner erzählt in dem Interview, dass der Schwerpunkt des Festivals 2018 auf Frauen gelegt wurde (Frauen als RegisseurInnen und DarstellerInnen). In den Filmen wurden

oftmals die Folgen des Zerfalls vom ehemaligen Jugoslawien auf die Menschen geschildert. Es wurden dabei jedoch keine direkten Kriegsszenen gezeigt. Der Krieg wurde dabei aber auch nicht komplett ausgelassen. Der Grund dafür ist, dass die aktuellen Themen hervorgehoben werden sollen. (vgl. Lehner, 2018)

Der Begriff Balkanale bezieht sich nur auf die drei Länder: Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien, und nicht auf die anderen Balkanländer. Der Grund hierfür ist, dass die Lokale entlang der Ottakringer Straße durch Menschen aus diesen Ländern stark vertreten sind. (vgl. Puktalovic, 2018)

Die Filme wurden in der Originalsprache mit Untertiteln gezeigt. Der Eintritt war frei und jeder war eingeladen und willkommen. Auf der eigen gegründeten Facebook Seite der Balkanale wurden alle Flyer und Veranstaltungen veröffentlicht und promotet. Die Lokale, in denen man normalerweise fortgeht, wurden in Kinosäle verwandelt.

Letztendlich ist es wichtig zu erwähnen, dass die Balkanale sich in einem Facebook Statement als Kommentar zu einem serbischen Zeitungsbericht geäußert hat, dass *„das Ziel des Festivals nicht die Verbesserung des schlechten Images der Ottakringer Straße ist, sondern die Vielfalt und das kulturelle Potenzial der Straße aufzuzeigen“*.- (frei übersetzt) (Balkanale, 2016)

Ottakringer Straße heute



Abbildung 30: Ottakringer Straße Lage, Quelle: eigene Darstellung

„An der Grenze zwischen dem sechszehnten und siebzehnten Wiener Gemeindebezirk, entlang eines Teiles der Ottakringer Straße, vom Gürtel bis zum Johann Nepomuk Berger Platz, befindet sich die sogenannte Balkanmeile, wo MigrantInnen, großenteils aus dem ehemaligen Jugoslawien (aber auch aus der Türkei, aus Polen, Bulgarien, etc.) in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts eine lebendige und doch seitens der Medien umstrittene Szene mit kleinen Geschäften, Kaffeehäusern und Restaurants geschaffen haben“. (Širbegović, 2013, S. 117) (siehe Abbildung 30)

Die Abbildung 31 stellt die Ottakringer Straße mit der Verortung der ex-jugoslawischen Lokale und den Projekten, die in der unmittelbaren Umgebung durchgeführt wurden, dar.

Hierbei wird nur der Abschnitt vom Hernalser Gürtel bis zur Ottakringer Brauerei (Johann Nepomuk-Berger-Platz) betrachtet, da sich hier die große ex-jugoslawische Nachtszene (Balkanstraße) abspielt und sich die von den InterviewpartnerInnen genannten Lokale in diesem Abschnitt befinden. Auf einer Länge von einem Kilometer befinden sich in diesem Straßenabschnitt 22 Lokale (Stand Jänner 2020), von Caféhäusern, über Sportgeschäfte, Restaurants bis hin zu Lebensmittelgeschäften mit Produkten aus den jugoslawischen Nachfolgestaaten. Neben den Lokalen sind in der Abbildung 31 die in diesem Kapitel genannten Projekte in der Umgebung verortet (Ottakringer Brauerei, Brunnenpassage, SOHO Ottakring, Ottakringer Straße NEU, Hernalser Gürtel und Weloveottakring initiiert von der Gebietsbetreuung).

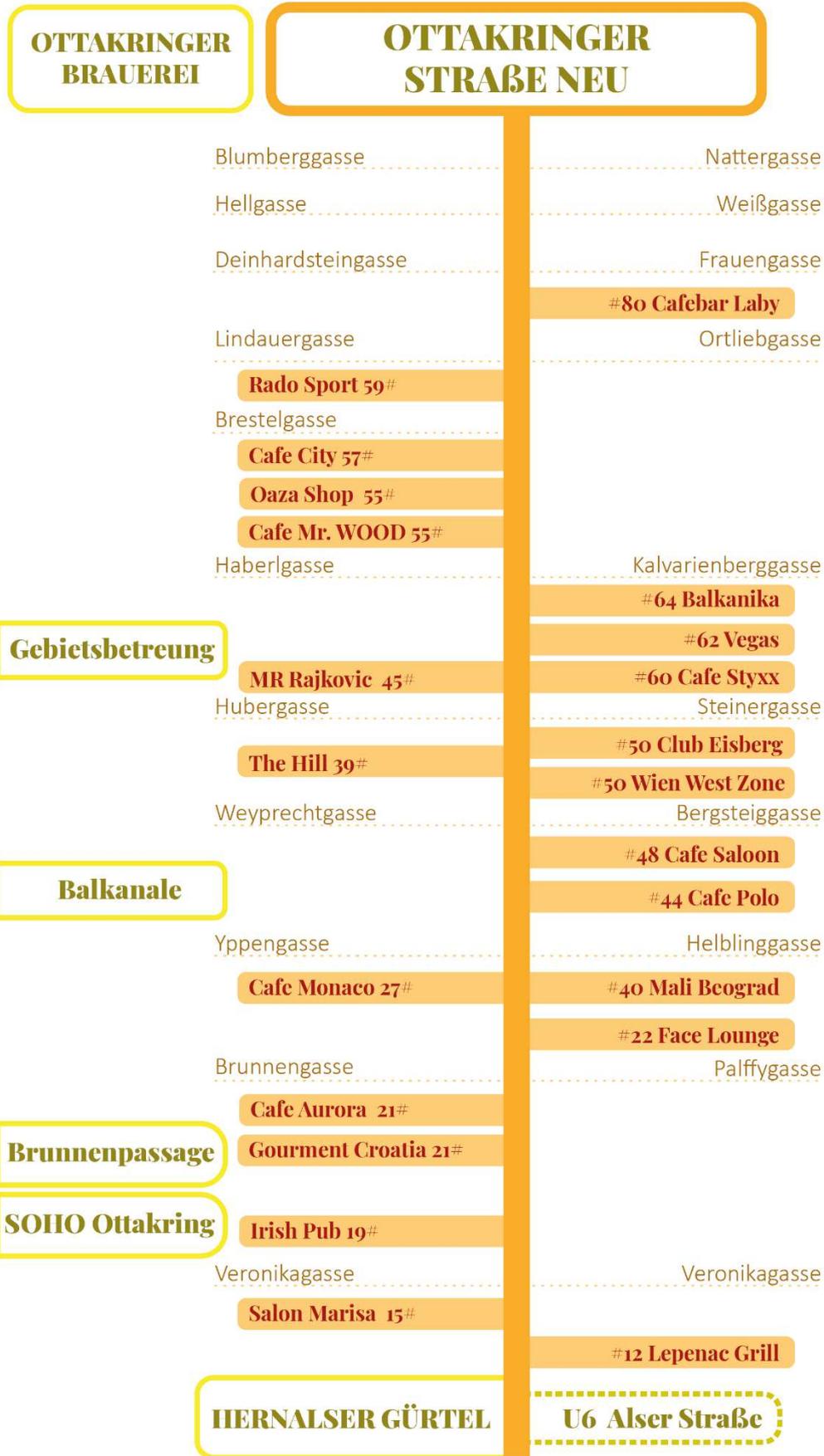


Abbildung 31: Ottakringer Straße heute, Quelle: eigene Darstellung

In der vorherigen Abbildung 31 sind andere Nutzungen der Erdgeschosszonen nicht dargestellt, weil sie im weiteren Verlauf der Arbeit nicht untersucht werden. Trotzdem ist es wichtig zu erwähnen, welche Funktionen die Straße noch zu bieten hat. Tagsüber hat die Straße eine Versorgungsfunktion für die BewohnerInnen aus diesen Bezirken. Das Interessante hierbei ist, dass die Erdgeschosszonen kaum Leerstand aufweisen (vgl. Širbegović, 2013, S. 119). Diese Versorgungsgeschäfte werden meist von MigrantInnen betrieben. Bewegt man sich westlich entlang der Straße, sind auch viele alt-wienerische Lokale vorhanden. Auf der vielfältigen Ottakringer Straße sind türkische Handyshops, Nagelsalons, Friseurstudios, Kebapimbisse, Restaurants und Kaffeehäuser zu finden. Diese BetreiberInnen machen die Straße lebendig und prägen somit wesentlich das Stadtbild. Hierbei ist wichtig anzumerken, dass *ex-jugoslawische Gastronomie BetreiberInnen am meisten das Stadtbild prägen* (vgl. Širbegović, 2013, S. 119), was auch der Grund ist, warum die Straße als „Balkanmeile“ bezeichnet wird.

Die Straße hat nicht nur verschiedene Nutzungen, sondern wird auch aufgrund dieser Nutzungsunterschiede von anderen BenutzerInnengruppen genutzt. Überwiegend wird die Straße unter der Woche von der migrantischen und nicht migrantischen Bevölkerung genutzt, um einkaufen zu gehen oder Tagesgeschäfte zu erledigen. Am Wochenende und abends nutzen die Menschen mit ex-jugoslawischen Wurzeln die Straße. Die meisten gehören zu der sogenannten zweiten und dritten Generation,

aber es gibt auch viele der ersten Generation, „*die auf der Suche nach den gleichgesinnten sind*“ (Širbegović, 2013, S. 123). Heutzutage fahren Menschen aus ganz Wien auf die Ottakringer Straße, um dort fortzugehen. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts sind sogar Menschen aus Niederösterreich hingefahren. (vgl. Širbegović, 2013, S. 119)

5

Part V: Zusammenleben auf der Ottakringer Straße

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt, die empirisch erhoben wurden. Für die Beantwortung der zwei Forschungsfragen war es notwendig, qualitative Befragungen durchzuführen, in denen mit NutzerInnen der Ottakringer Straße als „ExpertInnen des Alltags“ gesprochen wurde. *„Das Ziel ist, die Rekonstruktion dessen, was im Alltag immer schon konstruiert wird, weiter abzuklären, um damit den auf der Ebene eines Diskurses im Alltag über den Alltag (in politischen Debatten, in der Öffentlichkeit usw.) gehandelten Problemzuschreibungen, Paradoxien und Fehldeutungen und Verzerrungen aus wissenschaftlicher Perspektive ggf. überzeugend entgegnetreten zu können.“* (Bukow, 2010, S. 33).

Es wurde eine Befragung mit 15 InterviewpartnerInnen binnen zwei Wochen im September 2019 durchgeführt. Alle Interviews wurden in bosnisch/kroatisch/serbisch abgehalten, da die InterviewpartnerInnen das so wollten. Gewisse Sachverhalte und Beschreibungen hätten auf Deutsch nicht so persönlich und emotional ausgedrückt werden können. Diese Interviews wurden dann transkribiert und die wichtigsten Zitate, die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind, auf Deutsch übersetzt.

Die Kriterien für die Auswahl der InterviewpartnerInnen waren wie folgt:

- NutzerInnen der Lokale auf der Ottakringer Straße (die im 16. oder 17. Bezirk wohnen und ausgehen oder die nur vor Ort ausgehen)
- Zugehörigkeit zu einer der drei Nationen: Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien
- Insgesamt fünf InterviewpartnerInnen von jeder Nation, die unterschiedliche Erfahrungen/Geschichten aufweisen.

Im weiteren Schritt wurden drei Kategorisierungsgruppen aufgrund unterschiedlicher Ergebnisse und Erzählungen definiert. Dabei ging es nicht um die nationale Zugehörigkeit, sondern um den „Sitz im Leben“ (siehe Kapitel 2). Mit „Sitz im Leben“ ist in diesem Sinne gemeint, dass sich diese drei Gruppen in unterschiedlichen Phasen ihres Lebens befinden bzw. die Kategorisierungsgruppen wurden je nach ihrer Lebenszeit in Wien definiert. Es handelt sich hierbei um migrantische und postmigrantische Erfahrungen, die ähnlich sind bzw. sich von anderen Gruppen unterscheiden.

Diese drei Kategorien sind:

- ankommen: Menschen, die in den letzten zehn Jahren nach Wien gekommen sind
- hier geboren: Personen, die in Wien geboren wurden
- angekommen sein: Befragte, die schon länger hier leben, aber nicht hier geboren sind (zum Beispiel GastarbeiterInnen oder Geflüchtete)

Dies war bei manchen Themen aufgrund ähnlicher Erzählungen und Ansichten der InterviewpartnerInnen wichtig. Die Aussagen werden je nach Kategorisierungsgruppen interpretiert, wenn Unterschiede vorhanden waren. Bei den Themen, bei denen keine Unterschiede vorhanden waren, wurde nicht auf die Kategorisierungsgruppen Bezug genommen.

Die Fragen wurden anhand eines Leitfadens gestellt. Hierbei gibt es Abweichungen und Unterfragen, die je nach Interviewperson und Gesprächssituation gestellt wurden (siehe Anhang). Die Ergebnisse wurden anhand der induktiven Inhaltsanalyse nach Mayring interpretiert. Die Kategorienentwicklung orientiert sich an einem systematischen Reduktionsprozess (Mayring, 2019, S. 6). Zuerst werden die Texte gelesen und dann die Textsequenzen zu Kategorien gemacht. Beim Lesen werden die Textteile in

Kategorisierungsgruppe	Personennr.
ankommen	P1-P6
In Wien geboren	P7-P9
angekommen sein	P10-P15

Tabelle 3: Kategorisierungsgruppen, Quelle: eigene Darstellung

bestehende oder neue Kategorien eingeordnet. (vgl. Mayring, 2019, S. 6)

Um die Tabelle im Anhang besser verstehen zu können, wurden die drei Kategorisierungsgruppen der Reihe nach nummeriert. Die erste Gruppe sind die Personen von eins bis sechs. Zu der zweiten Kategorie zählen Personen mit der Nummer sieben bis neun. Die dritte Gruppe beinhaltet Personen mit der Ziffer zehn bis fünfzehn. (siehe Tabelle 3)

Im ersten Schritt (Phrase) sind die Zitate in serbischer Sprache, dann im zweiten Schritt (Paraphrase) in Deutsch verfasst. Danach erfolgt die Generalisierung bzw. Zusammenfassung der wichtigsten Zitate und letztendlich die Kategorienbildung. (siehe Qualitative Inhaltsanalyse) Jede einzelne Kategorie oder Code wird in diesem Kapitel genauer untersucht und behandelt. Es wird mit Ankerzitaten gearbeitet, welche im weiteren Schritt auch interpretiert werden.

Fragen	Codes
1	Besuchergründe- und Verhalten
2	Funktionen/Beitrag der Straße
3	Assoziationen mit der Ottakringer Straße
4	Projekte, die genannt wurden
5	Das Wort „Jugo“
6	Lokale und deren Bild nach Außen
7	Bedeutung der Straße für die NutzerInnen
8	Bedeutung der Kriegsgeschichte im Alltagsleben
9	Verbindende Elemente
10	Symbole des Zusammenlebens

Tabelle 4: Codes, Quelle: eigene Darstellung

Die NutzerInnen und ihre Sichtweisen

Zu den Personen

Bei der Befragung wurden fünfzehn Personen befragt, davon waren zwölf Teilnehmerinnen Frauen und nur drei Männer. Die Interviews haben in Summe 464 Minuten gedauert, beziehungsweise elf Stunden. Bei der Transkription der Aufnahmen wurde nicht auf die Dauer der Pausen geachtet, da dies im Zuge des nächsten Schrittes - der Übersetzung auf Deutsch - nicht relevant war.

Von diesen fünfzehn Personen sind drei Befragte in Wien geboren, fünf weitere Personen wohnen bereits länger als zehn Jahre hier und sechs GesprächspartnerInnen sind in den letzten zehn Jahren nach Wien gekommen.

Der Bildungsstand der Befragten umfasst sechs InterviewpartnerInnen mit einem Universitätsabschluss, drei mit einem Maturaabschluss und sechs Personen, die eine Lehre abgeschlossen haben.

Vier Personen wohnen dabei in der Umgebung der Ottakringer Straße. Die restlichen neun TeilnehmerInnen kommen aus den anderen Wiener Gemeindebezirken.

Erreicht wurden die InterviewpartnerInnen über Facebook und Instagram Posts, sowie über die Empfehlung von Befragten, die bereits bei Interviews mitgewirkt haben.

Besuchergründe und -verhalten

Bei der Frage „Warum kommen Sie in die Ottakringer Straße“ haben BesucherInnen angegeben, dass sie die Ottakringer Straße aus unterschiedlichen Gründen besuchen. Diese Frage hatte zum Ziel, herauszufinden, wie diese Menschen von der Ottakringer Straße erfahren haben, was die Hauptgründe für einen Besuch sind und wie oft sie diese frequentieren. Auf die genauen Gründe wird dann bei den Funktionen der Lokale tiefer eingegangen. Hierbei gibt es kleine Unterschiede zwischen den drei Kategorisierungsgruppen.

Erste Gruppe

Die erste Gruppe (Personen, die in den letzten 10 Jahren nach Wien gekommen sind) ist in den jugoslawischen Nachfolgestaaten geboren und aufgewachsen. In diesen Ländern haben sie in ihrer Muttersprache kommuniziert und in den meisten Fällen ebenso Musik in ihrer Muttersprache gehört. Das bedeutet, dass sie durch ihre Herkunftsländer geprägt und an andere (Lebens-) Standards gewohnt sind, als die österreichische Mehrheitsgesellschaft. Sie sind in ihren Herkunftsländern sozialisiert worden. Wenn diese Personen nach Wien kommen, sind sie neu in der Stadt und kennen in den meisten Fällen niemanden. Aufgrund sprachlicher Defizite sind sie auf ihre muttersprachigen MitbürgerInnen, die in Wien leben, angewiesen, weil es einfacher ist mit ihnen zu kommunizieren. Auf der Ottakringer Straße beginnen sie dann fortzugehen,

da sie sich mit Menschen angefreundet haben, welche selbst auf der Straße fortgehen oder weil sie dort jemanden kennenlernen wollen und ihren Freundeskreis vergrößern möchten. Da in den Lokalen entlang der Ottakringer Straße bosnisch/kroatisch/serbisch gesprochen wird, ist das auch ein guter Grund, dorthin auszugehen.

„Ich bin 2012 nach Wien gekommen. Am Anfang war es sehr schwierig für mich, weil ich kein Deutsch gesprochen habe. Die ersten Menschen, mit denen ich Kontakt hatte, waren unsere Kinder in der Schule, die auf der Ottakringer Straße ausgegangen sind und durch sie habe ich diese Straße kennengelernt und habe auch begonnen, dort fortzugehen.“
(Interviewpartner 3, 2019)

Exkurs: InterviewpartnerInnen verwenden oft das Wort „unsere“. Mit dieser Begrifflichkeit sind alle Menschen gemeint, die aus ex-jugoslawischen Staaten kommen und die gleiche Sprache sprechen. Wie in dieser Diplomarbeit geht es dabei um das Zusammenleben zwischen den drei Nationen und nicht um das Zusammenleben der drei Nationen mit anderen. In diesem Sinne verweist dieser Begriff nicht auf Parallelgesellschaften oder Abspaltungen. Das Wort „unsere“ weist vor allem in diesem Sprachkontext eine starke emotionale Bindung oder Zugehörigkeit auf und vereinfacht und vereinheitlicht die drei verschiedenen Nationen. Weiters werden mit dem Wort „unsere“ nicht nur Menschen in Verbindung gebracht, sondern auch „unsere Musik“, „unser Essen“ oder auch „unsere Mentalität“.

Damit zeigen die GesprächspartnerInnen unbewusst, dass sie auf der Suche nach ihresgleichen sind bzw. dass sie unbewusst wissen, dass sie sich von der österreichischen Mehrheitsgesellschaft unterscheiden. Das Wort „unsere“ kann mit dem Konzept der Superdiversität erklärt werden. Das bedeutet, dass neue „Wörter“ und neue Herangehensweisen benötigt werden, da das Wort sehr paradox ist und gleichzeitig kontroverse Sachverhalte beschreibt. Einerseits vereint es Menschen, die aufgrund des Krieges verfeindet waren und andererseits verweist es auf die anderen, die nicht der ex-jugoslawischen Gruppe zugehören.

Wie Talja Blokland in ihrem Buch „Community as Urban Practice“ schreibt, ist die „Wir Formulierung“ eine Konstruktion oder Vorstellung. Das Schaffen von Gemeinschaft geht immer durch Abgrenzung von Anderen und wenn man von „wir“ spricht, dann ist das mit einer Abgrenzung von anderen verbunden, aber das gehört dazu. (vgl. Blokland, 2017, S. 89-135) Weiters schreibt die Autorin, dass die Methodologie des Interviews aufgrund der Fragentypen solche Zugehörigkeitsgefühle erzeugt (vgl. Blokland, 2017, S. 93). *„Die Theorie der Wahlzugehörigkeit lehrt uns viel über die individuellen Erfahrungen der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft als Kultur, aber nicht genug darüber, was dies ist und wie es geschieht.“* (Blokland, 2017, S. 93) Das Konzept von Autorin Blokland ist, dass eine sogenannte public familiarity existiert. *„Public familiarity kennzeichnet eine Beziehungssituation, in der wir verstehen, was vor sich geht, aber das nicht für richtig, gerechtfertigt, angenehm oder auf andere Weise positiv befunden werden muss. Es zeigt uns*

auch nicht, wie wir handeln sollen. Es macht das Soziale klar und kann uns aus diesem Grund das Gefühl geben - sicher zu sein. Das Gefühl des Erkennens anderer, verursacht durch frühere flüssige Begegnungen und kann ein Gemeinschaftsgefühl hervorrufen.“ (frei übersetzt) (Blokland, 2017, S. 127-128)

*„Ich bin mein ganzes Leben unten fortgegangen, wo nur unsere Musik abgespielt wurde. Deshalb passt es mir so gut auf die Ottakringer Straße zu gehen, weil man dort alles hat. Unsere Musik wird abgespielt, unsere Getränke werden getrunken und alles Mögliche. Ich gehe einmal im Monat dort fort und auch tagsüber, weil alle Menschen unsere Sprache sprechen, egal ob Sie aus Serbien, Bosnien und Herzegowina oder Kroatien kommen, wir verstehen uns.“
(Interviewpartner 6, 2019)*

Die neu Zugewanderten kennen nur sehr wenige Menschen in der Stadt. Meistens kennen sie nur ein paar Familienmitglieder, die oft auf der Ottakringer Straße ausgehen. So lernen die neu Zugewanderten die Ottakringer Straße kennen.

*„Als ich vor sieben Jahren nach Wien kam, um zu studieren, kannte ich nur meine Cousinen in Wien, die oft auf der Ottakringer Straße fortgegangen sind. Somit habe ich mich auch mit denen und noch ein paar anderen Freunden in den ersten drei Jahren jeden Samstag auf der Ottakringer Straße getroffen (wegen der guten Musik und Atmosphäre/Stimmung in den Klubs)“.
(Interviewpartner 1, 2019)*

Die weiteren wichtigsten Motive für einen Besuch auf der Ottakringer Straße sind ex-jugoslawische Lokale, die ausreichend vorzufinden sind, in denen Musik aus den ex-jugoslawischen Ländern abgespielt wird. Diese Lokale sind mit guter Atmosphäre, viel Spaß und Partys verbunden.

*„Auf der Ottakringer Straße gibt es viele unsere Lokale und darum gehen wir dort aus. In diesen Lokalen lernen sich Menschen kennen. Insbesondere gehen dort Jugendliche ab 20+ fort. Vor allem, weil ihre Freunde dort fortgehen.“
(Interviewpartner 2, 2019)*

*„Früher war jeder Samstagabend für die Ottakringer Straße reserviert, für ein gutes Ereignis, Spaß oder Musik aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, die gar nicht auf nationaler Ebene basiert waren.“
(Interviewpartner 1, 2019)*

Diese Zitate sagen auch aus, dass die InterviewpartnerInnen alle Lokale im Untersuchungsgebiet als „unsere Lokale“ bezeichnen und gar keinen Wert auf die nationale Trennung (wem die Lokale gehören – bosnisch/kroatisch/serbisch) legen. (siehe Beschreibung der Lokale)

*„Das Wichtigste ist, dass dort unsere Musik abgespielt wird und dass wir dort Spaß haben können. Wir gehen lieber in unsere Lokale fort, weil unsere Lokale anders sind.“
(Interviewpartner 3, 2019)*

*„Wegen der Musik und meinen Freunden
gehe ich dort fort.“*

(Interviewpartner 6, 2019)

Die Kaffeehäuser haben in den Herkunftsländern der GesprächspartnerInnen eine bedeutende Rolle. Die Lokale entlang der Ottakringer Straße sind im Vergleich zu anderen Kaffeehäusern in Wien „anders“, da sie von ex-jugoslawischen BesitzerInnen betrieben werden und sie die befragten Personen dementsprechend an ihre Heimat erinnern.

„Das Kaffeehaus ist ein Ort, der selbstverständlich ist, wenn du zum Beispiel Mittagspause hast, dann triffst du dich mit anderen, um einen Kaffee zu trinken. Das sind die Orte, wo es selbstverständlich ist, dass man seine Entspannungszeit hat. Das gibt es hier nicht in anderen Bezirken.“

(Interviewpartner 4, 2019)

Die Kaffeehäuser sind anders, weil sie so eingerichtet sind, wie die Lokale in den jeweiligen Herkunftsländern. Deshalb finden die befragten Personen diese Lokale sehr einladend.

„Das Zweite ist, dass hier Menschen nicht so viel in die Einrichtung der Lokale investieren wie Café Besitzerinnen in Serbien. Auf der Ottakringer Straße investieren die Geschäftsleute viel Geld in die Einrichtung, damit es schön aussieht. Sie geben sich Mühe, dass sich Leute dort gut fühlen, in dem sie zum Beispiel ein Schanigarten bauen.“

(Interviewpartner 4, 2019)

Diese Zitate deuten auch darauf hin, dass den Menschen die Sprache sehr wichtig ist. Da in den Lokalen entlang der Ottakringer Straße in ihrer Muttersprache kommuniziert wird, fühlen sie sich dort heimisch und sicherer (siehe public familiarity).

„Wir sprechen gut Deutsch, aber wenn wir in unserer Muttersprache sprechen, dann fühlen wir uns sicherer. Mir war auch unsere Küche (warmes Essen) wichtig, weil ich sie sehr vermisst habe.“

(Interviewpartner 3, 2019)

Letztendlich muss gesagt werden, dass bei allen befragten Personen „in Group“ Beziehungen im Vordergrund stehen. Es tendieren alle InterviewpartnerInnen dazu, auf der Ottakringer Straße fortzugehen, weil „alle ihre Freunde oder Bekannte, die auch ex-jugoslawischen Wurzeln haben, dasselbe tun und dort fortgehen“.

„Ich habe begonnen dort fortzugehen, weil ich unsere Freunde hatte, die dort fortgegangen sind.“

(Interviewpartner 6, 2019)

In Bezug auf die Häufigkeit der Besuche der Lokale entlang der Ottakringer Straße wurden ungefähr die gleichen Antworten gegeben. Alle Befragten gehen ein paar Mal im Monat dort fort und das meistens am Wochenende. Hierbei ist wichtig anzumerken, dass das Besucherverhalten altersabhängig ist. Jugendliche gehen abends am Wochenende fort, während Erwachsene, die verheiratet sind und / oder Kinder haben, eher seltener fortgehen, aber dafür öfter dort Kaffee trinken, spazieren gehen oder essen.

„Ich gehe nicht mehr so oft auf der Ottakringer Straße fort, aber nicht aus dem Grund, weil sich herumspricht, dass die Straße gefährlich ist, sondern weil es zu einem Generationswechsel kommt. Ich bin verheiratet, wir wollen Kinder bekommen und dieses Fortgehen ist nicht mehr attraktiv für mich. Jetzt mag ich viel eher Abendessen oder einen entspannten Abend haben. Wir treffen uns jetzt tagsüber auf einen Kaffee, gehen etwas trinken oder essen. Die Ottakringer Straße ist immer noch anwesend in meinem Leben.“

(Interviewpartner 1, 2019)

„Ich gehe manchmal dort aus. Ich wohne nicht direkt an der Straße, aber sehr nah. Ich gehe meistens abends dort spazieren. Ansonsten gehe ich Abendessen, weil es viele Lokale mit unserer Küche gibt oder tagsüber auf einen Kaffee. Ein paar Mal die Woche, aber nicht regelmäßig.“

(Interviewpartner 2, 2019)

„Wir sind nur am Wochenende fortgegangen, aber jedes Wochenende.“

(Interviewpartner 3, 2019)

„Ich gehe meistens einmal im Monat dort aus und auch manchmal tagsüber Kaffee trinken, weil alle unsere Sprache sprechen.“

(Interviewpartner 6, 2019)

Zweite Gruppe

Befragte Personen, die in Wien geboren sind, nennen ähnliche Gründe für den Besuch der ex-jugoslawischen Lokale wie die

erste Gruppe. Die Hauptgründe sind die Musik und Freunde, die ebenfalls dort fortgehen. Die Interviewpartnerin 7 schildert, dass, obwohl sie in Wien geboren wurde, ihre Kindheit durch ex-jugoslawische Musik und Sprache charakterisiert wurde.

„Es gibt Tage, an denen ich in unser Lokal gehen möchte, mit unseren Menschen, damit wir gemeinsam unsere Musik hören und tanzen. Wenn ich fortgehe, möchte ich die Lieder hören, die meine Kindheit und mein Aufwachsen geprägt haben. Der Grund dafür ist, dass meine Eltern „von unten“ gekommen sind und dass bei uns Zuhause bei allen großen Festen nur unsere Musik abgespielt wurde und dass wir in unserer Sprache ferngesehen haben. Das hat diese Kinderjahre so sehr geprägt.“

(Interviewpartner 7, 2019)

„Wegen der Musik und meinen Freunden gehe ich dort fort. Ich habe begonnen dort fortzugehen, weil ich unsere Freunde hatte und diese auch dort fortgegangen sind.“

(Interviewpartner 7, 2019)

Weiters wird wie bei der zweiten Gruppe die Atmosphäre und Stimmung in den Klubs entlang der Ottakringer Straße als gut und anders empfunden.

„Manche meiner FreundInnen können nur in unseren Klubs fortgehen, weil sie sich in anderen Klubs nicht gut fühlen, weil sie die Atmosphäre dort nicht mögen. Sie hören solche Musik nicht, sie mögen die Einrichtung nicht und die Menschen benehmen sich dort anders (zum Beispiel am

Schwedenplatz).“
(Interviewpartner 7, 2019)

„Ich gehe gerne auf die Ottakringer Straße, weil ich unsere Musik hören mag, die mich an meine Kindheit erinnert. Es gibt nichts Besseres als ein Lied voller Emotionen zu singen, das dich in deine Kindheit zurückbringt. Das kann ich bei einem Shakira Song nicht sagen. Da habe ich keine Emotionen oder Gefühle. Ich gehe dorthin, um zu Tanzen und Spaß zu haben.“
(Interviewpartner 7, 2019)

Die Ottakringer Straße besuchen die GesprächspartnerInnen bei den großen Veranstaltungen und um Spaß zu haben.

„Wir gehen dort fort, wenn gute Musik abgespielt wird oder wenn eine Veranstaltung stattfindet. Ich gehe nur abends dorthin und nur, um fortzugehen und Spaß zu haben.“
(Interviewpartner 8, 2019)

Der Unterschied zu der ersten Gruppe ist, dass bei den in Wien geborenen InterviewpartnerInnen die Sprache nicht so wichtig ist. Dies liegt daran, dass sie die deutsche Sprache gut sprechen können. Ein weiterer Unterschied ist, dass sie auch in andere Lokale ausgehen, sie fühlen sich jedoch auf der Ottakringer Straße wohler.

„Auf der Ottakringer Straße haben wir uns mit Freunden getroffen. Wir gehen dort vielleicht drei Mal im Monat fort. Österreichische und Jugo-Lokale sind zwei unterschiedliche Sachen. Ich gehe aber auch manchmal in österreichische Klubs fort.

Aber das ist ganz anders. Du musst dich dort ganz anders benehmen. Wenn wir im 16. fortgehen, dann müssen wir auf solche Sachen nicht achten. Man kann tanzen, singen und trinken so wie man möchte. Das ist ganz normal. Das ist ein großer Unterschied, sowie auch der Kleidungsstil.“
(Interviewpartner 9, 2019)

Die befragten Personen geben an, dass sie oft auf die Ottakringer Straße gehen (ein bis drei Mal monatlich). Interessant ist, dass der Interviewpartner 8 erwähnt, dass die Straße nicht nur von WienerInnen besucht wird, sondern auch von Menschen aus anderen Bundesländern. Weiters meint er, dass die Straße als „unsere Straße“ sogar in Serbien bekannt ist.

„Auf die Ottakringer Straße gehe ich sicher eins bis zwei Mal monatlich. Es ist unterschiedlich. Egal wo man fortgeht (in anderen Bezirken), man endet immer auf der Ottakringer Straße. Die Lokale sind immer voll. Egal aus welchem Bezirk oder welchem Bundesland man kommt, alle gehen dort aus. Sogar Menschen in Serbien haben von der Ottakringer Straße gehört, sie reden von einer Straße, wo alle unsere fortgehen.“
(Interviewpartner 8, 2019)

„Auf der Ottakringer Straße gehen wir jetzt seltener aus, vielleicht drei Mal monatlich.“
(Interviewpartner 9, 2019)

Nur eine befragte Person, Interviewpartnerin 7, berichtet, dass sie regelmäßig (jedes Wochenende) dort ausgegangen ist.

„Ich bin vor circa sieben Jahren fortgegangen und das regelmäßig, also jedes Wochenende (6-7 Jahre lang).“
(Interviewpartner 7, 2019)

Dritte Gruppe

Bei der dritten Gruppe, zu der Menschen, die schon länger hier leben sind die Sprache, Gewohnheit sowie diverse Gewohnheiten die Hauptmotivationsfaktoren, die Ottakringer Straße zu besuchen.

„Ich besuche unsere Lokale, weil ich an so was gewöhnt bin und deshalb gehe ich dorthin, wegen unserer Sprache und weil ich mich dort wie Zuhause fühle. Zuhause heißt für mich, ich kann auf unserer Sprache sprechen, ich kann auf „Jugo“ bestellen und für uns alle, die nicht so gut Deutsch sprechen, für uns ist das eine Prämie/Gewinn. Auch wenn ich unsere heimatische Küche vermisse, gehe ich dorthin.“
(Interviewpartner 11, 2019)

„Wegen der Sprache bin ich auf der Ottakringer Straße ausgegangen. Auch wegen unseren Leuten, die ich am Anfang kennengelernt habe und die dort fortgegangen sind und dann bin ich auch mit denen mitgegangen. Aber es ist auch ein anderes Gefühl, mit unseren Menschen zu sein, du fühlst dich sicherer. Kellner sprechen deine Sprache und bringen dir somit einen Teil deiner Heimat.“
(Interviewpartner 12, 2019)

Bemerkenswert ist wie wichtig die Sprache ist und dass die gleiche Sprache den GesprächspartnerInnen das Gefühl verleiht „Zuhause zu sein“. „Zuhause“ heißt

Sicherheit. Sicherheit bedeutet, von „seinen“ Leuten umgeben zu sein.

„Diese Atmosphäre in unseren Lokalen gibt dir das Gefühl, Zuhause zu sein (in Serbien, Bosnien und Herzegowina oder Kroatien). Das ist ein Grund, warum unsere Leute dorthin gehen.“
(Interviewpartner 10, 2019)

Hierbei wird unter Zuhause nicht ein bestimmtes Land, sondern alle drei ex-jugoslawischen Länder verstanden.

Fast alle InterviewpartnerInnen erwähnen das Wort „Zuhause“ oder „Heimat“. Sie gehen auf die Ottakringer Straße, wenn sie Heimweh haben und sie suchen Trost auf der Ottakringer Straße, weil es dort „wie Zuhause ist“.

„Eigentlich, wenn ich dieses Gefühl „Heimweh“ habe oder aus Gewohnheit unter unseren Menschen zu sein. Wir sind es gewöhnt (unsere Mentalität, gleiches Benehmen, das ist unsere Gegend, immer die gleichen Menschen an den gleichen Orten).“
(Interviewpartner 10, 2019)

Weiters werden die gemeinsame Musik und Mentalität erwähnt, die das Gefühl vermitteln, dass man sich besser bzw. Zuhause fühlt.

„Das Wichtigste ist, dass dort unsere Musik abgespielt wird und vor allem unsere Mentalität und man fühlt sich anders. Wir sind in einem fremden Land, aber doch irgendwie Zuhause.“
(Interviewpartner 14, 2019)

„Ich gehe meistens im 16. Bezirk fort. Dort fühle ich mich wie Zuhause, dort ist immer super Stimmung und ich kenne so viele Menschen.... Und wegen unserer Musik.“
(Interviewpartner 13, 2019)

„Wegen unserer Musik und um Freunde zu treffen, rumzuhängen, gehen alle dort fort. Aber das nur am Abend, tagsüber gehen wir hin um Geschäfte zu machen und Gespräche zu führen.“
(Interviewpartner 15, 2019)

Ein Interviewpartner nennt noch einen besonderen Grund, warum er die Ottakringer Straße besucht. Erstens liegt es an seinen KollegInnen, die sich immer dort in der Mittagspause oder nach der Arbeit treffen wollten. Zweitens wegen seinem Arbeitsgewand, in dem er nicht in einem österreichischen Lokal erscheinen kann.

„Ich bin immer dort ausgegangen, weil meine Kollegen dort ausgegangen sind. Wir haben in der Mittagspause dort Kaffee getrunken. Ich konnte in keine österreichischen Lokale gehen, weil ich nicht schön angezogen war. Ich hatte immer mein Arbeitsgewand an und alle meine Arbeitskollegen auch. Das war uns dann peinlich.“
(Interviewpartner 11, 2019)

Im Gegensatz zu den ersten zwei Gruppen nutzen die befragten Personen der dritten Gruppe die Ottakringer Straße wöchentlich. Der Grund hierfür kann sein, dass sie aufgrund ihres Alters eher tagsüber auf einen Kaffee in die Lokale gehen.

„Sehr oft, fast jeden Tag gehe ich mit meinen Arbeitskollegen dort auf ein Getränk.“
(Interviewpartner 11, 2019)

„Wir gehen jedes Wochenende fort.“
(Interviewpartner 12, 2019)

„Ich gehe sehr oft fort, ein paar Mal in der Woche.“
(Interviewpartner 13, 2019)

Nur eine Person gab an, einmal im Monat dort auszugehen.

„Ich gehe dort aus, wenn unsere bekannten Sänger auftreten, vielleicht 10 Mal im Jahr.“
(Interviewpartner 10, 2019)

Gemeinsamkeiten der Kategorisierungsgruppen

Obwohl die Kategorisierungsgruppen unterschiedliche Merkmale und Erfahrungen aufweisen, unterscheiden sich die Besuchergründe minimal. Sie haben alle gemeinsam, dass die Befragten auf der Ottakringer Straße fortgehen, weil ihre FreundInnen und Bekannte dasselbe tun. Den Meisten Befragten sind die Musik und die Atmosphäre in den Klubs wichtig. Die ersten zwei Kategorisierungsgruppen haben hierbei auch Feiern und Spaß als wichtige Motive aufgezählt. Doch das Gefühl „Zuhause zu sein“ wird hierbei ebenso erwähnt. Diese Funktion wird im weiteren Abschnitt genauer beschrieben.

Funktionen und Beitrag der Straße

Auf die Frage „Was machen Sie auf der Ottakringer Straße“ wurden die Funktionen der Straße als Antwort genannt. Die Straße ist in diesem Sinne ein Möglichkeitsraum, in dem ex-jugoslawische Lokale vorhanden sind, die unterschiedlichen Möglichkeiten zu bieten haben. Diese Lokale übernehmen für die befragten Personen je nach ihrer Erzählung unterschiedliche Funktionen. Hierbei gibt es keine Unterschiede zwischen den Kategorisierungsgruppen. Die Erklärung für die nicht vorhandenen Unterschiede ist, dass die InterviewpartnerInnen erzählen, was sie in diesen Lokalen machen und das dann mit ihren Eltern oder ihren Kindern vergleichen. Dabei ergaben sich Unterschiede nach dem Alter, aber nicht danach wie lange die Menschen hier leben. Diese Funktionen sind folgende:

Netzwerke und Freundschaften

Die wichtigste Funktion der ex-jugoslawischen Lokale entlang der Ottakringer Straße ist die Entstehung/Bildung von sozialen Netzwerken. Diese sozialen Netzwerke sind für die Intergration und das Alltagsleben der befragten Personen sehr wichtig. In diesen Lokalen lernen sich unterschiedliche Menschen kennen, die sich im weiteren Lebensverlauf gegenseitig helfen. Bei diesen Erkenntnissen gibt es altersabhängige Unterschiede. Beispielsweise sind diese Netzwerke für erwachsene Personen von besonderer Bedeutung, weil sie ihnen auf informelle Art und Weise bei der Arbeitssuche helfen. Da ältere Personen meist

weniger gute Deutschkenntnisse haben, ist der Kontakt auch für sie besonders hilfreich. Weiters kann man in diesen Lokalen alle möglichen Informationen bekommen, zum Beispiel wenn es um diverse kleine oder große Reparaturen geht. Durch die, in den Lokalen geschlossenen Bekanntschaften und Freundschaften, werden Personen weiterempfohlen, wenn Bedarf besteht. Das Thema Arbeit steht an erster Stelle bei den älteren Generationen.

„Zum Beispiel mein Vater hat in diesen Lokalen oft von anderen Leuten erfahren, bei wem er sich melden kann, wenn er einen Mechaniker oder einen Installateur braucht. Man lernt jemanden kennen, der dir jemanden weiterempfehlen kann. Diese sozialen Kontakte sind sehr wichtig und die entstehen dort.“

(Interviewpartner 1, 2019)

„In solchen Lokalen knüpfe ich Freundschaften und lerne neue Menschen kennen. Da findet man am einfachsten Jobs, lernt neue Menschen kennen, vor allem für uns, die nicht so gut Deutsch sprechen.“

(Interviewpartner 13, 2019)

„Mein Vater besitzt eine Baufirma. Immer wenn er auf der Suche nach einem neuen Bauarbeiter ist, geht er in die Lokale und hört sich um, ob jemand auf Jobsuche ist oder ob jemand jemanden kennt. Er geht so wieso jeden Tag Kaffee trinken. Da werden Geschäfte gemacht.“

(Interviewpartner 12, 2019)

Die ex-jugoslawische Bevölkerung schließt entlang der Ottakringer Straße viele neue Freundschaften, die im weiteren Leben eine wichtige Rolle spielen. Weiters bekommt man hier auch Hilfe, wenn es um das Thema Wohnungssuche geht.

„Wir gehen dort gerne fort, weil unsere Lokale anders sind. Wir sind viel fröhlicher, lauter und wir lernen dort neue Menschen kennen und knüpfen neue Freundschaften. Ich habe so viele neue Freunde kennengelernt. Diese Kontakte können dir später im Leben viel helfen. Genauso geht mein Vater immer dorthin und redet mit Leuten, die ihn weiterempfehlen und so findet er immer einen neuen Job oder er erfährt, wenn irgendwo eine Wohnung frei ist oder wenn wir etwas für die Wohnung brauchen oder allgemein für das Leben.“
(Interviewpartner 3, 2019)

Die Bedeutung der Freundschaftsschließung ist besonders für die Menschen wichtig, die erst neu nach Wien gezogen sind. Diese Straße bietet ihnen die Möglichkeit einen ersten Schritt in die Gesellschaft zu machen und sich ein soziales Leben/ Netzwerk aufzubauen.

„Ich denke, dass dort viele neue Freundschaften geknüpft werden. Insbesondere für Menschen, die hier neu sind und die Sprache nicht kennen. Sie beginnen auf der Ottakringer Straße auszugehen, um dort Freunde zu finden.“
(Interviewpartner 4, 2019)

Durch ihre Eltern, die die Wichtigkeit dieses Ortes für das Bilden eines sozialen Netzwerkes erkannt haben und nutzen, wird auch der jüngeren Generation bewusst, welche sozialen Potentiale hier vorzufinden sind.

„Für unsere Eltern ist Mundpropaganda sehr wichtig. Dieses „ich habe gehört“, „ich weiß, der hat das, wenn du es brauchst“, „ich kann dich weiterempfehlen“. Mein Vater macht das jeden Tag, wenn er was braucht. Das existiert heute immer noch. So bekommen die Leute Jobs.“
(Interviewpartner 7, 2019)

„Dort kann man immer einen Job finden. Da treffen sich immer Leute, die sich kennen und die weiterhelfen können. Dort beginnt alles. In diesen Lokalen kann ein Job vermittelt werden, oder ein Arbeiter gefunden werden. Es werden Freundschaften geschlossen und keiner schaut auf die Nationalität.“
(Interviewpartner 14, 2019)

Das Schließen neuer Freundschaften fällt aufgrund gemeinsamer Musik und dem lockeren Umfeld einfacher. Die meisten Menschen gehen nicht explizit mit dem Ziel, ihr Netzwerk zu erweitern, dorthin. Das passiert von selbst, weil die Menschen „anders“, aber ihnen ähnlicher, sind.

„Die Ottakringer Straße ist eine besondere Straße, weil in jedem dieser Lokale unsere Musik abgespielt wird. Alle die hinkommen, wollen unsere Musik hören und Spaß haben. Durch Musik und Getränke lernt man unbewusst neue Menschen kennen. Es wird immer geredet und Spaß gehabt. Unsere

Menschen sind sehr entspannt und offen. Und alle kennen sich. Es entsteht ein soziales Netzwerk. Da die Stadt Wien, das akzeptiert hat, trägt sie unserer Gesellschaft sehr viel bei.“

(Interviewpartner 7, 2019)

Die Menschen unterscheiden sich von den Einheimischen insofern, dass sie sich beispielsweise in das Gespräch am Nachbartisch einmischen oder weil sie jemanden ohne speziellen Anlass ansprechen. Das wird nicht als unhöflich oder negativ wahrgenommen, da sie dieselbe Sprache sprechen und man sich dadurch schnell verbunden fühlt.

„Obwohl sich nicht alle Menschen kennen, sprechen sie sich gegenseitig an und sind viel offener. Auch wenn sie nicht an deinem Tisch sitzen, wenn sie beim Gespräch mitgehört haben, dann mischen sie sich ein und reden mit deiner Gruppe. Das kann manchmal nervig, aber auch sehr süß sein. Leute sind offener, weil es immer „hey, du bist unserer, du sprichst die gleiche Sprache wie ich“. Das du bist unser bezieht sich auf jede Person, die ich verstehen kann, egal welchen Dialekt er oder sie spricht.“

(Interviewpartner 4, 2019)

Partnerbörse

Für die jüngeren Generationen haben diese Orte noch eine weitere fundamentale Rolle. Sie gehen mit dem Ziel, einen potenziellen Partner kennenzulernen, dorthin.

„Leute lernen sich kennen. Eigentlich ist die Priorität Nummer eins, Männer-Frauen

Bekanntschaften zu schließen..“

(Interviewpartner 1, 2019)

„Vor allem war es unser Ziel beim Fortgehen Jungs kennenzulernen.“

(Interviewpartner 3, 2019)

„In jüngeren Jahren war es mein Ziel einen Freund zu finden.“

(Interviewpartner 8, 2019)

Ort der Begegnung, des Austausches und des Fortgehens

Eine weitere Funktion der Ottakringer Straße ist das Fortgehen, Feiern und der Treffpunkt, für welche sich die Lokale tagsüber, aber auch nachts besonders eignen. Hier wird abends getanzt, gefeiert und sich entspannt. In diesen Räumen findet man die Flucht aus der Realität.

„Die Ottakringer Straße besuche ich nur wenn ich fortgehen möchte. Ich bin zwar auch oft tagsüber hier unterwegs, habe aber bemerkt, dass das Bild der Straße ein komplett anderes als nachts ist. Tagsüber gehen die Leute einkaufen, sitzen in Kaffeehäusern und trinken Kaffee, alles ist normal. Aber Freitag Abend sind so viele Menschen auf der Straße, sehr laut, viele Autos mit lauter unserer Musik. Im Tageslicht hat die Straße ein anderes Gesicht. Um 12 zu Mittag würde man nicht sagen, dass man sich auf der Ottakringer Straße wie ich sie kenne, befindet.“

(Interviewpartner 9, 2019)

„...sie vermissen dieses Gefühl sich zu treffen und gemeinsam zu trinken.“
(Interviewpartner 4, 2019)

„In erster Linie gehen wir dorthin, um zum Entspannen oder wenn ein bekannter Sänger auftritt. Es geht um Spaß, Tanzen, und Entspannung. Man braucht die Entspannung und „Escape vom Real Life“. Tagsüber werden Geschäfte gemacht, aber Abend wird fortgegangen und sich entspannt.“
(Interviewpartner 13, 2019)

„Früher war jeder Samstagsabend für die Ottakringer Straße reserviert, für ein gutes Ereignis, Spaß oder Musik aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, die gar nicht nach nationaler Ebene getrennt sind.“
(Interviewpartner 1, 2019)

„Wir gehen dort fort, wir feiern dort, wir treffen uns dort, wir sprechen unterschiedliche Sprachen, die eigentlich gleich sind und wir hören unsere Musik“
(Interviewpartner 10, 2019)

Ort der Balkanküche

Die Fortgehfunktion ist automatisch mit dem guten heimischen Essen auf der Ottakringer Straße verbunden. Für GastarbeiterInnen ist dies besonders wichtig, weil sie meist alleine nach Wien gezogen sind und dementsprechend ohne ihre Familie hier lebten. Da sie ihre heimische Küche vermissen, haben sie diese Lokale teils jeden Tag besucht.

„Die Ottakringer Straße war nicht nur ein Ort des guten Fortgehens, sondern auch ein Ort des guten Abend- oder

Mittagsessen (Cevapcici, gutes Essen). Aus diesen Gründen haben wir uns immer getroffen. Es gab keine nationale oder religiöse Rivalität.“
(Interviewpartner 1, 2019)

„Mein Vater hat sein ganzes Leben auf der Ottakringer Straße verbracht, nicht direkt auf der Straße, sondern in einem kleinen Lokal in der Seitengasse. Er war hier allein und wollte unsere „warme Küche“ genießen und er hatte viele Kollegen, die sich immer getroffen haben, um gemeinsam zu essen oder Spiele im Fernseher zu schauen. Sie waren für ihn wie eine zweite Familie auf der Ottakringer Straße.“
(Interviewpartner 1, 2019)

Tagsüber trifft man sich auf einen Kaffee und um sich zu unterhalten. Dabei etwas zu essen oder zu trinken gehört dazu.

„Wir treffen uns jetzt tagsüber auf einen Kaffee oder um etwas zu trinken oder essen zu gehen.“
(Interviewpartner 1, 2019)

„Wir gehen immer in unseren Clubs fortgehen und nachdem Fortgehen gibt es immer Frühstück Börek oder Cevapcici. Das war das Beste an diesen Tagen.“
(Interviewpartner 3, 2019)

„Ich gehe meistens abends dort spazieren. Ansonsten gehe ich Abendessen, weil es viele Lokale mit unserer Küche gibt oder tagsüber auf einen Kaffee.“
(Interviewpartner 2, 2019)

Popularität

Noch eine Besonderheit an diesen Lokalen ist, dass die Menschen sich kennen und diese Familiarität schätzen. Laut den Befragten trifft man dort immer jemanden den man kennt.

„Das sind eigentlich Orte, wo man immer Bekannte treffen kann.“

(Interviewpartner 1, 2019)

„Unsere Balkan Community ist nicht so groß und wenn du auf der Ottakringer Straße bist, triffst du immer jemanden, den du kennst.“

(Interviewpartner 1, 2019)

Es kennen sich nicht nur die Gäste untereinander, sondern auch Gäste und das Personal. Die Menschen sind so oft dort und schon so bekannt, dass sie nicht mehr bestellen müssen, weil der Kellner sie schon kennt und weiß, was sie jeden Tag trinken.

„Tagsüber trinke ich dort Kaffee. Die Kellner kennen mich schon und wissen schon was ich trinke. Alle Menschen kennen sich dort.“

(Interviewpartner 6, 2019)

Heimatgefühl und Zugehörigkeit

Die Ottakringer Straße vermittelt den GesprächspartnerInnen das Gefühl, Zuhause zu sein. Das Wort „Zuhause“ wird von den Befragten auf unterschiedlichen Weisen formuliert. Beispielsweise ist ein Mensch Zuhause, wenn ihn alle kennen und wenn man sich wohl fühlt. Popularität und Wohlfühlen spielen hierbei eine wichtige Rolle.

„Dieses Gefühl, dass du Zuhause bist und alle kennen sich, alle hängen rum, alle fühlen sich wohl dort.“

(Interviewpartner 8, 2019)

„Ich gehe meistens im 16. Bezirk fort. Dort fühle ich mich wie Zuhause, dort ist immer eine super Stimmung und ich kenne so viele Menschen.“

(Interviewpartner 13, 2019)

Dazu kommen noch andere Faktoren. Zuhause ist dort, wo die jeweilige Muttersprache gesprochen wird und wo „deine Menschen“ und „deine Lokale“ sind. In diesem Fall geht es nicht um die Nationalität, sondern um die gemeinsame Sprache und die Herkunft aus Ex-Jugoslawien.

„Das ist sehr angenehm, weil wir sonst den ganzen Tag Deutsch sprechen müssen und dann ist die Ottakringer Straße ein Ort des Abschaltens mit einem Kaffee wie als wärst du Zuhause. Das brauche ich unbedingt in meinem Leben, ohne unsere Lokale und unsere Menschen könnte ich hier nicht leben.“

(Interviewpartner 6, 2019)

„Ich besuche unsere Lokale, weil ich an so was gewöhnt bin und deshalb gehe ich

dorthin, wegen unserer Sprache und weil ich mich dort wie Zuhause fühle. Zuhause heißt für mich, ich kann in unserer Sprache sprechen, ich kann auf Jugo Sprache bestellen und für uns alle, die nicht so gut Deutsch sprechen, für uns ist das eine Prämie.“

(Interviewpartner 11, 2019)

Auf der Ottakringer Straße ist man als Ex-Jugoslawe unter seinen Menschen, mit denen man sich verbunden fühlt. Es wird das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt und man unterscheidet sich nicht von den Anderen Menschen dort.

„Auf der Ottakringer Straße sind (nur) unsere Lokale vorhanden und darum fühlt man sich wie daheim. Als wärst du unter deinen Leuten, zu denen du gehörst.“

(Interviewpartner 8, 2019)

Weiters wird eine positive Atmosphäre in den Lokalen wahrgenommen, die das Gefühl eines Zuhauses vermittelt.

„Diese Atmosphäre in unseren Lokalen gibt dir das Gefühl Zuhause zu sein (in Serbien, Bosnien und Herzegowina oder Kroatien). Das ist ein Grund warum unsere Leute dorthin gehen.“

(Interviewpartner 10, 2019)

Zum Schluss bezeichnet eine Interviewpartnerin Österreich als fremdes Land, aber trotzdem auch als ihr Zuhause. Obwohl sie weiß, dass Österreich nicht ihr Heimatland ist, bezeichnet sie es dennoch als ihr Zuhause.

„Wir sind in einem fremden Land, aber doch irgendwie Zuhause.“

(Interviewpartner 14, 2019)

Die Aussagen der Personen, die hier geboren sind, regen zum Nachdenken an. Obwohl sie in Wien geboren sind, fühlen sich nicht als ein Teil dieser Gesellschaft. Ihr ausländischer Nachname verrät sie. Manche wissen nicht, welcher Gesellschaft sie angehören. In Wien werden sie als AusländerInnen angesehen aufgrund ihres ausländischen Nachnamens. Doch in ihren Herkunftsländern sind sie es auch, weil sie aus einem fremden Land kommen. Die Ottakringer Straße „versteht“ diese Menschen. Sie bietet Personen, die sich weder in ihren Herkunftsländern, noch in Wien als Einheimische identifizieren können, einen Zufluchtsort. Auf der Ottakringer Straße ist dies möglich, weil alle das gleiche Schicksal oder die gleiche Geschichte teilen.

Wie schon am Beginn der Arbeit erwähnt, verlangt das Konzept des Postmigrantisches, die alten Denkmuster umzudenken. Das bedeutet auch, dass jene Menschen sich nicht für ein Land entscheiden müssen. Wie die Ottakringer Straße zeigt, ist es allen auf der Straße erlaubt, fremd zu sein und zeitgleich dort dazu zu gehören. Vielleicht gehören sie sowohl hier, als auch dort dazu. Vielleicht müssen sie auch weder hier noch dort dazugehören. Die Menschen sind vor allem dort, weil sie dort andere Menschen treffen, die die gleichen Erfahrungen wie sie haben. Sie gehören dem "nicht dazugehören" an.

„Auf dieser Straße fühle ich mich nicht wie ein Ausländer, obwohl ich hier geboren bin. Ich fühle mich gleich wie alle anderen Menschen. Da gibt es die Frage nicht, woher kommst du. Es ist nicht das gleiche Gefühl, ob man im 16. und im 1. spazieren geht.“
(Interviewpartner 7, 2019)

„Ich fühle mich in diesem kleinen Lokal auf der Ottakringer Straße in einem fremden Land nicht als Ausländer. Da fühle ich mich besser und freier.“
(Interviewpartner 11, 2019)

„Ich bin hier geboren, aber ich bin zweigeteilt. Hier wenn sie deinen Nachnamen sehen, wissen sie gleich, dass du nicht von hier bist und dass du kein Österreicher bist. Aber wenn man runterfährt, dann gehört man auch nicht dazu. Aber Zuhause ist dort von wo man seine Wurzeln hat. Und darum fühle ich mich dann unter unseren Leuten Zuhause. Vor allem auf der Ottakringer Straße, weil sie das gleiche empfinden.“
(Interviewpartner 8, 2019)

Auf der Ottakringer Straße hat die ex-jugoslawische Bevölkerung das Gefühl, nicht verurteilt zu werden. Sie können sie selbst sein und müssen nicht auf ihre Umgangsweise achten. Das gibt ihnen das Gefühl, ihrem Zuhause näher zu sein.

„Man fühlt sich wie Zuhause. Zuhause auf der Ottakringer Straße schaut dich keiner böse an. Man trifft jedes Mal auf der Ottakringer Straße jemanden, den man kennt. Man muss nicht auf sein Verhalten achten. Man kann ganz „sich selbst“ sein. Ich fühle mich meinem Zuhause näher. Die gleiche Sprache verbindet uns. Ich habe die meisten Menschen dort kennengelernt. Alle bleiben in Kontakt.“
(Interviewpartner 9, 2019)

Assoziationen mit der Ottakringer Straße



Abbildung 32: Assoziation mit Ottakringer Straße, Quelle: eigene Darstellung

Alle InterviewpartnerInnen wurden nach fünf Worten gefragt, die sie mit der Ottakringer Straße assoziieren/verbinden. Das Ergebnis ihrer Nennung ist in der Abbildung 32 zu sehen. Die Begriffe, die von mehreren Personen genannt wurden, sind größer, da sie wichtiger sind als jene die nur vereinzelt genannt wurden.

Die meistgenannten Wörter waren „Party“, „Spaß“, „Musik“, „unser Menschen“ und „das Gefühl Zuhause zu sein“ bzw. das Zugehörigkeitsgefühl.

Das Ziel dieser Frage war es, erneut zu hinterfragen, ob es vielleicht noch weitere Funktionen gibt, die die Ottakringer Straße den befragten Personen bietet.

Projekte, die genannt wurden

Die InterviewpartnerInnen wurden auch zu den Planungsprojekten befragt. Allen befragten Personen waren die Projekte in der Umgebung unbekannt. Sie haben bei keinen partizipativen Prozessen oder Bürgerbeteiligungen mitgemacht. Das kann auch daran liegen, dass nur vier der befragten Personen aus der unmittelbaren Umgebung kommen. Fünf große Ereignisse wurden von insgesamt sechs GesprächspartnerInnen wahrgenommen. Die Fußball-Europameisterschaft im Jahr 2008, die Neugestaltung der Ottakringer Straße, sowie die Brunnenpassage und die Ottakringer Brauerei.

Neben den großen Projekten werden Bauarbeiten wahrgenommen. Die Ottakringer Brauerei wird meist erwähnt, weil sie als Veranstaltungsort für diverse Firmenfeiern genutzt wurde.

„Es wird viel gebaut, renoviert und saniert. Vor allem auf der Ottakringer Straße. Die Ottakringer Brauerei ist für mich wichtig, weil wir dort jedes Jahr unsere Firmenweihnachtsfeier haben. Das ist eine österreichische Firma, wo ich arbeite. Aber es gibt von uns ca. 10 Kollegen aus dem ehemaligen Jugoslawien und wir endeten immer nach der Feier in einem ex-jugoslawischen Lokal auf der Ottakringer Straße. Nach der Party gingen wir immer Cevapcici essen.“

(Interviewpartner 1, 2019)

„Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nur, dass die Ottakringer Straße renoviert wurde. Es

gab viele Baustellen.“
(Interviewpartner 7, 2019)

Zwei InterviewpartnerInnen haben von der Brunnenpassage gehört, können aber nichts Genaues darüber erzählen, weil sie noch nicht dort waren.

„Ich wohne in der Nähe der Brunnenpassage. Dort passiert oft etwas, aber ich habe noch nie Zeit gehabt hinzugehen.“
(Interviewpartner 2, 2019)

„Ich kenne nur die Brunnenpassage.“
(Interviewpartner 3, 2019)

Weiters wurde die Neugestaltung der Ottakringer Straße von zwei befragten Personen wahrgenommen. Über die genaue Abwicklung oder Informationen konnten sie jedoch keine Auskunft geben.

„Ich kenne nur die Neugestaltung der Ottakringer Straße und das hat sich wesentlich auf das Image der Straße ausgewirkt.“
(Interviewpartner 10, 2019)

„In der Umgebung habe ich den Brunnenmarkt bemerkt. Über die Neugestaltung der Straße habe ich etwas gehört, aber ich weiß nicht viel darüber. In der Ottakringer Brauerei haben wir einmal eine Firmenfeier gehabt.“
(Interviewpartner 7, 2019)

Letztendlich wurde von ein paar InterviewpartnerInnen als großes Ereignis der Fußballmeisterschaft erwähnt. Das Besondere an dieser Aussage ist, dass eine befragte Person sehr stolz auf dieses Ereignis ist, weil das eine Zeit des Zusammenhalts war. Die SerblInnen und BosnierInnen haben gemeinsam die KroatInnen auf der Ottakringer Straße im Spiel Kroatien gegen Türkei angefeuert und mit ihnen gemeinsam gefeiert. Doch in den Medien wurde die Straße zu diesem Zeitpunkt sehr negativ dargestellt und das hat dem Image der Straße deutlich geschadet.

„Ich war die lauteste auf der Straße (während der Fußballmeisterschaft). Das war perfekt, wir waren alle zusammen auf der Straße. Das war eine Zeit der Gemeinschaft und des Zusammenhalts. Das hat uns noch mehr miteinander verbunden. Serben, Kroaten und Bosnier waren zusammen. Sie haben zusammen gefeiert. Ich bin stolz darauf, dass es so verlaufen ist.“
(Interviewpartner 12, 2019)

Das Wort „Jugo“

Da sich die InterviewpartnerInnen im Laufe der Interviews immer als „Jugo“ bezeichnet haben bzw. von „Jugos“ gesprochen haben, wurden sie näher befragt, wie sie das Wort „Jugo“ wahrnehmen bzw. definieren würden. Das Wort Jugo wurde aus dem Wort „Jugoslawien“ abgeleitet. „Jug“ heißt in den slawischen Sprachen „Süden“. Also bedeutet Jugoslawien wörtlich übersetzt „Südslawien“ oder „südliche Slawen“.

Die befragten Personen der ersten Gruppe geben an, dass sie sich so bezeichnen, weil das nichts Schlechtes ist und weil sie damit zeigen wollen, dass sie aus einem Staat des ehemaligen Jugoslawiens kommen. Weiters sagten sie aus, dass der Begriff sehr kontextabhängig ist und auch im negativen Sinne verwendet werden kann.

„Ich nenne mich selbst Jugo, weil ich da nichts Schlechtes sehe. Natürlich, wenn jemand Jugo in einem negativen Kontext erwähnt, dann gefällt mir das nicht. Aber wenn ich sage, dass ich Jugo bin, möchte ich damit betonen, dass ich aus dem ehemaligen Jugoslawien komme.“
(Interviewpartner 3, 2019)

„Es ist situationsabhängig. Manchmal sag ich für mich selbst, dass ich Jugo bin, damit ich betone, dass ich aus Serbien komme und dass wir alle gleich sind, die aus den ex-jugoslawischen Staaten kommen.“
(Interviewpartner 4, 2019)

„Der Begriff Jugo bedeutet, dass ich aus dem Balkan komme, wo alle Jugos sind. Ich habe kein Problem mit dem Wort.“

(Interviewpartner 6, 2019)

Die InterviewpartnerInnen der zweiten Gruppe bezeichnen sich auch selbst als „Jugos“, weil das „alle drei Nationen zu einer zusammenfasst“. Sie meinen auch, dass das Wort sehr kontextabhängig ist. Wenn sich Menschen mit ex-jugoslawischem Hintergrund selbst als Jugos bezeichnen, dann ist das nicht negativ gemeint, sondern sie möchten klar machen, dass sie alle gleich sind und zu einer Nation gehören. Jedoch, wenn sie von Menschen anderer Nationalitäten so bezeichnet werden, wird das meistens als Beleidigung verstanden.

„Jugo ist nicht negativ, das ist das was wir sind. Wir kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Wenn wir uns selbst Jugos nennen, wollen wir damit sagen, dass wir gleich sind. Und deshalb bezeichnen wir uns selbst so. Jugo ist ein Wort, das alle drei Nationen zu einer zusammenfasst.“

(Interviewpartner 7, 2019)

„Der Begriff Jugo klingt negativ, als würde dich jemand herabsetzen wollen. Es ist auch sehr kontextabhängig. Wenn wir Jugos untereinander reden und uns fragen, ob du Jugo bist, meinen wir damit, dass jemand aus dem ehemaligen Jugoslawien kommt. Aber wenn ein Fremder uns so bezeichnet, dann ist es meistens negativ und beleidigend gemeint, obwohl das Wort an sich selbst positiv ist.“

(Interviewpartner 8, 2019)

Letztendlich verbindet die dritte Gruppe das Wort auch mit dem ehemaligen Jugoslawien. Sie gehen jedoch noch tiefer darauf ein, dass sie die gleiche Geschichte und Musik verbindet und dass die Bevölkerung ein Volk ist bzw. war.

„Für mich ist das Wort Jugovic wie ein ehemaliges Jugoslawien, als wir noch zusammen waren. Uns verbindet die Sprache, Musik, Geschichte und alles, was früher im ehemaligen Jugoslawien war. Das war ein Volk, es gab keinen Serben oder keinen Kroaten. Es gab nur Jugoslawen.“

(Interviewpartner 11, 2019)

„Jugo ist kein schlechter Begriff, außer es ist im negativen Sinne gemeint. Ich bin stolz auf meine Herkunft.“

(Interviewpartner 12, 2019)

Lokale und deren Bild nach Außen

Grundsätzlich haben alle InterviewpartnerInnen gesagt, dass es keine nationalen Trennungen der Lokale gibt. Das bedeutet, dass die drei Nationen unabhängig von ihrer ursprünglichen nationalen Zugehörigkeit alle Caféhäuser entlang der Straße besuchen. Die erste Gruppe gab an, dass es keine Unterschiede zwischen den Lokalen gibt.

„Unabhängig davon, in welchem Lokal ich mich befinde, habe ich nie Unterschiede bemerkt, dass ich jetzt ein Lokal als nur serbisch, bosnisch oder kroatisch charakterisieren könnte.“

(Interviewpartner 1, 2019)

„Alle Menschen gehen überall auf der Ottakringer Straße fort. Es gibt keine nationalen Trennungen. (serbisch, bosnisch oder kroatisch).“

(Interviewpartner 2, 2019)

Die Antwort des fünften Interviewpartners ist sehr interessant, da er berichtet, dass die nationale Zugehörigkeit in den Herkunftsländern noch immer wichtig ist. So sehr, dass aufgrund des fehlenden Kontaktes mit den anderen Nationen, er vor seiner Ankunft in Wien eine negative Vorstellung von ihnen hatte., Jedoch hat sich seine Einstellung geändert, seitdem er in Wien wohnt und zu Personen aus anderen ex-jugoslawischen Ländern Kontakt hat.

„Bevor ich nach Wien gekommen bin, dachte ich, dass Kroaten und Bosnier schlechte Menschen sind. Aber jetzt habe ich sie kennengelernt und meine Meinung geändert. So werde ich auch mein Kind erziehen, dass es mit allen befreundet sein soll. In unseren Herkunftsländern gibt es immer noch Vorurteile, weil diese Menschen keinen Kontakt mit den anderen zwei Nationen haben.“

(Interviewpartner 5, 2019)

Die zweite Gruppe berichtet von dem national gemischten Freundeskreis, der sich noch in der Schule formiert hat. Diesen befragten Personen sind auch keine nationalen Zugehörigkeiten wichtig, es geht vor allem darum, wo die beste Stimmung oder Atmosphäre ist.

„Wir sind sehr gemischt. Meine Freunde bestehen aus Bosniern, Serben und Kroaten. Wir treffen uns auf der Ottakringer Straße. Auf der Ottakringer Straße gibt es viele Lokale und man weiß schon, wer der Besitzer ist. Uns war dies nie wichtig, uns ging es nur um die Stimmung im Klub, ob genug Platz vorhanden ist und ob ein Sänger dort auftritt. Das waren unsere Kriterien, und keine nationalen Zugehörigkeiten.“

(Interviewpartner 6, 2019)

„Alle Nationalitäten sind gemischt und jeder geht überall fort.“

(Interviewpartner 8, 2019)

„Ich würde sagen, dass alle Lokale durchgemischt sind. Wir sind auch als Nation durchgemischt, uns ist das egal.“

(Interviewpartner 9, 2019)

Nur eine Person der zweiten Gruppe äußert ihre Meinung über die nationale Trennung der Lokale am Anfang des 21. Jahrhunderts. Sie berichtet, dass die Lokale in dieser Zeit nach nationaler Zugehörigkeit aufgeteilt waren und dass dies erst mit der Zeit abgenommen hat.

„Am Anfang waren die Lokale aufgrund nationaler Zugehörigkeit geteilt. Jede Nation ist in ihr Lokal gegangen, aber mit der Zeit ist das verschwunden. Zwischen 2000-2003 war das so, aber danach, mit der Zeit, hat das abgenommen. Man konnte auch damals überall reingehen, aber die Menschen haben sich automatisch voneinander ferngehalten. Wir haben uns durch die Schule vermischt.“

(Interviewpartner 7, 2019)

Die dritte Gruppe bestätigt die Aussage der Person 7. Sie berichten ebenfalls von den Lokalen, die früher getrennt waren. Doch mit der Zeit sind sogenannte gemischte Lokale entstanden, wo alle fortgegangen sind. Diese Wahrnehmung kann mit dem unterschiedlichen Alter der befragten Personen erklärt werden. Zu der dritten Gruppe gehören meistens ältere Personen, die schon länger hier wohnen und mehr Erfahrungen in Bezug auf die Ottakringer Straße

verzeichnen. Die zweite Gruppe ist eher jünger und konnte daher nicht so viel mitbekommen. Weiters kann dies damit begründet werden, dass in diesen Jahren die MigrantInnen der zweiten Generation hier aufgewachsen sind und ihnen die nationale Zugehörigkeit egal war. Diese haben gemischte Klubs besucht, damit stieg auch der Bedarf an solchen Klubs.

„Früher gab es nur serbische, nur bosnische oder nur kroatische Lokale, aber es gab auch Lokale, wo alle Nationen ausgehen konnten. Zwischen 2004 und 2014 sind wir immer in die gemischten Lokale fortgegangen und das hat super funktioniert.“

(Interviewpartner 12, 2019)

„Auf der Ottakringer Straße weiß man, wer der Besitzer ist, aber ich kenne mich nicht so aus. Wenn wir entscheiden, wo wir reingehen wollen, schauen wir nur, wo die Musik am besten ist und wo wir die Leute kennen. Wenn du reinkommst, fühlst du dich wie ein Einheimischer und das ist super.“

(Interviewpartner 13, 2019)

Bild nach Außen

Auf die Frage ob es Konflikte im Raum gibt bzw. wo diese auftreten, waren alle befragten Personen der gleichen Meinung. Sie gaben alle an, dass es keine Konflikte gibt und dass gar keine Probleme auftreten. Die meisten haben gleich begonnen, darüber zu reden, dass die Medien das Zusammenleben auf der Ottakringer Straße schlecht darstellen, obwohl dem nicht so ist. Weiters erwähnen die meisten, dass sie nur in den Medien von schlechten Sachen erfahren,

die dort passieren sollen, aber bisher keiner von ihnen selbst in einen Konflikt involviert war oder etwas Schlechtes oder Negatives erlebt hat.

„Medien haben viel Macht und können vieles machen. Das ist ihr Job. Ich habe noch nie Konflikte auf der Ottakringer Straße gesehen oder selbst erlebt, nur das was ich in den Zeitungen oder online gesehen habe.“

(Interviewpartner 2, 2019)

„Die Ottakringer Straße wird nicht nur von unseren Nationen besucht, sondern ist sehr vielfältig. Das Zusammenleben funktioniert sehr gut, Menschen verbringen ihre Zeit zusammen. Nur die Medien stellen das anders dar.“

(Interviewpartner 3, 2019)

„Ich denke, dass das was die Medien berichten, ein Blödsinn ist. Dort passiert nichts Anderes als Parties. Ich bin die ganze Zeit dort und habe noch nie etwas Negatives erlebt.“

(Interviewpartner 6, 2019)

„Wir gehen immer dort fort, trinken, haben Spaß und gehen heim. Es gab noch nie Probleme.“

(Interviewpartner 7, 2019)

„Die Medien berichten sehr schlimme Dinge über die Ottakringer Straße. Ich habe noch nie was Schlechtes gesehen oder erlebt. Ich denke, dass es keine Konflikte gibt.“

(Interviewpartner 9, 2019)

Das bedeutet, dass das Bild der Straße, das nach Außen präsentiert wird, ein komplett anderes ist, als das Bild, das die NutzerInnen der Straße haben.

Bedeutung der Straße für die NutzerInnen

Um die Wichtigkeit und Rolle der Ottakringer Straße im Leben der InterviewpartnerInnen zu erfahren, wurde ihnen eine Frage nach einem Szenario, in dem es keine Ottakringer Straße mehr gäbe, gestellt. Als Reaktion darauf kamen sehr emotionale Antworten, die die Bedeutung der Straße sehr gut darlegen. Die InterviewpartnerInnen sind mit der Straße emotional verbunden.

Eine der Antworten war, dass die Leute dann nach einer neuen Straße bzw. neuen Lokale suchen würden, wo sie ausgehen könnten und dass sie sich entwurzelt fühlen würden.

„Es wäre sehr schwer am Anfang, aber dann würden die Leute wo anders nach unseren Lokalen suchen.“

(Interviewpartner 4, 2019)

„Das wäre eine Katastrophe für uns alle. Wahrscheinlich würden die Leute neue Klubs außerhalb von Wien öffnen als Alternative. Es würde woanders ein neues Ottakring entstehen.“

(Interviewpartner 8, 2019)

„Wir, die jeden Tag dort sind, wir sind das gewöhnt. Wir würden woanders unsere

Lokale suchen.“
(Interviewpartner 11, 2019)

Noch eine interessante Antwort war, dass die befragten Personen 6 und 12 meinen, dass die Leute viel öfters in ihre Herkunftsländer fahren müssten.

„Das wäre ein Weltuntergang. Wo würden die Leute ausgehen, was würden sie machen? Die würden sicher verrückt werden. Ich würde das nicht können. Dann müsste ich öfters runterfahren, damit es mir besser geht.“

(Interviewpartner 6, 2019)

„Ich kannte am Anfang niemanden hier. Ich hatte nur meine Freunde in Kroatien, darum bin ich jedes zweite Wochenende runtergefahren. Als ich neue Freunde in Wien kennengelernt habe, habe ich begonnen hier das Wochenende zu verbringen. Wenn es nicht die Ottakringer Straße gäbe, dann müsste ich öfters runterfahren.“

(Interviewpartner 12, 2019)

Generell würde sich das Leben der Menschen nach Aussage der Befragten im negativen Sinne verändern. In den Zitaten kommen die Worte „Katastrophe“, „Weltuntergang“, „Schlecht“ oder sogar „krank werden“ vor.

„Das Leben von Menschen würde sich verändern. Mir würde es nicht gut gehen. Ich weiß nicht, wo ich dann fortgehen würde oder was ich am Wochenende machen sollte.“

(Interviewpartner 7, 2019)

„Katastrophe. Das Leben der Menschen würden schlimmer werden, das wäre ein Weltuntergang. Wohin würden wir am Wochenende gehen. Alle guten Lokale sind auf der Ottakringer Straße. Das brauchen unsere Menschen.“

(Interviewpartner 9, 2019)

„Ich würde krank werden. Mein ganzes Leben würde sich verändern. Ich würde Stress haben, ich kann nicht ohne die Ottakringer Straße. Das würde mich zerstören.“

(Interviewpartner 13, 2019)

Bedeutung der Kriegsgeschichte im Alltagsleben

Auf die Frage der Bedeutung der Kriegsgeschichte im Alltagsleben sind sehr ähnliche Reaktionen gekommen.

Für die befragten Personen der ersten Gruppe spielt die Kriegsgeschichte keine bedeutende Rolle in ihrem Leben. Nur eine Person erwähnt, dass vielleicht Menschen, die erst kürzlich nach Wien gekommen sind, die Geschichte des Krieges erwähnen. Das lässt sich dadurch erklären, dass in manchen dieser Länder die Kriegsgeschichte noch nicht komplett verarbeitet und anerkannt wurde. Doch in Wien ist das nicht so.

„Für mich spielt die Kriegsgeschichte keine Rolle in meinem Leben. Alle die länger hier sind, sind gleich und sie hängen zusammen. Keiner ist verfeindet. Die, die vor kurzem gekommen sind, die erwähnen es eher.“

(Interviewpartner 4, 2019)

„Alle Menschen halten den Krieg für einen Blödsinn. Ich denke, dass alle Menschen das wissen und die neuen Generationen gar nicht mehr interessiert, was vor 30 Jahren geschehen ist. Deshalb hängen sie gemeinsam rum und der Krieg geht sie gar nichts an.“
(Interviewpartner 6, 2019)

Personen, die in Wien aufgewachsen sind, haben dazu eine ähnliche Meinung. Der Krieg ist nicht wichtig und sie merken dabei an, wie international ihre FreundInnen sind.

„Ich bin hier aufgewachsen. Was den Krieg angeht, spielt das keine Rolle in meinem Leben. Meine beste Freundin kommt aus dem Kosovo, die beste Kollegin aus Kroatien, eine andere gute Kollegin aus Bosnien und Herzegowina. Das ist kein Thema und ich sehe nicht ein, warum man sich nach so vielen Jahren noch streiten muss.“
(Interviewpartner 9, 2019)

Die dritte Gruppe deutet die Geschichte als Vergangenheit, aus der man gelernt hat, dass der Krieg nicht an den Menschen lag, sondern dass es die Politik war, die an der Situation schuld war. Die Menschen fühlen sich gleich und darum ist es heute nicht mehr relevant.

„Das Einzige was zählt, ist was für ein Mensch du bist und nicht aus welcher Nation du bist. Darauf legt keiner mehr Wert. Wir haben verstanden, dass die Politik daran schuld war und dass die Menschen vor dem Krieg und nach dem Krieg die gleichen sind. Sie haben verstanden, was die Politik

ist und was sie alles verloren haben.“
(Interviewpartner 11, 2019)

„Musik ist wichtig und die neue Generation interessiert die Kriegsgeschichte nicht.“
(Interviewpartner 14, 2019)

„Menschen haben verstanden, dass der Krieg ihnen nichts Gutes gebracht hat.“
(Interviewpartner 15, 2019)

Verbindende Elemente

Welche Elemente verbinden auf der postmigrantischen Straße die ehemals verfeindeten Nationen? Die befragten Personen haben diese Frage sehr ausführlich beantwortet.

In erster Linie ist es die gemeinsame Musik, die auf der gemeinsamen Sprache basiert. Diese Musik „weckt das Gefühl der Gemeinschaft“. Gutes Essen und das Zugehörigkeitsgefühl dürfen hierbei auch nicht fehlen.

„Musik und allgemein die Stimmung/Atmosphäre. Unsere Balkan Community ist nicht so groß und wenn du auf der Ottakringer Straße bist, triffst du immer jemanden, den du kennst. Die Musik aus dem ehemaligen Jugoslawien weckt das Gefühl der Gemeinschaft, das verbindet die Menschen. Gutes Essen ist auch sehr wichtig und letztendlich sind es die Menschen und das Gefühl der Zugehörigkeit. Die Menschen haben selbst zum guten Zusammenleben beigetragen, in dem sie die Ottakringer Straße so genutzt haben.“

(Interviewpartner 1, 2019)

„Musik ist sehr wichtig. Musik verbindet uns, vor allem, weil sie unten in dieser Region abgespielt wird, sowie hier.“

(Interviewpartner 3, 2019)

„Musik bringt die Leute zusammen. Musik beeinflusst uns alle, unsere Sprache verstehen wir besser als Deutsch. Musik hat einen großen Einfluss.“

(Interviewpartner 12, 2019)

Laut Interviewpartner 4 ist es selbstverständlich, dass sich die Menschen wieder gut verstehen. Sie haben schließlich die gleiche Mentalität oder die gleichen Werte und übertragen diese an die nächsten Generationen. Im Endeffekt sehen sie sich als gleiches Volk mit der gleichen Sprache, den gleichen Werten und der gleichen Mentalität und das ist der Grund, warum es zwischen ihnen funktioniert.

„Ich denke, dass das normal ist. Das ist unsere Mentalität. Wir haben unten gelernt, dass man jedem helfen soll. Dieser Wert wird an die nächsten Generationen übertragen. Man hat gesehen, wenn jemand mit anderem Dialekt spricht, dass das nicht heißt, dass er nicht unserer ist, sondern, dass wir das gleiche Volk sind und deshalb funktionieren wir gut.“

(Interviewpartner 4, 2019)

Da die ex-jugoslawische Bevölkerung sehr viel Wert auf ein aktives soziales Leben legt, ist es für sie einfacher Personen kennenzulernen, die die gleiche Sprache sprechen oder die gleichen Erfahrungen gesammelt haben. Auch die gleichen Schicksale, die sie miteinander teilen können, sind wichtig. Weiters wird das Gefühl der Zugehörigkeit durch Musik vermittelt. Weil alle Menschen gleich sind, alle Menschen sind „Jugos“.

„Unsere Menschen trinken sehr gerne Kaffee und treffen sehr gerne Freunde. Sie mögen ein aktives soziales Leben. Und ja, das ist einfacher mit Menschen, die die gleiche Sprache sprechen und die gleiche Geschichte haben. Der eine ist vom Krieg geflüchtet, der andere hat etwas Anderes

erlebt. Sie können ihre Erfahrungen austauschen. Da trifft man sich und beginnt einfach zu reden. Das verbindet die Menschen. Viele haben das gleiche Schicksal und egal wohin man geht, unsere Menschen helfen dir immer, du musst nur fragen. Ich denke, dass wir die gleiche Mentalität und Werte haben. Auf der Ottakringer Straße verbindet uns die Musik und das Gefühl der Zugehörigkeit, dass wir alle Jugos sind. Durch die Musik kommen wir uns näher.“

(Interviewpartner 7, 2019)

Durch diese Gemeinsamkeiten auf der Ottakringer Straße bekommen die Menschen das Gefühl „näher Zuhause zu sein“. Die Ottakringer Straße übernimmt die Rolle eines Zuhauses.

„Alkohol, gemeinsame Musik, Essen und natürlich gemeinsame Sprache, die uns sehr wichtig ist. Das Gefühl, dass du deinem Zuhause näher bist.“

(Interviewpartner 9, 2019)

Die Menschen fühlen sich durch alles was sowohl vor als auch nach dem Krieg war, verbunden. Vor dem Krieg war Jugoslawien ein Land und die dort lebenden Menschen ein Volk. Nach dem Krieg treffen sich neue Generationen, die von dem Krieg wenig mitbekommen haben.

„Uns verbindet die Sprache, Musik, Geschichte und alles, was früher im ehemaligen Jugoslawien war. Das war ein Volk, es gab keine Serben oder Kroaten. Es gab nur Jugoslawen.“

(Interviewpartner 11, 2019)

Produkte kaufen können, die sie normalerweise in Wien nicht bekommen können, sind diese etwas Besonders. Die kulinarischen Balkanspezialitäten werden auch erwähnt. Zwei InterviewpartnerInnen nannten Cevapcici. Die weiteren Einzelantworten waren ein Caféhaus, Menschen, Stöckelschuhe und ein kroatisches Fußballtrikot.

Die genannten Gegenstände waren Ozujsko Bier, Cedevita (nicht alkoholisches Getränk), Caféhaus Laby, Cevapcici mit Zwiebeln, Plazma Shake (Getränk), Bier und Party, Menschen, Stöckelschuhe, Bierflasche, Ottakringer Bier, Kroatisches Fußball Trikot, Karlovacko Bier, Türkischer Kaffee, Cevapcici und Cedevita.

Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse

In der Tabelle 5 werden die qualitativ erhobenen Ergebnisse zur besseren Übersicht dargestellt. Es ist offensichtlich,

dass die Funktionen der Straße sehr ähnlich mit den verbundenen Elementen sind.

Kategorien	Ergebnisse
Besuchergründe	„unsere Lokale, die anders sind“ in denen „unsere Sprache“ gesprochen wird „unsere Musik“ gehört wird „Atmosphäre und Stimmung in den Lokalen“ (anderer Lebensstil/Einrichtung/Gewohnheit) „unsere Menschen“ „in Group Beziehungen“
Funktionen/ Beitrag der Straße	Netzwerke und Freundschaften Partnerbörse Ort der Balkankulinarik Ort der Begegnung, Austauschs und Fortgehens Popularität Heimatgefühl, Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit
Assoziationen mit der Ottakringer Straße	Nur positive Assoziationen wie: Essen Lokale Spaß, Party sowie: „ <u>unsere Menschen</u> “ und „ <u>Zuhause</u> “ sind groß geschrieben
Projekte, die genannt wurden	Brunnenpassage Brunnenviertel Ottakringer Brauerei Neugestaltung der Ottakringer Straße Fußballeuropameisterschaft 2008 bauliche Veränderungen im Gebiet
Das Wort „Jugo“	Kontextabhängig – kann positiv und negativ angewendet werden Ex-jugoslawische Bevölkerung bezeichnet sich selbst so -> Ziel -> keine Differenzierung aufgrund nationaler Zugehörigkeit -> „wir sind alle gleich“, „unsere Menschen“
Lokale und deren Bild nach Außen	Keine wahrgenommene nationale Trennung zwischen den Lokalen Keine wahrgenommenen Konflikte oder Probleme im Untersuchungsgebiet Bild nach Außen beeinflusst durch negative mediale Darstellung

Bedeutung der Straße für die NutzerInnen	Kein Leben vorstellbar ohne Ottakringer Straße Ohne Ottakringer Straße wäre: „Katastrophe“ „Weltuntergang“ Es würde wo anders ein neuer Ottakring entstehen
Bedeutung der Kriegsgeschichte im Alltagsleben	Kriegsgeschichte beeinflusst das Alltagsleben nicht (liegt auch an neuen Generationen (Generationswechsel), die in Wien geboren wurden) „Man hat nur daraus gelernt“
Verbindende Elemente	„Unsere Musik“ „unsere Sprache“ „unsere Menschen“ „unsere Mentalität“ „die gleichen Geschichten/Erfahrungen, Schicksäle“ „wir sind alle gleich“ („Ausländer“)
Dies ist aufgrund:	„unserer vorhandenen Lokale möglich“
Symbole des Zusammenlebens	Heimische Getränke kulinarische Balkanspezialitäten Lokale, die entlang der Ottakringer Straße vorhanden sind Elemente, die mit Spaß oder Fortgehen verbunden sind

Tabelle 5: Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse, Quelle: eigene Darstellung



Part VI: Schlussfolgerungen

Zentrale Erkenntnisse

Ziel dieser Arbeit war es einerseits, den Beitrag der Ottakringer Straße zum urbanen Zusammenleben aufzuzeigen. Dabei lag der Schwerpunkt auf den drei Nationen, die vor ca. 30 Jahren verfeindet waren und heutzutage die Ottakringer Straße nutzen und dort zusammenleben. Zum anderen sollte diese Arbeit herausfinden, wodurch dieses friedliche Zusammenleben möglich war bzw. in welcher Hinsicht sich die Ottakringer Straße von anderen Räumen unterscheidet. Im Folgenden werden die theoretischen Ergebnisse mit den empirischen Erkenntnissen verknüpft und die Forschungsfragen beantwortet.

Zuerst werden die Unterfragen behandelt:

Seit wann ist die Ottakringer Straße postmigrantisch?

Diese Frage kann anhand der Grundlage der Analyse der soziodemografischen Daten nicht genau beantwortet werden, da die notwendigen Daten auf Bezirksebene, sowie Daten nach nationaler Zugehörigkeit bis 2000 nicht vorhanden sind.

Jedoch zeigt die Analyse der soziodemografischen Daten im dritten Kapitel, dass generell in Wien ein hoher Anstieg der ex-jugoslawischen Bevölkerung seit dem Beginn des jugoslawischen Bürgerkriegs existiert. Die Bezirke Ottakring und Hernals verzeichnen seit 2002 einen Anstieg an Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Die Anzahl der ausländischen StaatsbürgerInnen hat sich zwischen 2002 und 2018 in diesen Bezirken verdoppelt.

Es kann die Hypothese aufgestellt werden, dass die Ottakringer Straße schon in den 90er Jahren von MigrantInnen geprägt wurde, jedoch in den letzten 15 Jahren postmigrantisch wurde. Sie wird demnach von MigrantInnen der ersten und zweiten Generation unterschiedlich genutzt, da sich die jeweiligen Migrationserfahrungen unterscheiden. Postmigrantisch meint hierbei auch einen Ort der Vielfalt. Das Wort Vielfalt bezieht sich nicht nur auf die ex-jugoslawischen Lokale und die Bevölkerung, sondern auch auf andere MigrantInnen und ihre Ansprüche an Räume und ihre räumliche Prägung. Postmigrantisch bedeutet auch, die Migration als Normalität zu verstehen. Auf der Ottakringer Straße ist das der Fall. Diese Straße ist von Vielfalt geprägt (nicht nur ex-jugoslawische Lokale befinden sich dort, sondern auch viele andere). Das bedeutet, dass die Migration hier keine Ausnahme oder etwas Besonderes ist, sondern ganz einfach die Normalität. Das trägt am meisten zur Ottakringer Straße als postmigrantischen Raum bei.

Eine weitere Grundlage für diese Aussage ist der Beginn der Entstehung der Balkanmeile in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts, sowie der Anstieg und die Ansiedelung der ex-jugoslawischen Lokale seit 2002, die darauf hinweisen, dass die Straße von migrantischen Geschäftsleuten besiedelt und „transformiert“ wurde. Durch diese Transformation entstand die sogenannte „Balkanmeile“.

Wie leben die drei Nationen miteinander und nebeneinander auf engem Raum zusammen bzw. wie haben sie es geschafft, trotz ihrer Vergangenheit friedlich miteinander zu leben?

Wie aus den Interviews zu entnehmen ist, leben die drei Nationen friedlich zusammen. Es wird kein Wert auf die nationale Zugehörigkeit gelegt. Alle befragten Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien bezeichnen sich untereinander als „unsere Menschen“. Dieses Phänomen kann mit dem Konzept der Transkulturalität erklärt werden. Es besagt, dass keine klar abgegrenzten Kulturen vorherrschen (serbisch, bosnisch oder kroatisch). Sie durchdringen und verflechten sich ineinander. Alle drei Kulturen werden zu einer „unserer Kultur“ oder „ex-jugoslawischer Kultur“ zusammengefasst.

Die Kriegsgeschichte spielt keine wichtige Rolle im Alltagsleben der befragten Personen und es überwiegen positive Vergangenheitsbezüge. Sie sehen die Vergangenheit als etwas, aus der man lernen konnte. Diese Befragten schätzen es sehr, jemanden zu haben, der ihre Muttersprache versteht oder die gleichen Werte und Mentalität vertritt. Aufgrund dessen bestehen Tendenzen, dass diese Menschen in-group Beziehungen bilden. Sie tendieren dabei dazu, „ihr Sozialleben mit den Angehörigen ihrer ethnischen Gruppe zu verbringen“ (Siu, 2002, S. 116).

Das liegt zum Teil auch daran, dass seit dem Krieg bereits viele Jahre vergangen sind. Die hier lebenden Menschen wurden in einer neuen Welt mit neuen Herausforderungen konfrontiert (sowohl sprachlich als auch allgemein). Sie werden oft als „Ausländer“

gesehen oder empfinden sich selbst als solche. Deshalb ist es diesen Menschen wichtig, die Zeit mit „ihresgleichen“ zu verbringen, um sich von dieser Bezeichnung zu befreien und von Menschen umgeben zu sein, die genauso empfinden. Das Gefühl der Gleichwertigkeit und Zugehörigkeit ist hierbei ein wichtiger Faktor. Diese Möglichkeit existiert im eigenen Herkunftsland nicht mehr, weil sie dort ebenfalls als „Ausländer“ oder „Fremder“ abgestempelt werden. Aufgrund dessen fühlen sie sich mit der Ottakringer Straße verbunden und können sich dort am besten identifizieren.

Des Weiteren muss erwähnt werden, dass die Zeit seit dem Krieg nicht der einzige Grund für das friedliche Zusammenleben ist. Wie ein Interviewpartner erzählt hat, sind die Herkunftsländer noch immer durch Vorurteile geprägt. Genau das macht die Ottakringer Straße so besonders. Auf der Ottakringer Straße begegnen sich diese Menschen und lernen sich besser kennen und sehen dann die Gemeinsamkeiten, die sie haben.

Die neuen Generationen oder PostmigrantInnen der zweiten und dritten Generation wachsen in Wien auf und weisen dabei geringe bis gar keine Verbindungen mit der Geschichte der Herkunftsstaaten ihrer Eltern oder Großeltern auf. Sie bewegen sich auch in anderen Kreisen als ihre Eltern und haben international gemischte Freundeskreise. In der Schule wählen sie ihre FreundInnen nicht nach nationaler Zugehörigkeit. Daraus lässt sich ableiten, dass die Stadt Wien eine superdiverse Stadt geworden ist. Wie aus den qualitativen Befragungen ersichtlich ist, unterscheiden sich Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund ihrer

Migrationserfahrungen sowie anderer Eigenschaften. Deshalb muss auch genau zwischen diesen Menschen differenziert werden.

Weiters verbindet die Bezeichnung „Jugo“ innerhalb der ex-jugoslawischen Gruppen diese Menschen miteinander. Meistens wird diese Bezeichnung von anderen angewendet, um diese Menschen schlecht darzustellen. Das Wort Jugo vereint aber alle drei Nationen zu einer. Dabei liegt keine Betonung auf einer nationalen Zugehörigkeit.

Welche Projekte gab es im Untersuchungsgebiet seit dem Beginn des Jugoslawien Bürgerkriegs?

Wie im Kapitel 4 bereits geschildert wurde, gab es im Untersuchungsgebiet acht Projekte oder Ereignisse, die das Zusammenleben in gewissen Maßen beeinflusst bzw. verändert haben können. Jedoch kannten die InterviewpartnerInnen viele Projekte nicht oder konnten keine genaueren Angaben zu den Projekten machen, die sie genannt haben.

Das Kunstfestival SOHO Ottakring wurde von keiner befragten Person wahrgenommen. Die Neugestaltung der Ottakringer Straße wurde einmal erwähnt. Das heißt jedoch nicht, dass dieses Projekt das Zusammenleben nicht beeinflusst hat oder keine Auswirkungen auf die Förderung des Zusammenlebens gehabt hat. Dadurch, dass die zwei Schwerpunkte dieses Projektes das Erscheinungsbild der Straße und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität waren, und die InterviewpartnerInnen selbst davon gesprochen haben, wie wichtig das Image der Straße nach außen ist, sowie dass sie sich

gerne dort aufhalten, könnte man schließen, dass diese Projekte relevant gewesen sein könnten. Dies zeigt sich auch anhand des Beispiels des Brunnenviertels. Einige InterviewpartnerInnen haben das Brunnenviertel erwähnt, jedoch wusste keiner von ihnen, dass das Brunnenviertel im Rahmen des SOHO Festivals aufgewertet wurde.

Das Zielgebiet Gürtel und Weloveottakring spielt aus Sicht der befragten Personen auch keine wichtige Rolle für das Zusammenleben dar. Dies kann dadurch begründet werden, dass bei dem Beteiligungsverfahren des Zielgebiet Gürtels nur wenige MigrantInnengruppen teilgenommen haben. Vermutlich haben sich viele aufgrund ihrer sprachlichen Defizite nicht getraut, an dem Projekt mitzuwirken. Die Ottakringer Brauerei ist den InterviewpartnerInnen bekannt und wird oft für diverse Firmenevents genutzt. Jedoch wurden die Braukulturwochen von keiner einzigen Person erwähnt.

Ein Interviewpartner erzählte, dass es nicht die Stadt Wien war, die die Menschen mit ihren Projekten zusammengebracht hat. Meine Meinung ist, dass es eine Mischung aus den zwei Faktoren der Stadt Wien und dem Willen der Menschen war. Allein, dass die Stadt Wien die Entstehung einer solchen „besonderen Straße“ mit ihren speziellen Funktionen zugelassen und später durch den Umbau ermöglicht und gewürdigt hat, hat viel zum friedlichen Zusammenleben beigetragen. Indem die Straße von der Gebietsbetreuung (beispielsweise im Rahmen des Reisebüros Ottakringer Straße) aufgewertet wurde, damit sich die mediale Darstellung verbessert, wurde ebenso viel dazu beigetragen, dass das Gebiet nicht nur

negativ als MigrantInnengebiet wahrgenommen wird. Die befragten Personen waren im Alltag vermutlich auf andere Sachen konzentriert und haben diese Projekte daher nicht wahrgenommen.

Was bietet die postmigrantische Ottakringer Straße, damit das Zusammenleben funktioniert bzw. welche Elemente bringen die unterschiedlichen Nationen zusammen?

Die postmigrantische Ottakringer Straße bietet als transnationaler Raum eine Vielzahl an ex-jugoslawischen Lokalen, die für Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien von enormer Relevanz sind. Diese Lokale sind besondere oder auch transnationale Orte, die nicht mit anderen Umgebungen verglichen werden können, da hier „die sozialen Aktivitäten nicht auf das Lokale beschränkt werden können“ (vgl. Bittner, Hackenbroich, & Vöckler, 2007, S. 20). Das hätte wahrscheinlich nicht jeder Raum sein können.

Diese Straße eignete sich gut für die Gründung der „Balkanmeile“, da sie sehr lang ist und verschiedenste Lokale nebeneinander platziert sind. So können an einem Abend mehrere Lokale besucht werden. Zudem brilliert die Straße mit einer guten öffentlichen Anbindung.

Die vorzufindenden Lokale als Orte der unterschiedlichen Möglichkeiten bieten viele Elemente, die die drei Nationen wiedervereinen. Diese Elemente sind Musik, die gleiche Sprache, Mentalität sowie „unsere Menschen“, die die gleiche Geschichte, sowie ähnliche Erfahrungen aufweisen. Dabei ist das Gefühl der Gleichwertigkeit sehr wichtig.

„MigrantInnen haben sich an diesen Orten eingerichtet, sind vertraut mit der Umgebung, verbringen ihren Alltag dort und mit ihnen sind ganz konkrete, sozial und emotional bedeutsame Erlebnisse und Erfahrungen verbunden. Auf diese Weise entstehen spezifische sozial-emotionale Beziehungen zu den konkreten, biografisch bedeutsamen Orten, die zu ortsbezogenen Identifikationen führe. Kennzeichnend für Migration sind daher nicht nur die Veränderung und Neugestaltung von sozialen Beziehungen und die Positionierung in neuen gesellschaftlichen Kontexten“. (Geisen, 2017, S. 38)

Welchen Beitrag hat die postmigrantische Ottakringer Straße als Möglichkeitsraum zum urbanen und friedlichen Zusammenleben geleistet?

Die Ottakringer Straße ist ein Raum, der für PostmigrantInnen unterschiedliche Möglichkeiten bietet. Diese Straße ist ein Raum des interkulturellen Austauschs und unterschiedlicher kultureller Communities. Man kann dort fortgehen, essen oder spazieren gehen. Dort treffen sich Freunde, um sich zu unterhalten und sich auszutauschen. Auf der Ottakringer Straße werden die wichtigsten informellen und sozialen Netzwerke gebildet, die im weiteren Lebensverlauf sehr wichtig sind und auf die stets zurückgegriffen werden kann. Durch diese Netzwerke erleichtern MigrantInnen ihr Leben.

Doch die wichtigste Funktion der Ottakringer Straße oder der Lokale entlang der Ottakringer Straße für die InterviewpartnerInnen ist, dass sie ihnen das Gefühl vermittelt, „Zuhause“ oder „ihrem Zuhause näher“ zu sein. Wenn die Sehnsucht nach der Heimat aufkommt, kann die Straße besucht werden, um Trost zu finden. Dort können die Zugewanderten sie selbst sein, ihre Sprache sprechen, sich so benehmen, wie sie wollen, ohne verurteilt zu werden, da sich ihr Lebensstil nicht von den anderen BesucherInnen unterscheidet. Der Ort dient zugleich als Entspannungs- und Zufluchtsort, als eine kurze Auszeit vom realen Leben.

Meine Meinung ist, dass die Menschen sich dort Zuhause fühlen, weil die Ottakringer Straße den BesucherInnen das Gefühl vermittelt, zu den Personen „zu gehören“ „die nicht dazu gehören“ (die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören). Somit bekommt die Ottakringer Straße eine „Heimat Funktion“, weil dort mehrere Menschen anzutreffen sind, die die gleichen Schicksale teilen.

Durch die Kontextualisierung der MigrantInnen Handlungen oder soziale Grammatik lässt sich zusammenfassend sagen, dass das Zusammenleben im Untersuchungsgebiet sehr gut funktioniert und dass die postmigrantische Ottakringer Straße eine Erfolgsgeschichte des friedlichen Zusammenlebens ist.

Letztendlich möchte ich klarstellen, dass es sich hierbei um keine Parallelgesellschaft handelt. Stadträume sind die Räume der Vielfalt und der Netzwerke, die neue Potenziale aufweisen. Auf der „Balkanmeile“ existiert keine Parallelgesellschaft, weil die InterviewpartnerInnen auch an andere Orte gehen, aber sich an diesem Ort gut fühlen. Auf der Ottakringer Straße machen sie nur spezifische Sachen, wie zum Beispiel Fortgehen. Parallelgesellschaften sind geschlossene Gesellschaften. Die „Balkanmeile“ ist offen und der Begriff Parallelgesellschaft greift hier zu kurz.

Die Endforschungsergebnisse werden in Tabelle 6 zusammengefasst und werden zur besseren Übersicht dargestellt.

<i>Fragen</i>	<i>Antworten</i>
<i>Seit wann ist die Ottakringer Straße postmigrantisch?</i>	<i>Beginn: 90er Jahre Anstieg: 2002</i>
<i>Wie leben die drei Nationen auf dem engen Raum zusammen?</i>	<i>Friedlich Zusammenhalt</i>
<i>Welche Projekte gab es im Untersuchungsgebiet seit dem Beginn des Jugoslawiens Bürgerkriegs?</i>	<i>SOHO Ottakring Brunnenpassage Zielgebiet Gürtel Neugestaltung der Ottakringer Straße Ottakringer Brauerei Welopeottakring Balkanale</i>
<i>Was bietet die postmigrantische Straße, damit das Zusammenleben gut funktioniert?</i>	<i>Besondere transkulturelle Orte: ex-jugoslawische Lokale</i>
<i>Welche Elemente bringen die unterschiedlichen Nationen zusammen?</i>	<i>„Unsere Musik“ „unsere Sprache“ „unsere Menschen“ „unsere Mentalität“ „die gleichen Geschichten/Erfahrungen und Schicksäle“ „wir sind alle gleich - Gleichwertigkeit“</i>
<i>Welchen Beitrag hat die postmigrantische Ottakringer Straße als Möglichkeitsraum zum urbanen und friedlichen Zusammenleben geleistet?</i>	<i>Möglichkeitsraum für Bildung von Netzwerken und Empfinden von Heimatgefühl</i>

Tabelle 6: Zusammenfassung der Endergebnisse, Quelle: eigene Darstellung

Handlungsempfehlung

Anhand der Forschungsergebnisse wird eine mögliche Handlungsempfehlung für künftige Planungen in postmigrantischen Gebieten erarbeitet. Diese richtet sich an Gebietsbetreuungen, PlanerInnen, Planungsbüros und alle weiteren AkteurInnen, die mit diesem Thema und Räumen in Verbindung stehen. In weiterer Folge richtet sich die Handlungsempfehlung auch an die Stadt Wien, da sie eine attraktive Zuwanderungsstadt ist und mit diesen Herausforderungen stets konfrontiert ist. Hierbei wird auf vier Aspekte eingegangen.

1. Unterschiedliche Bedürfnisse

MigrantInnen sind ein Teil dieser Gesellschaft und weisen meistens andere Ansprüche an Räume als Einheimische auf. Dies lässt sich sehr klar anhand der Entstehung der Balkanmeile erkennen. Die Relevanz dieser Räume für das Alltagsleben dieser Menschen ist enorm. Deshalb ist es wichtig, bei künftigen Planungen auch auf die Bedürfnisse dieser Menschen zu achten, darauf einzugehen und Interessen abzuwägen. Dies kann jedoch eine große Herausforderung für PlanerInnen darstellen, weil verlangt wird, unterschiedliche Interessen abzuwägen. Wie im Gespräch mit Barbara Jeitler von der Gebietsbetreuung 16* am 24.01.2020 besprochen, ist dies eine große Herausforderung der Ottakringer Straße, weil es zu Nutzungskonflikten kommt. Auf einer Seite gibt es BewohnerInnen, die sich wegen Lärmbelästigungen aufregen und auf der anderen Seite MigrantInnen, die diese Straße in ihrem Leben als Zufluchtsort sehen.

2. Beteiligungsverfahren

Wie bei dem oben genannten Projekt „Zielgebiet Gürtel“ zu sehen ist, nehmen Menschen mit Migrationshintergrund seltener an Beteiligungsverfahren teil. Diese Aussage wurde auch von Barbara Jeitler bestätigt. Dies hat einen wichtigen Grund als Ursache. Aus den Interviews hat sich herauskristallisiert, wie wichtig Sprache für diese Menschen ist. Es wäre wichtig, wie bei der Neugestaltung der Ottakringer Straße, Flyer und Einladungen zu Workshops mehrsprachig zu verfassen, um eine höhere Beteiligungsrate zu erzielen. Jedoch reicht dieser Ansatz nicht aus, um eine ausreichende Beteiligungsrate zu erreichen. Deshalb braucht es auch hier neue Denkmuster/Ansätze.

Die Interviewfrage nach dem Szenario „wenn es keine Ottakringer Straße mehr gäbe“ hat gezeigt, dass die MigrantInnen in den Entscheidungen über städtebauliche Angelegenheiten mitwirken wollen, wenn diese sie persönlich betreffen. Es stellt sich nun jedoch die Frage, wie dieser Teil der Bevölkerung erreicht werden kann. Ein Ansatz wäre es, mehrsprachige Flyer oder Informationen in „Räumen“, welche MigrantInnen öfters besuchen, aufzulegen. Hier bietet sich der Ansatz vom Reisebüro sehr gut an, da es effizient ist. Hier haben die ExpertInnen den Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit und Aktivierung der Unternehmer der Umgebung gelegt. Die Geschäftslokale sind die Haupttrefforte dieser Menschen, sie werden deshalb in diesen Räumen am einfachsten erreicht. Weiters ist die Sprache

sehr wichtig in Bürgerbeteiligungsprozessen.

In dem Interview erwähnte Barbara Jeitler wie wichtig die MitarbeiterInnen mit Muttersprachkenntnissen von MigrantInnen für solche Prozesse sind. Dann erklärt sich die migrantische Bevölkerung eher bereit, mitzuwirken, da dadurch die Vertrauensbasis größer ist. Aufgrund des Gesprächs hat sich die Relevanz alternativer Bürgerbeteiligungsformen herauskristallisiert. Das von ihr genannte gute Vorzeigebeispiel Projekt „Raum für Nachbarschaft“ war ein Nähprojekt für türkische Frauen, die sich durch das gemeinsame Nähen kennenlernen und austauschen konnten. Das Interesse und die Teilnahme am Projekt waren sehr hoch.

Ein zusätzlicher Ansatzpunkt, um eine deutlich höhere Beteiligungsrate sicherzustellen, ist, es dass solche Prozesse selbst von MigrantInnen initiiert werden. Wie in dieser Diplomarbeit zu sehen ist, sind die informellen und selbst geschaffenen Netzwerke sehr präsent. Um die Reichweite zu erhöhen, würden die MigrantInnen genau wissen, welche Kanäle sie nutzen sollen bzw. wie sie am besten die Bevölkerung mobilisieren können.

3. Anerkennung

Der dritte Aspekt ist die Anerkennung des wichtigen Beitrags der MigrantInnen für die Stadtentwicklung. Wie Barbara Jeitler sagt, haben „*die MigrantInnen diese Straße lebendig gehalten, ohne sie wäre sie längst eine Geisterstraße*“ (Al-Kattib, 2011). Ich bin der gleichen Meinung, da solche Gebiete wie Bukow sie beschreibt, als eine Erfolgsgeschichte angesehen werden können und dementsprechend anerkannt werden sollten. Durch unser Gespräch haben wir

festgestellt, wie wichtig es ist, dass MigrantInnen sich wertgeschätzt und anerkannt fühlen.

4. Darstellung

In Folge dessen kommen wir zu der Darstellung der Straße/solcher Gebiete in der Öffentlichkeit. Barbara Jeitler bringt es auf den Punkt, in dem sie sagt: „*Nicht die Straße an sich bedürfte einer Veränderung, sondern das Verstehen und die Kenntnis der vielschichtigen und urbanen Realitäten*“ (Al-Kattib, 2011). Meiner Meinung nach sollte zuerst mit dem Umgang mit Mobilität und Migration begonnen werden. Es bedarf einer verstärkten positiven medialen Darstellung des Themas Migration. Es sollten Orte, die von Zugewanderten besiedelt wurden, nicht als „Ghettos“, „Parallelgesellschaften“ oder „geschlossene Communities“ dargestellt werden. Meiner Meinung nach stellt das eine große Barriere zwischen Zugewanderten und Einheimischen dar.

Selbstkritische Reflexion und Ausblick

Aufgrund des begrenzten zeitlichen Rahmens gibt es einige Aspekte, die die Forschungsergebnisse beeinflusst haben. Im Nachhinein wäre es nützlich gewesen, mehr Personen, die schon länger in Wien wohnen, zu befragen. Es wäre auch hilfreich gewesen, allgemein mehr Interviews zu führen. Die Entstehung der Balkanmeile konnte aus diesem Grund aus den Interviews nicht genau erforscht werden und aus der Sicht der NutzerInnen behandelt werden. Hierzu gab es nur von drei InterviewpartnerInnen Aussagen.

Betreffend der Projekte in der Umgebung kam ich zu dem Ergebnis, dass nur sehr wenige Menschen von diesen Projekten wissen. Diese Erkenntnis ist auch fraglich, da nur vier befragte Personen in der unmittelbaren Umgebung wohnen. Meiner Meinung nach wäre es auch sinnvoll, mit Geschäftsleuten darüber zu reden, wie sie die ganze Geschichte bzw. die Entwicklung auf der Ottakringer Straße mitbekommen und wahrgenommen haben. Das hätte aber den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Bei dem Kapitel Sozialstruktur wären Daten auf der Bezirksebene sowie vor 2000 auch sinnvoll und hilfreich gewesen. In diesem Fall hätten bessere Vergleiche gezogen werden können.

Für weitere Forschungen wäre es auch sinnvoll, auf die Unterschiede zwischen PostmigrantInnen der ersten, zweiten und dritten Generation einzugehen. Ich glaube, dass hier Unterschiede vorliegen.

Diese Erhebungen kann man aber erst in ein paar Jahren durchführen, wenn die dritte Generation erwachsen ist.

Letztendlich bedarf es weiterer Forschungsarbeiten im Bereich „Postmigration“ oder „Superdiversität“ in österreichischen Städten. Zu diesen Themen ist vorwiegend nur deutsche Literatur auffindbar.



Literaturverzeichnis

- Al-Kattib, J. (07. 04 2011). *Der Standard*. Von Gesucht: ReiseführerInnen für Ottakring!: <https://www.derstandard.at/story/1301874042710/dastandardat-gesucht-reisefuehrerinnen-fuer-ottakring-abgerufen-am-31.01.2020>
- Augustin, J. (2012). *Das Phänomen der Parallelgesellschaft am Beispiel Ottakring*. Wien: Universität Wien.
- Balkanale. (27. 09 2016). *Facebook Seite Balkanale*. Von <https://www.facebook.com/balkanale.filmstage/> abgerufen am 31.01.2020
- Baumann, G. (2009). Stadt und Migration: Herz und Kreislauf. In E. Yildiz, & B. Mattausch, *Urban Recycling: Migration als Großstadt-Ressource*. Basel-Boston-Berlin: Birkhäuser Verlag AG.
- Bittner, R., Hackenbroich, W., & Vöckler, K. (2007). Transnationale Räume - Eine Einführung. In R. Bittner, *Transnationale Räume : = Transnational spaces*. Berlin: jovis Verlag GmbH.
- Blokland, T. (2017). *Community as Urban Practice*. Malden: Polity Press.
- Bommes, M. (2011). Migrantennetzwerke in der funktional differenzierten Gesellschaft. In V. Tacke, & M. Bommes, *Netzwerke in der funktional differenzierten Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011.
- Bukow, W.-D. (2010). *Urbanes Zusammenleben Zum Umgang mit Migration und Mobilität in europäischen Stadtgesellschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bukow, W.-D., Nikodem, C., Schulze, E., & Yildiz, E. (2001). *Auf dem Weg zur Stadtgesellschaft, Die multikulturelle Stadt zwischen globaler Neuorientierung und Restauration*. Opladen: Leske + Budrich.
- Caritas der Erzdiözese Wien. (02. 09 2019). *Brunnenpassage*. Von Kunst für alle!: <https://www.brunnenpassage.at/ueber-uns/kunst-fuer-alle/> abgerufen am 31.01.2020
- Dika, A., Jeitler, B., Krasny, E., & Širbegović, A. (2011). *Balkanmeile 24 Stunden Ottakringer Straße, Lokale Identitäten und globale Transformationsprozesse, Ein Reiseführer aus Wien*. Wien: Verlag Turia + Kant.
- Dusper, J. (20. 09 2018). Balkanale 2018: Wo "Jugo"-Filme auf OTK treffen. (M. Glatz, Interviewer) Von https://www.w24.at/News/2018/9/Balkanale-2018-Wo-Jugo-Filme-auf-OTK-treffen?fbclid=IwAR3lIKnXs5vQQXVGs94PmyOIXd0_1vIbR4xV7Dp6UDsDT9E8Q8p5PB1fUfw abgerufen am 31.01.2020
- Elias, N., & Scotson, J. (1993). *Etablierte und Außenseiter*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.
- Foroutan, N. (20. 04 2015). *Bundeszentrale für politische Bildung*. Von <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/205190/die-postmigrantische-gesellschaft> abgerufen am 31.01.2020
- Foroutan, N., Canan, C., Arnold, S., Schwarze, B., Beigang, S., & Kalkum, D. (2014). *Deutschland postmigrantisch I Gesellschaft, Religion, Identität*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) .
- GB*, Gebietsbetreuung Stadterneuerung für Bezirke 16,17,18, und 19. (09. 09 2019). *We love Ottakring*. Von <https://www.weloveottakring.at/about> abgerufen am 31.01.2020

- Geisen, T. (2017). Urbanität und Alltagsleben. Zur Bedeutung ortsbezogener Analysekatogorien in der Migrationsforschung. In T. Geisen, E. Yildiz, & C. Riegel, *Migration, Stadt und Urbanität : Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Geisen, T., Riegel, C., & Yildiz, E. (2017). *Migration, Stadt und Urbanität Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heintel, M., Husa, K., & Spreitzhofer, G. (2005). *Migration als globales Phänomen*. Wien: Segmente - Wirtschafts- und sozialgeographische Themenhefte.
- Hugger, K.-U. (2005). *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, Transnationale Soziale Räume von deutsch-türkischen Jugendlichen*. Von <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2005.10.11.X> abgerufen am 31.01.2020
- Interviewpartner 1. (21. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 10. (29. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 11. (30. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 12. (30. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 13. (30. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 14. (31. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 15. (31. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic , Interviewer)
- Interviewpartner 2. (22. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 3. (23. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 4. (24. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 5. (25. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 6. (26. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 7. (27. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 8. (28. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Interviewpartner 9. (26. 09 2019). Zusammenleben auf der Ottakringer Straße. (B. Sredojevic, Interviewer)
- Krasny, E. (2011). Lokale Identitäten und globale Trasformationsprozesse. In A. Dika, B. Jeitler, E. Krasny, & A. Sirbegovic, *Balkanmeile 24 Stunden Ottakringer Straße Lokale Identitäten und globale Transformationsprozesse, Ein Reiseführer aus Wien* (S. 5). Wien: Verlag Turia + Kant.
- Kubesch, C., Rode, P., & Wanschura, B. (02. 09 2019). Kunst macht Stadt?! Vom Interagieren zwischen Kunst- / Kulturprojekten und Stadterneuerung am Beispiel von Wiener Projekten. Wien.
- Lehner, A. (20. 09 2018). Balkanale 2018: Wo "Jugo"-Filme auf OTK treffen. (M. Glatz, Interviewer)
- Magistratabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2011). *Werkstattberichte Perspektive Erdgeschoß Nr. 121*. Wien.

- Magistratabteilung 21A. (2012). Zielgebiet Gürtel Wiens größtes Bürgerbeteiligungsverfahren 2002–2007 Die Verwirklichung der Projekte 2007–2010. Wien. Von <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008352.pdf> abgerufen am 31.01.2020
- Magistratabteilung 21A, M. (2012). *Ottakringer Straße Neu, ein erfolgreicher Beteiligungsprozess*. Wien: Magistrat der Stadt Wien - Magistratabteilung 21A.
- Mayring, P. (10. 13 2019). *Michael A. Herzog Wirtschafts- und Medieninformatik*. Von Qualitative Inhaltsanalyse 2000: http://www.mherzog.com/HOME/3_Forschungsmeth/Qualitative%20Inhaltsanalyse.pdf abgerufen am 31.01.2020
- Music Austria. (06. 05 2010). *Music Austria*. Von <https://www.musicaustria.at/soho-in-ottakring-2010/https://www.musicaustria.at/soho-in-ottakring-2010/> abgerufen am 31.01.2020
- Nosko, H. (06. 02 2017). *Wiener Bezirksblatt Ottakring hat eine neue Plattform*. Von <https://wienerbezirksblatt.at/ottakring-hat-eine-online-plattform/> abgerufen am 31.01.2020
- Österreichisches Institut für Familienforschung . (02. 10 2004). *Familienleben, Transnationalität, Diaspora* . Wien: ÖIF Materialien Heft 21. Von https://www.oif.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/Materialien/mat_21_familienleben_diaspora_2004.pdf abgerufen am 31.01.2020
- Oswald, I. (2007). *Migrationssozologie*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Ottakringer Brauerei . (09. 09 2019). *Ottakringer Brauerei*. Von <https://www.ottakringerbrauerei.at/die-brauerei/unternehmen/geschichte/> abgerufen am 31.01.2020
- Puktalovic, S. (24. 09 2018). *Wien.orf.at*. Von Balkanale: Mehr als „Urlaub, Cevapcici und Krieg“: <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2937518/> abgerufen am 31.01.2020
- Reisigl, M. (2011). Von "Ausländer/-Innen" "Personen mit Migrationshintergrund" und anderen Bezeichnungen sozial benachteiligter Menschengruppen. In A. Dika , B. Jeitler, A. Sirbegovic, & E. Krasny, *Balkanmeile 24 Stunden Ottakringer Straße Lokale Identitäten und globale Transformationsprozesse, Ein Reiseführer aus Wien* (S. 118-119). Wien: Verlag Turia + Kant.
- Salzbrunn, M. (2014). *Vielfalt/Diversität*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Schneider, J. (2017). Superdiversität - Was ist das überhaupt? In K. Hainst, A. Klaus, & J. Sunken, *Die super diverse Stadt, Empfehlung und gute Praxis*. Hamburg: Körber Stiftung.
- Širbegović, A. (2013). *Wohnen für / als Migrantin - temporär / permanent, formell / informell*. Wien: Technische Universität Wien.
- Siu, P. (2002). Der Gastarbeiter. In P.-U. Merz-Benz, & G. Wagner, *Der Fremde als sozialer Typus, Klassische soziologische Texte zu einem Phänomen*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Stadt Wien. (17. 01 2019). *Wien Geschichte Wiki*. Von <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Migration> abgerufen am 31.01.2020
- Stadt Wien, Magistratsabteilung 17 - Integration und Diversität. (2018). *Daten und Fakten MigrantInnen in Wien 2018*. Wien: Stadt Wien MA 17.
- Stadtentwicklung Wien. (2004). *Aufwertung des Brunnenviertels, Ergebnisse der Bürgerbeteiligungsprozesse im Brunnenviertel*. Wien: Werkstattbericht Nr. 67 .
- Statistik Austria. (05. 04 2019). *Statistik Austria Bevölkerung in Privathaushalten nach Migrationshintergrund*. Von

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html abgerufen am 31.01.2020

Statistik Austria. (13. 01 2020). *Statistik Austria, Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland.*
Von

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html abgerufen am 31.01.2020

Stein, P. (31. 08 2019). *Geschichtespaaziergang „Auf den Spuren jüdischen Leben“*. Linz.

Turkovic, J. (2019). *Der Urbizid - Eine Analyse der Folgen und Herausforderungen für die städtische Weiterentwicklung am Beispiel von Mostar, BIH : eine Stadt in Bosnien und Herzegowina im Wandel des Planungshandelns*. Wien: Technische Universität Wien.

Verein SOHO in Ottakring. (31. 08 2019). *SOHO in Ottakring*. Von <https://www.sohoinottakring.at/> abgerufen am 31.01.2020

Vertovec, S. (25. 09 2007). *Ethnic and Racial Studies, Super-diversity and its*. Von Taylor & Franzis online: <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01419870701599465> abgerufen am 31.01.2020

Vertovec, S. (11 2012). *Heinrich Böll Stiftung, Heimatkunde, Migrationsplotisches Portal*. Von Superdiversität: <https://heimatkunde.boell.de/2012/11/18/superdiversitaet> abgerufen am 31.01.2020

Wolfgang, W. (2009). *Was ist eigentlich Transkulturalität? Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zur Kultur, Bildung und Differenz*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Yildiz, E. (2017). Postmigrantische Perspektiven auf Migration, Stadt und Urbanität. In T. Geisen, E. Yildiz, & C. Riegel, *Migration, Stadt und Urbanität : Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Yildiz, E., & Mattausch, B. (2009). *Urban Recycling Migration als Großstadt - Ressource*. Basel-Boston-Berlin: Birkhäuser Verlag AG.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Forschungsfragen, Quelle: eigene Darstellung.....	- 8 -
Abbildung 2: Aufbau der Arbeit, Quelle: eigene Darstellung.....	- 10 -
Abbildung 3: Versetzung des Lebensmittelpunktes von A nach B, Quelle: Oswald, 2007, S. 14	- 15 -
Abbildung 4: Ottakringer Straße als Möglichkeitsraum, Quelle: eigene Darstellung.....	- 24 -
Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung in Wien 1991 bis 2018, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 28 -
Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung Ottakring und Hernals 1991 bis 2018, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 28 -
Abbildung 7: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Wien, Quelle: eigene Darstellung.....	- 29 -
Abbildung 8: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Ottakring, Quelle: eigene Darstellung	- 30 -
Abbildung 9: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Hernals, Quelle: eigene Darstellung	- 30 -
Abbildung 10: Bevölkerung nach Geburtsland in Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung	- 31 -
Abbildung 11: Bevölkerung nach Geburtsland in Hernals, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 32 -
Abbildung 12: Bevölkerung nach Geburtsland in Ottakring, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung	- 32 -
Abbildung 13: Bevölkerung nach Herkunft in Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung-	33 -
Abbildung 14: Bevölkerung nach Herkunft in Hernals, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung -	34 -
Abbildung 15: Bevölkerung nach Herkunft in Ottakring, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 34 -
Abbildung 16: Staatsangehörigkeit aus den ehemaligen Jugoslawien Ländern in Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 36 -
Abbildung 17: Bevölkerung nach Migrationshintergrund Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 37 -
Abbildung 18: Bevölkerung nach Geburtsland seit 2002 Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung.....	- 37 -
Abbildung 19: Bevölkerungsanteil ex-jugoslawischer und anderer Staatsangehörigkeiten in Wien 2018, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung	- 38 -
Abbildung 20: Timeline der Ottakringer Straße, eigene Darstellung	- 41 -
Abbildung 21: Logo SOHO Ottakring, Quelle: Sohoottakring.at	- 44 -
Abbildung 22: Zielgebiet Gürtel Quelle: wien.gv.at.....	- 47 -
Abbildung 23: Screenshot Brunnenpassage, Quelle: Issuu.com.....	- 49 -
Abbildung 24: Screenshot Ottakringer Straße Neu, Quelle: wien.gv.at.....	- 51 -
Abbildung 25: Logo Ottakringer Brauerei, Quelle: Ottakringerbrauerei.at	- 54 -
Abbildung 26: bulgarischer Abend in der Ottakringer Brauerei, Quelle: eigene Aufnahme	- 55 -
Abbildung 27: We love Ottakring, Quelle: Weloveottakring.at	- 56 -
Abbildung 28: Screenshot We love Ottakring, Quelle: weloveottakring.at	- 57 -
Abbildung 29: Screenshot Balkanale, Quelle: Balkanale Facebook	- 58 -
Abbildung 30: Ottakringer Straße Lage, Quelle: eigene Darstellung	- 60 -
Abbildung 31: Ottakringer Straße heute, Quelle: eigene Darstellung	- 61 -
Abbildung 32: Assoziation mit Ottakringer Straße, Quelle: eigene Darstellung	- 81 -
Abbildung 33: Symbole des Zusammenlebens, Quelle: eigene Darstellung	- 92 -

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerungszuwachs 2002-2018 (in %), Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung	- 35 -
Tabelle 2: Wanderungszuzüge und -wegzüge Wien, Quelle: Open Government Data, eigene Darstellung-	38
-	
Tabelle 3: Kategorisierungsgruppen, Quelle: eigene Darstellung	- 65 -
Tabelle 4: Codes, Quelle: eigene Darstellung	- 65 -
Tabelle 5: Zusammenfassung der qualitativen Ergebnisse, Quelle: eigene Darstellung	- 95 -
Tabelle 6: Zusammenfassung der Endergebnisse, Quelle: eigene Darstellung.....	- 102 -
Tabelle 7: Qualitative Inhaltsanalyse, Quelle: eigene Darstellung.....	- 143 -

Anhang

Interviewfragen (Leitfaden Deutsch) Zusammenleben auf der Ottakringer Straße

Wichtige Eckdaten

Alter:

wohnhaft:

Bildungsgrad:

Geschlecht:

Nationalität:

Seit wann in Wien:

Fragen:

Erzählen Sie mir Ihre Geschichte?

- Warum besuchen Sie die Ottakringer Straße?
- Wie oft besuchen Sie die Ottakringer Straße und warum?
- Sind es ausschließlich ex-jugoslawische Lokale und warum?
- Von welchen Nationen werden die Lokale besucht?
- Wie finden Sie das Zusammenleben auf der Ottakringer Straße bzw. wie funktioniert dieses?
- Gibt es klare nationale Trennungen zwischen ex-jugoslawischen MigrantInnen?
- Merken Sie Unterschiede zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, die die Ottakringer Straße besuchen?
- Hat sich in den letzten Jahren in der Umgebung ein Wandel vollzogen (bezogen auf Stadterneuerungsprojekte oder Festivals, die das Zusammenleben fördern/beeinflussen)?
- Welche Lokale besuchen Sie und welche Funktionen weisen diese Lokale für Sie auf?
- Wie wird die Ottakringer Straße genutzt?
- Welche Elemente bringen Ihrer Meinung nach die damals verfeindeten Nationen zusammen?
- Bedeutung der Ottakringer Straße
- (Seit wann sind Sie in Wien und aus welchem Land kommen Sie/Ihre Eltern ursprünglich (BKS)?)
- (Wie war es am Anfang für Sie? Wer hat Ihnen geholfen sich zu etablieren?)
- Spielt die jugoslawische Kriegsgeschichte noch eine Rolle in Ihrem Leben?
- Motiv/Gegenstand für das Zusammenleben
- 5 Begriffe, die für Sie für die Ottakringer Straße stehen
- Szenario: was wäre, wenn es keine Ottakringer Straße mehr gäbe...

Intervju pitanja

Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

godiste:

mesto gde zivite:

stepen obrazovanja:

pol:

nacionalnost:

od kada zivite u Becu:

Pitanja:

- Da li izlazio i zasto izlazio na Ottakringer StraÙe?
- Koliko cesto izlazio/si provodio vreme tamo?
- Sta je za tebe Ottakringer StraÙe?
- Kako bi ti opisao Ottakringer StraÙe u pet reci?
- Kako se tebi cini da funkionise zajednicki zivot tamo?
- Mislis da su lokali podeljeni po nacionalnosti, ko gde izlazi ili da se na to vise ne gleda? (ako vec duze vremena izlazio tamo, da li si primetio neku razliku poslednjih godina)
- I jesi mozda nesto primetio da se promenilo u okolini od Ottakringer StraÙe (16. i 17. Bezirku)?
- Da li bi bilo neke razlike da nema vise nasih lokala na toj ulici? Da li bi se kod ljudi/tebe zivoti promenili?
- Ispricaj mi svoju pricu (kad si dosao u Bec, iz koje zemlje, zasto, da li su ti roditelji vec bili tu i to, ovde si rođen/a)
- Ako nisi rođen ovde: Kako je bilo u pocetku za tebe?
- Da li ta prica rata Jugoslavije ima neku vaznost u tvom zivotu ili tvojih? Ili je to samo proslost?

Qualitative Inhaltsanalyse

*wortwörtlich übersetzt

Fragen	TEXTSTELLE	PARAPHRASE (ÜBERSETZUNG)	GENERALISIERUNG	REDUKTION + KATEGORIENBILDUNG
<p>Warum besuchen Sie die Ottakringer Straße?</p>	<p>P1: Znaci, prije sedam godina sam dosla tu, pocela da studiram i tu imam neke rodjake, ro-dice i tako I poprlicno vise manje svi oni isto tako izlaze na Ottakringer StraÙe ne uvek, ali u principu cesto. I ovaj i tako sam ja kroz neke kontakte sa svojom familijom i sa svojim prijateljima u pocetku prvih recimo dve tri godine smo se sastajali subotom na Ottakringer StraÙe zbog muzike i generalne atmosfere. Ali pre je apsolutno, subota navece je bila rezervirana na Ottakringer StraÙe za neki dogadjaj, provod i recimo neku muziku iz zemalja bivse Jugoslavije koje apsolutno nisu nacionalno podeljenje.</p> <p>P2: Na Ottakringer StraÙe ima dosta nasih kafica i zato tamo izlazimo. Tako se raja upoznaje. Posebno omladina 20+ i znam po sebi u tom periodu da sam izlazila na ta mesta gde je vecina mog drustva izlazila. Tako mislim i za ovu omladinu da tako izlaze gde im je jezgro.</p> <p>P3: Ja sam dosla 2012 u Bec kod tate koji je bio Gstarbeiter i ziveo vec 15 godina tu. U pocetku nije bilo lako, jer nisam govorila jezik. Ali kasnije</p>	<p>P1: <u>Als ich vor sieben Jahren nach Wien kam, um zu studieren, kannte ich nur meine Cousinen in Wien, die oft auf der Ottakringer StraÙe fortgegangen sind.</u> Somit habe ich mich auch mit denen und noch ein paar anderen Freunden in den ersten drei Jahren jeden Samstag auf der Ottakringer StraÙe getroffen (wegen der guten Musik und Atmosphäre/Stimmung in den Klubs) <u>Früher war jeder Samstagsabend für die Ottakringer StraÙe reserviert,</u> für ein gutes Ereignis, Spaß oder Musik aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, die gar nicht auf nationaler Ebene getrennt sind.</p> <p>P2: <u>Auf der Ottakringer StraÙe gibt es viele unserer Lokale und darum gehen wir dort aus.</u> In diesen Lokalen lernen sich Menschen kennen. Insbesondere gehen dort Jugendliche ab 20+ fort. Vor allem, <u>weil ihre Freunde dort fortgehen.</u></p> <p>P3: Ich bin 2012 nach Wien gekommen. <u>Am Anfang war es sehr schwierig für mich, weil ich kein Deutsch gesprochen habe. Die ersten Menschen, mit denen ich Kontakt hatte, waren unsere Kinder in</u></p>	<p>Die meisten Leute, die vor ein paar Jahren nach Wien gekommen sind, beginnen auf die Ottakringer StraÙe auszugehen, weil ihre Freunde, Familie oder Bekannte dort ausgehen. Die weiteren Gründe sind, dass sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind und dass sie es gewöhnt sind von ihren Herkunftsländern, dort fortzugehen, wo die Musik in ihrer Muttersprache abgespielt wird. Ebenso deren Muttersprache gesprochen wird. In erster Linie besuchen sie diese StraÙe, weil dort „ihre Lokale“ vorzufinden sind, in denen sie Spaß haben können sowie auch ihre heimische Küche angeboten wird. Caféhäuser gehören für sie als selbstverständlich an und sind auch anders eingerichtet als österreichische Lokale. Letztendlich kennen sich alle Menschen in diesen Lokalen. Die InterviewpartnerInnen die in Wien geboren sind, erzählen dass die Musik, schönes Feeling und die nette Atmosphäre sie in die Ottakringer StraÙe zieht. Das Interessante dabei ist, dass sie auch vom Zugehörigkeitsgefühl sprechen oder dass sie sich auf der Ottakringer StraÙe „Zuhause“ fühlen. Manchen wurden in ihren Kinderjahren durch</p>	<p>Nutzergründe: Gruppenzwang: weil man niemanden in Wien kennt oder weil alle Freunde dort fortgehen, „unsere Lokale, die anders sind“, Unsere/gemeinsame Sprache, jemanden Kennenlernen, dort Essen, Zusammenhalt von Menschen, alle kennen sich, Jobvermittlungen, Musik, Spaß, Zugehörigkeitsgefühl, Zuhause sein</p>

<p>sam se privikla. Prvi ljudi sa kojima sam imala kontakt su bili nasa deca u skoli, koji su stalno izlazili na Ottakringer Straße i tako sam ja upoznala tu ulicu.</p> <p>P3: Uglavnom smo izlazili u nase klubove da bi upoznali nekog momka i to. Isto tako kada bi se nalazila sa nekom drugaricom uglavnom u toku dana bi mi predložile da se nadjemo na Ottakringer Straße u nekom nasem lokalnu. I ako nam to nikako nije usputno mi bismo isle tamo. Jeste da mi svi pricamo nemacki dobro, ali je ipak nas jezik na kome se mi osecamo sigurnije. Meni je u pocetku mnogo bilo bitno izaci negde i jesti nasu hranu. Jer mi je to puno nedostajalo ovde.</p> <p>P3: Moje drustvo je veoma pomesano i mi stvarno ne biramo gde izlazimo, bitno da je nasa muzika i da je dobar provod. Mi vise volimo da izlazimo tamo jer su nasi lokali drugaciji.</p> <p>P4: To sto mi se svidja je razlika od ostalih bezirkova, ljudi se drze zajedno, iste grupe izlaze zajedno druze se, rade zajedno, treniraju zajedno, iako svi rade zna se koliko god bili umorni, nalaze se i druze se puno za razliku od svih ostalih bezirkova, oni uglavnom</p>	<p><u>der Schule, die auf der Ottakringer Straße ausgegangen sind und durch sie habe ich diese Straße kennengelernt und habe auch begonnen dort fortzugehen.</u></p> <p>P3: <u>Vor allem war unser Ziel beim Fortgehen Jungs kennenzulernen.</u> Wir haben uns auch tagsüber auf der Ottakringer Straße getroffen, auch wenn es uns nicht am Weg lag. <u>Wir sprechen gut Deutsch, aber wenn wir in unserer Muttersprache sprechen, dann fühlen wir uns sicherer. Mir war auch unsere Küche (warmes Essen) wichtig, weil ich es sehr vermisst habe.</u></p> <p>P3: Mein Freundeskreis ist sehr international durchmischt und vielfältig. Wir sind nicht so wählerisch, wo wir ausgehen. <u>Das Wichtigste ist, dass dort unsere Musik abgespielt wird und dass wir dort Spaß haben können. Wir gehen lieber in unsere Lokale fort, weil unsere Lokale anders sind.</u></p> <p>P4: Das was mir dort sehr gefällt und was sich von anderen Bezirken unterscheidet, ist der <u>Zusammenhalt von Menschen.</u> Immer die gleichen Gruppen, alle gehen gemeinsam fort, die meisten arbeiten zusammen, gehen zusammen ins Fitnesscenter. Die meisten arbeiten schwer, weil sie keine gute Ausbildung haben, aber trotzdem verbringen sie sehr viel Zeit zusammen nach der Arbeit, obwohl sie</p>	<p>die Erziehung (hören von ex-jugoslawischen Lieder) geprägt. Sie verkehren auch dort, da ihre Freunde sich dort treffen. Ein weiterer Besuchergrund sind die dort stattfindenden größeren Veranstaltungen. Für diese Gruppe spielt die Sprache hierbei nicht so eine entscheidende Rolle – wahrscheinlich, weil sie die Sprache so gut beherrschen.</p> <p>Bei der dritten Gruppe (Menschen, die schon länger hier sind – GastarbeiterInnen) liegt der Schwerpunkt auf der gemeinsamen Sprache. Die meisten von ihnen sprechen nicht so gut Deutsch bzw. trauen sich nicht Deutsch zu sprechen, weil sie vielleicht Fehler machen könnten und sie jemanden auslachen wird. Weiters gibt ihnen die Ottakringer Straße das Gefühl Zuhause zu sein. Die heimische Küche, gleiche Mentalität, angenehme Atmosphäre sind die Hauptgründe warum die Menschen die Ottakringer aufsuchen. Dort befinden sich Menschen, die ungefähr die gleichen Erfahrungen teilen. Hierbei handelt sich auch um Menschen, die dort auf einen Caffè gehen, weil alle anderen dies tun. Diese Lokale sind von besonderer Bedeutung, weil sich hier informelle Netzwerke bilden, die vor allem dabei helfen, Arbeitsuchende und Arbeitgebende Personen miteinander zu verknüpfen.</p>	
--	---	--	--

<p>rade teske poslove, nisu završili neku veliki skolu, uvek se nadju iako su umorni nadju se, a ljudi koji su završili neke skole ne druze se toliko jer budu posle posla umorni i ne druze se. A to je jedna od najbitnijih stvari koje meni ovde nedostaju, to je u Srbiji i dalje tako i puno mi nedostaje. <u>Kafic je mesto koje se podrazumeva kad imas pauzu na poslu nadju se ljudi u kaficu da popiju kafu, to je normalno, bilo koji uzrast ljudi idu u kafic i tome se raduju, to je neko opustanje, to se podrazumeva i tome se ljudi raduju.</u> Toga ovde nema u drugim bezirkovima i ljudi ne ulazu toliko u Einrichtung od lokalna ovde kao u Srbiji, jednostavno je drugaciji sistem. Austrijancima nije bitan ambijent, oni ne gledaju da li se kafic raspada, dok u Srbiji i na Ottakringer Straße se bas ulaze i gleda na to, da se ljudi lepo osecaju i trude se da imaju Schanigarten gde ce ljudi sedeti.</p> <p>P6: Ja sam ceo zivot izlazio dole, nasa muzika i sve i onda mi odgovara da izadjem na Ottakringer Straße jer tamo imas sve, slusa se nasa muzika, piju se nasa pica i piva sve zivo. Izlazim sigurno jednom mesecno idem i na kafu ovako u toku dana, jer svi ljudi pricaju nasi, nebitno da li je on Srbin, Bosanac ili Hrvat ono ti ga razumes. To ti ono bas prijaja, jer po ceo dan slusas nemacki i onda dodjes tu i iskljucis se</p>	<p>sehr müde sind. In anderen Bezirken und bei anderen gut ausgebildeten Menschen ist das nicht so. Sie treffen sich nicht jeden Tag nach der Arbeit, weil sie müde sind. Das ist eine der wichtigsten Sachen, die ich in Serbien hatte und die ich jetzt vermisse. <u>Das Caféhaus ist ein Ort der selbstverständlich ist, wenn du zum Beispiel Mittagspause hast, dann triffst du dich mit anderen, um einen Kaffee zu trinken.</u> Egal welches Alter – alle Menschen besuchen die Caféhäuser und freuen sich sehr darauf. <u>Das sind die Orte, wo es selbstverständlich ist, dass man seine Entspannungszeit hat.</u> Das gibt es in anderen Bezirken nicht. Das zweite ist, dass hier Menschen nicht so viel in die <u>Einrichtung der Lokale</u> investieren wie CafebesitzerInnen in Serbien. Auf der Ottakringer Straße investieren Geschäftsleute viel Geld in die Einrichtung, damit es schön aussieht. Sie geben sich Mühe, dass sich Leute dort gut fühlen, in dem sie zum Beispiel einen Schanigärten bauen.</p> <p>P6: <u>Ich bin mein ganzes Leben unten fortgegangen, wo nur unsere Musik abgespielt wurde.</u> Deshalb passt es mir so gut auf die <u>Ottakringer Straße zu gehen, weil man dort alles hat. Unsere Musik wird abgespielt, unsere Getränke werden getrunken und alles Mögliche.</u> Ich gehe einmal im Monat dort fort und auch so tagsüber, <u>weil alle Menschen unsere Sprache sprechen, egal ob sie aus Serbien, Bosnien und Herzegowina oder Kroatien kommen, wir verstehen uns.</u> Das ist sehr angenehm, weil wir sonst den ganzen Tag Deutsch sprechen müssen und dann ist die <u>Ottakringer Straße ist ein Ort des</u></p>		
--	---	--	--

<p>isto kao da si kuci uz kaficu. To mi je potrebno mnogo i bez toga ne bih mogao, da nema nasih ljudi i lokala ja ne bi mogao da zivim ovde. Ja kad krenem u izlazak ja redom pa gde to vece je najbolje tu mi ostajemo. Ja idem i u toku dana, da pijem kafu. Bukvalno me konobari poznaju i znaju tacno sta pijem. Svi se ljudi tamo poznaju. Svi koji idu u neke kafice idu stalno u te da piju kafu, a nocu izlaze u sve.</p> <p>P7: Ja imam jako sareno drustvo, puno nasih, a i ostalih nacija. Sa nasim izlazim po Ottakringer StraÙe, a sa ostalim ne. Sa nekim volim izaci tamo, a sa nekim ne. Izlazim tamo, ali ne uvek razlici od raspolozenja. Ima dana kad zelim sestiti u nas lokal, kad zelim da izadjem sa nasim drustvom, da sedimo slusamo nasu muziku i djuskamo. Kada izlazim jer volim nase pesme da cujem, koje su mi obelezile detinjstvo i odrastanje, samim time sto su moji dosli odozdo i kuci se uvek pustala nasa muzika za rodjendane i gledao se nas tv i slicno, pa mi je to obelezilo taj period u zivotu, pa kad izadjem po tim klubovima setim se starog vremena, tog druzenja zezanja i slicno. I po nasim i po stranim klubovima da izlazim, ja sam prilagodljiva. Cak sam i sa turskim drustvom isla po nasim klubovima. I njima je bas bilo interesantno i uocili smo mnogo slicnosti izmedju</p>	<p><u>Abschaltens/Escape mit einem Kaffee wie als wärst du Zuhause. Das brauche ich unbedingt in meinem Leben, ohne unsere Lokale und unsere Menschen könnte ich hier nicht leben.</u> Wenn ich dort fortgehe, dann schaue ich mir alle Lokale an, um zu sehen wo es am Besten an dem Abend ist und dort wo es mir am meisten gefällt dort bleibe ich.</p> <p>Tagsüber trinke ich dort Kaffee. Kellner kennen mich schon und wissen schon was ich trinke. Alle Menschen kennen sich dort. Alle gehen in diese Kaffeehäuser und trinken dort Kaffee tagsüber und am Abend gehen sie dort fort.</p> <p>P7: Ich habe sehr multikulti Freunde, viele unsere, aber auch andere Nationen. Mit unseren Freunden gehe ich auf der Ottakringer StraÙe fort und mit anderen nicht. Es hängt von meiner Laune ab, ob ich dort fortgehen möchte. <u>Es gibt Tage, an denen ich in unsere Lokale gehen möchte mit unseren Menschen, dass wir gemeinsam unsere Musik hören und tanzen.</u> Wenn ich fortgehe, möchte ich Lieder hören, die <u>meine Kindheit und das groß werden geprägt haben.</u> Der Grund dafür ist, dass meine Eltern „von unten“ gekommen sind und dass bei uns Zuhause bei allen großen Festen nur unsere Musik abgespielt wurde und dass wir in unserer Sprache ferngeschaut haben. Das hat meine Kinderjahre so sehr geprägt. Wenn wir dann in unsere Klubs fortgehen, dann habe ich immer schöne Erinnerungen, wie es damals war. Ich kann aber auch in anderen Klubs fortgehen. Ich habe sogar meine türkischen Freunde in unsere Klubs mitgenommen und es hat denen sehr gefallen. Vor allem haben wir gesehen, dass unsere Kulturen und Musik sehr ähnlich sind. <u>Wegen der Musik und meinen Freunden gehe ich dort fort. Ich habe begonnen dort fortzugehen, weil ich unsere Freunde hatte und die dort fortgegangen sind.</u></p>		
---	---	--	--

<p>kultura i muzike. Da, bas zbog muzike i zbog drustva. Pocela sam izlaziti po nasim klubovima, jer sam imala nase drugarice koje su se tamo kretale.</p> <p>P7: Neke od mojih drugarica mogu samo da izlaze po nasim klubovima, prosto one se ne bi u nekom drugom klubu ili ulici ne bi osecale dobro ili se ne uklapaju u taj ambijent. Jer ne slusaju tu vrstu muzike, ne svidja im se taj ambijent ili se drugacije ophode, ponasaju u Schwedenplatz. Nikada ne bi tamo volele da odu. Jer je drugaciji nivo ljudi tamo kako se ljudi ponasaju i kako razgovaraju. Ovaj, tako da je tesko reci. Ja iskreno volim otici tamo, volim cuti nasu muziku koja me vrati u detinjstvo i sto ne znam, nista lepse kad pesmu otpevas sa emocijama i kad te vrati u detinjstvo ili na neko secanje. Sto ja ne mogu reci kad odem u neki klub gde peva Shakira sa loca loca, to mi ne vraca nikakva secanja, niti emocije. Meni je to cisto da se djuskamo i zezamo.</p> <p>Zbog muzike, vise volim nasu muziku nego stranu i zbog drustva. U lokale sam izlazila da se provedem i upoznam nekoga. Da bi isto upozнала nove ljude. Izlazila sam zato sto mi je bilo lepo, gde god da odes nadjes sebi drustvo.</p>	<p>P7: Manche meiner FreundInnen können nur in unseren Klubs fortgehen, <u>weil sie sich in anderen Klubs nicht gut fühlen, weil sie die Atmosphäre dort nicht mögen.</u> Sie hören solche Musik nicht, sie mögen die <u>Einrichtung nicht und dort benehmen sich Menschen anders</u> (zum Beispiel am Schwedenplatz). Darum wollen sie dort nicht ausgehen. <u>Dort benehmen sich Menschen komplett anders und sie reden (mit dir auch anders).</u> Ich gehe gerne auf die Ottakringer Straße, weil ich unsere Musik hören mag, die mich an meine Kindheit erinnert. <u>Es gibt nichts Besseres als einen Song mit Emotionen zu singen, der dich in deine Kindheit zurückbringt.</u> Das kann ich bei einem Shakira Song nicht sagen. Da habe ich keine Emotionen oder Gefühle. Ich gehe dorthin, um zu tanzen und Spaß zu haben.</p> <p>Wegen Musik, ich liebe unsere Musik mehr als fremde und wegen meinen Freunden. <u>Ich bin auch dorthin gegangen, weil ich Spaß haben und jemanden kennenlernen wollte.</u> Ich bin dort fortgegangen, weil ich es schön fand. Egal wo man hingeht, man findet immer neue Freunde.</p>		
--	--	--	--

<p>P8: Odlucujemo po dobroj muzici i da li ima negde neki dogadjaj. Ja samo izlazim uvece zbog provoda. I verovatno u mladjim godinama bih isla da nekoga upoznam, jer znam da su tamo nasi. To se naravno cesto desi.</p> <p>P8: Taj osecaj da si kuci i da se svi poznaju i druze se i onda si tamo, lepo se osecaju tamo u tom drustvu.</p> <p>P8: Nije isti osecaj izaci u nas i austrijski kafic. Na Ottakringer StraÙe su sve nasi kafici i osecas se kao kod kuce. Kao da si medju svojim ljudima i nekako je drugaciji osecaj nego kad izadjes u neki austrijski kafic. Bolje se osecas. Na Ottakringer StraÙe i demo jer imas raznih kafica i ljudi i uvek mozes da nadjes nesto sto ti odgovara. Ja sam rodjena ovde, nekako ne znam kod mene je podeljeno. Ovde kad ti vide prezime znaju da nebitno sto si rodjen ovde da nisi odavde Austrijanac, nego negde si sa strane. Ali opet kad odes dole na vikend ili odmor i onda si dole isto ne pripadas ni bas tamo. Ali kuca je tamo odakle potices i to je onda iz Srbije. I osecas se medju svojim ljudima odakle ti je poreklo. I zato je meni najbolje na Ottakringer straÙe jer sam tamo medju ljudima koji se osecaju kao ja.</p> <p>P9: Na Ottakringer StraÙe smo se najcesce okupljali, uglavnom sa</p>	<p>P8: Wir gehen dort fort, wenn gute Musik abgespielt wird oder wenn <u>eine Veranstaltung stattfindet</u>. Ich gehe nur abends fort und nur um fortzugehen und Spaß zu haben. <u>In jüngeren Jahren war mein Ziel einen Partner zu finden.</u></p> <p>P8: <u>Dieses Gefühl, dass du Zuhause bist und alle kennen sich, alle hängen rum, alle fühlen sich dort wohl.</u></p> <p>P8: <u>Es ist nicht das gleiche Gefühl in unsere Lokale oder österreichische Lokale auszugehen. Auf der Ottakringer Straße sind nur unsere Lokale vorhanden und darum fühlt man sich wie daheim. Als wärst du unter deinen Leuten, denen du gehörst.</u> Es ist ein ganz anderes Gefühl als in österreichischen Lokalen. Man fühlt sich besser, wenn man auf der Ottakringer Straße fortgeht. Es gibt unterschiedliche Lokale und man kann immer etwas finden, was einem passt. <u>Ich bin hier geboren, aber ich bin geteilt (jugo/österreichisch). Hier wenn sie deinen Nachnamen sehen, wissen sie gleich, dass du nicht von hier kommst und dass du kein echter Österreicher bist. Aber wenn man runterfährt, dann ist man auch kein Teil dieser Menschen. Aber Zuhause ist dort, wo man seine Wurzeln hat. Und darum fühle ich mich dann unter unseren Leuten Zuhause. Vor allem auf der Ottakringer Straße, weil die Menschen dort das gleiche empfinden.</u></p> <p>P9: <u>Auf der Ottakringer Straße haben wir uns mit Freunden getroffen.</u> Wir gehen dort vielleicht drei</p>		
---	--	--	--

<p>drustvom sve to stoji. Na Ottakringer idemo mozda sad smo proredili, jedno tri puta mesecno. Austrijski i jugo lokali su skroz dva razlicita pojma. Izlazim ponekad i u austrijske lokale. Kad si u austrijskim lokalima moras nekako da se ponasas po bontonu da kazem. A kad izlazimo u 16. onda ne moramo da vodimo racuna. Bukvalno zato sto tu mozes da igras da pevas i pijes kako i koliko hoces. To je sve sasvim normalno. To je velika razlika i posebno stil oblacenja.</p> <p>P10: Pa ne izlazim bas cesto tamo, uglavnom kad je neki nas pevac dodje pa odem u nasim lokalima na Ottakringer StraÙe i da cujem nasu muziku. U sustini bi kad ti malo zafali taj osecaj, ili pak iz navike da budes medju nasima. Mislim navikli smo na to, na taj mentalitet, na to ponasanje, to nam bude kao neki hood - uvek isti ljudi na istim mestima.</p> <p>P10: Izlazimo, slavimo rodjendane, skupljamo se, pricamo razlicite jezike koji su zapravo isti i slusa se nasa muzika. To su u sustini mesta na kojima mozes da sretnes rodjaka kojeg dugo nisi video, mozes da sretnes ljude iz svog kraja, da se druzite – mislim mozes to i u drugim kaficima, ali ti atmosfera daje osecaj kao da si kod kuce tako reci u lokalima u Srbiji/Bosni/Hrvatskoj ili</p>	<p>Mal im Monat fort. <u>Österreichische und Jugo-Lokale sind zwei unterschiedliche Sachen.</u> Ich gehe aber auch manchmal in österreichische Klubs fort. Aber das ist ganz anders. Du musst dich dort ganz anders benehmen. Wenn wir im 16. Fortgehen, dann müssen wir nicht auf unsere Umgangsweise achten. <u>Man kann tanzen, singen und trinken so wie man möchte. Das ist ganz normal. Das ist ein großer Unterschied sowie der Kleidungsstil.</u></p> <p>P10: Ich gehe dort nicht so oft fort. Ich gehe <u>meistens hin, wenn dort ein bekannter Sänger auftritt und weil ich unsere Musik hören mag.</u> Eigentlich, wenn ich dieses Gefühl „Heimweh“ habe oder aus der Gewohnheit unter unseren Menschen zu sein. Wir sind es gewöhnt (unsere Mentalität, gleiches Benehmen, das ist unser Hood, immer gleiche Menschen an gleichen Orten)</p> <p>P10: <u>Wir gehen dort fort, wir feiern dort, wir treffen uns dort, wir sprechen unterschiedliche Sprachen, die eigentlich gleich sind und wir hören unsere Musik.</u> Das sind eigentlich Orte, wo man immer <u>Bekannte treffen kann.</u> Das kann man auch in anderen Lokalen, <u>aber die Stimmung und das Gefühl ist nicht gleich.</u> Die Atmosphäre in unseren Lokalen gibt uns <u>das Gefühl Zuhause zu sein</u> (in Serbien, Bosnien und Herzegowina oder Kroatien). Das ist ein Grund warum unsere Leute dorthin gehen.</p>		
---	---	--	--

<p>gde god vec i to je razlog zasto nasi uglavnom idu u nasim lokalima.</p> <p>P11: Ja idem u nase lokale jer sam navikla na tako nesto i zato idem u nase zbog naseg jezika i sto se osecam kao kod kuce. Kuca je za mene sto se prica po naski i trazis na jugo da te usluzi i za mnoge koji ne znaju dobro nemacki, za njih je to premija. I kad se zazelimo nase domace kuhinje odemo tamo isto radi toga.</p> <p>P12: Zbog jezika morala sam se priviknuti. I zbog nasih ljudi upoznala sam nase ljude, i oni su tamo isli i ja onda sa njima. A i drugaciji je osecaj kad si sa nasima i sigurno se osecas. Konobari pricaju tvoj jezik i donesu ti tvoj deo domovine. Od proslosti zavisi koliko si dugo bio u svojoj domovini. Ako si bio duze kao ja onda uvek trazis nesto sto je slicno dole i trazis utehu u nasim lokalima. Ovisno koliko si vezan za domovinu i kakvo si iskustvo imao.</p> <p>P13: Ja u 16. najvise izlazim. Tamo se osecam kao kod kuce meni je super lepa atmosfera i znam jako puno ljudi. U tim lokalima sklapam prijateljstva i upoznajem ljude. To je najbolje za nalazenje poslova i upoznavanje novih ljudi, posebno za nas starije koji ne govore tako dobro</p>	<p>P11: <u>Ich besuche unsere Lokale, weil ich an sowas gewöhnt bin</u> und deshalb gehe ich dorthin, wegen unserer Sprache und <u>weil ich mich dort wie Zuhause fühle</u>. Zuhause heißt für mich: ich kann in unserer Sprache sprechen, ich kann auf Jugo Sprache bestellen und für uns alle die nicht so gut Deutsch sprechen, für uns ist das eine Prämie. Auch wenn ich unsere heimische Küche vermisse, gehe ich dorthin.</p> <p>P12: <u>Wegen der Sprache bin ich auf der Ottakringer Straße ausgegangen. Auch wegen unseren Leuten</u>, die ich am Anfang kennengelernt habe und die dort fortgegangen sind und ich dann auch mit denen. <u>Aber es ist auch ein anderes Gefühl</u> mit unseren Menschen zu sein, du fühlst dich sicherer. <u>Kellner sprechen deine Sprache und bringen dir somit einen Teil deiner Heimat.</u> <u>Es ist abhängig von der Vergangenheit und wie lange du in deinem Heimatland Zeit verbracht hast.</u> Wenn du länger dort gelebt hast, dann suchst du nach Trost in unseren Lokalen. Es hängt davon auch ab, wie wichtig dir dein Herkunftsland ist und welche Erfahrungen du gesammelt hast.</p> <p>P13: Ich gehe meistens im 16. Bezirk fort. <u>Dort fühle ich mich wie Zuhause, dort ist immer super Stimmung und ich kenne so viele Menschen.</u> In diese Lokalen <u>knüpfe ich Freundschaften und lerne neue Menschen kennen.</u> Das ist am Besten für die <u>Jobsuche</u> und Kennenlernen neuer Menschen. Vor allem für uns die nicht so gut Deutsch sprechen ist das wichtig. <u>Ich finde es super dort, weil unsere Menschen immer gut drauf sind</u></p>		
---	---	--	--

	<p>nemacki. Meni je tamo bas lepo jer su ljudi nasi veseli raspoloženi i nasa muzika. U austrijskim lokalima ne mogu tako lepo da se provedem. Izlazim jako cesto. Nekoliko puta sedmicno. Meni su tamo svi ljudi nasi. Ja ne gledam ni na sta to. Ni na nacionalost ili poreklo. Mada mi nikad nije bilo bitno to.</p> <p>P14: Nasi su napravili mnogo lokala, koji su mnogo lepo i moderno sredjeni. I to sto je gore nasa muzika i nas mentalitet i nekako se drugacije osecamo. U tudjini smo, ali ipak smo kod kuce.</p> <p>P15: Zbog nase muzike i druzenja svi izlaze tamo. Ali to uvece, a preko dana idemo zbog posla i razgovora.</p>	<p><u>und wegen unserer Musik.</u> In österreichischen Lokalen kann ich nicht so viel Spaß haben. Ich gehe sehr oft aus. Ein paar Mal in der Woche. Ich finde alle Menschen dort sind unsere Menschen, ich schaue nicht auf die Nationalität. Das war mir nie wichtig.</p> <p>P14: Unsere Menschen haben viele Lokale auf der Ottakringer Straße eröffnet. <u>Diese Lokale sind sehr modern und schön eingerichtet.</u> Das Wichtigste ist, dass dort unsere Musik abgespielt wird und vor allem unsere Mentalität. Man <u>fühlt sich anders.</u> Wir sind im fremden Land, aber doch irgendwie Zuhause.</p> <p>P15: <u>Wegen unserer Musik und Freunde treffen, rumhängen, deshalb gehen alle dort fort.</u> Aber das nur am Abend, tagsüber gehen wir auf die Ottakringer Straße um <u>Gespräche zu führen.</u></p>		
<p>Wie oft besuchen Sie die Lokale entlang der Ottakringer Straße?</p>	<p>P1: Ne izlazim vise cesto na Ottakringer Straße ne iz razloga sto se prica da je Ottakringer Straße opasna vec se menjaju generacije, ja sam udata, planiram porodicu i jednostavno me to izlazenje vise ne privlaci, sad vise volim sa mojim blizim izaci na veceru i provesti mirno vece. Jednostavno ne izlazim po kaficima generalno vise. Sad se vise nalazimo u toku dana gore i sednemo u nase lokale na kafu i pice. Jos uvek je Ottakringer Straße i te kako prisutna u mom zivotu. Ali pre je apsolutno, subota navece je bila rezervirana na Ottakringer Straße za neki dogadjaj, provod i recimo neku muziku iz zemalja bivse</p>	<p>P1: Ich gehe nicht mehr so oft auf der Ottakringer Straße fort, aber nicht aus dem Grund, weil sich herumspricht, dass die Straße gefährlich ist, sondern weil es zu einem <u>Generationswechsel</u> kommt. Ich bin verheiratet, wir wollen Kinder bekommen und dieses Fortgehen ist nicht mehr attraktiv für mich. Jetzt mag ich viel mehr ein Abendessen zu genießen oder einen entspannten Abend zu haben. Wir treffen uns jetzt tagsüber auf einen Kaffee, etwas zu trinken oder essen zu gehen. Die Ottakringer Straße ist immer noch anwesend in meinem Leben. <u>Früher war jeder Samstagsabend für die Ottakringer Straße reserviert,</u> für ein gutes Ereignis, Spaß oder Musik aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, die gar nicht auf nationaler Ebene getrennt sind.</p>	<p>Die Ottakringer Straße wird von unterschiedlichen Altersgruppen genutzt. Am Wochenende fortzugehen, ist eher für Jugendliche interessant. Hingegen dessen besuchen Erwachsene die Ottakringer Straße eher tagsüber um sich auf einen Kaffee zu treffen, essen oder spazieren zu gehen. Die meisten nutzen die Ottakringer Straße regelmäßig. (mehrmals im Monat) Jedoch vollzieht sich ein Generationswechsel.</p>	<p>Nutzerverhalten: Generationswechsel Junge Menschen eher am Wochenende (Party) Ältere nutzen es tagsüber</p>

<p>Jugoslavije koje apsolutno nisu nacionalno podeljenje.</p> <p>P2: Ponekad jer ne živim direktno na toj ulici. Ali relativno sam u blizini. Izlazim uvece prosetam posebno uvece. Inace izlazim uvece na veceru posto ima puno lokala sa nasom kuhinjom ili ponekad u toku dana na kaficu. Par puta, ali ne redovno.</p> <p>P3: Mi bismo izlazili samo vikendom zbog skole, ali svaki vikend.</p> <p>P6: Izlazim sigurno jednom mesecno idem i na kafu ovako u toku dana, jer svi ljudi pricaju nasi.</p> <p>P7: Izlazila sam pre jedno 7 godina i to svaki vikend moze se reci pa jedno 6-7 godina unazad.</p> <p>P8: Na Ottakringer StraÙe izlazim sigurno 1-2 mesecno. Zavisu kako kad.</p> <p>P8: Gde god da izadjes i s kim god da ides, uvek završis na Ottakringer StraÙe. Cak je sve puno uvek. Bez obzira iz kog becirka cak iz okolnih gradova na primer Linz svi idu tamo. Cak ljudi u Srbiji znaju za Ottakringer StraÙe i kazu mi ljudi tamo ima neka ulica gde svi idete tamo.</p> <p>P9: Na Ottakringer idemo mozda sad smo proredili, jedno tri puta mesecno.</p> <p>P10: Ja idem kada nastupaju neke poznate</p>	<p>P2: Ich gehe manchmal dort aus. Ich wohne nicht direkt in der StraÙe, aber sehr nah. Ich gehe meistens abends dort spazieren. Ansonsten gehe ich Abendessen, weil es viele Lokale mit unserer heimischen Küche gibt oder tagsüber auf einen Kaffee. Ein paar Mal in der Woche aber nicht regelmäßig.</p> <p>P3: Wir sind nur am Wochenende fortgegangen, aber jedes Wochenende.</p> <p>P6: Ich gehe meistens einmal im Monat dorthin und auch so tagsüber Kaffee trinken, weil alle unsere Sprache sprechen.</p> <p>P7: Ich bin vor ca. sieben Jahren dort fortgegangen und das regelmäßig, also jedes Wochenende (6-7 Jahre lang).</p> <p>P8: Auf der Ottakringer StraÙe gehe ich sicher eins bis zwei Mal monatlich aus. Es ist unterschiedlich.</p> <p>P8: Egal wo man fortgeht (in einem anderen Bezirk), man endet immer auf der Ottakringer StraÙe. Lokale sind immer voll. Egal aus welchem Bezirk oder welchem Bundesland man kommt, alle gehen dort aus. Sogar Menschen in Serbien haben von der Ottakringer StraÙe gehört, sie reden von einer StraÙe, auf der alle unsere Menschen fortgehen.</p> <p>P9: Auf der Ottakringer StraÙe gehen wir jetzt seltener aus, vielleicht drei Mal monatlich.</p> <p>P10: Ich gehe dort aus, wenn unsere bekannte Sänger auftreten, vielleicht zehn Mal im Jahr.</p>		
---	---	--	--

	<p>zvezde, mozda 10ak puta godisnje.</p> <p>P11: Jako cesto skoro svaki dan se nalazim sa kolegama gore na kafi.</p> <p>P12: Na Ottakringer StraÙe sam pocela da izlazim kad sam dosla drugi put. Od 2004 svake sedmice. I onda smo poceli svaki vikend da idemo tamo.</p> <p>P13: Izlazim jako cesto. Nekoliko puta sedmicno.</p>	<p>P11: Sehr oft, fast jeden Tag gehe ich mit meinen Arbeitskollegen dort auf ein Getrnk.</p> <p>P12: Wir gehen jedes Wochenende fort.</p> <p>P13: Ich gehe sehr oft dort fort, ein paar Mal in der Woche.</p>		
<p>Was machen Sie auf der Ottakringer StraÙe?</p>	<p>P1: Ta Ottakringer StraÙe nam je bila ne samo mesto dobrog izlazka vec ono tu smo znali oticu na veceru, rucak, dobri cevapi, dobra hrana i slicne stvari, tako da smo se tamo nalazili iz tog razloga. Definitivno ne bih rekla da se barem ja nikada nisam osetila neko rivalstvo ni nacionalno ni religijsko.</p> <p>P1: Moj tata je citav zivot bio tu na Ottakringer StraÙe, ne direktno vec u ulici pored u jednom malom lokaluu. Dok je tata bio tu sam naravno covek zeli pojesti nesto sto kazu na kasiku ili nesto domace, a on je imao puno kolega koji su se zajedno tu nalazili i jeli, rucali kad tako neka utakmica bude zajedno gledaju, rucaju, veceraju i druze se. To mu je bila druga familija. On je poslednjih dvadest godina, redovno vreme provodio na Ottakringer StraÙe.</p> <p>P1: Ljudi se i te kako upoznavaju. Tacnije im je</p>	<p>P1: <u>Die Ottakringer StraÙe war nicht nur ein Ort des guten Fortgehens, sondern auch ein Ort des guten Abend- oder Mittagsessens</u> (Cevapcici, gutes Essen). Aus diesen Gründen haben wir uns immer getroffen. Es gab keine nationale oder religiöse Rivalität.</p> <p>P1: Mein Vater hat sein ganzes Leben auf der Ottakringer StraÙe verbracht, nicht direkt auf der StraÙe, sondern in einem kleinen Lokalen in der Seitengasse. <u>Er war hier alleine</u> und wollte unser Essen <u>„warme Küche“ essen</u> und er hatte viele Kollegen, die sich immer getroffen haben, um gemeinsam zu essen oder Spiele im Fernseher zu schauen. Sie waren für ihn <u>eine zweite Familie auf der Ottakringer StraÙe</u>.</p> <p>P1: Leute lernen sich dort kennen. Eigentlich ist die Priorität Nummer</p>		<p>Ort des Fortgehens; Party, Balkankulinarik, Kennenlernens (Partnerbörse), alte und neue Freundschaften</p> <p>GastarbeiterInnen: warme heimische Küche, „andere Familie“ in diesen Lokalen, Jobvermittlungen, Weiterempfehlungen, Heimatgefühl, Zuhause aufgrund gemeinsamer Sprache und Musik, sich zugehörig fühlen und nicht allein sein</p>

<p>prioritet upoznavanje ili musko zenska upoznavanja. Jednostavno ljudi se tako upoznaju, dodaju se na instagramu, oznace se na fejsu tako se sklapaju veoma bitni kontakti koji kasnije mogu prerasti u prava prijateljstva i cesca druzenja. Recimo moj otac je u tim lokalima cesto mogao da sazna preko ljudi za nekog majstora ili bilo sta sto mu je trebalo tipa posla, da mu neko popravi auto tako upoznas nekoga ko ce ti preporuciti. Tako da su ti socijalni kontakti jako bitni i cesto se desava.</p> <p>P1: Ja sam dozivela Ottakringer StraÙe u prvim godinama, a i dan danas nesto sto me posecalo na kuci na muziku na prijatelje i negde gde sam se osecala vise manje kao kod kuce bez obzira sto je nego sto je Srbini ili Hrvat ili Bosnjak, jednostavno kad ti neki momak kaze joj bas si slatka tebe ne interesuje koje je on nacionalne pripadnosti, nego ti je bitno sto prica tvoj jezik, slusa muziku isto kao ja, nije nikakava nacionalna ili religiozna osnova bitna.</p> <p>P1: Ottakringer StraÙe je za mene osecaj pripadnosti, da negde pripadas, da nisi sam, da ima vise ljudi, kafic u kojim svira tvoja pesma, osecaj da se blizi kuci!</p> <p>P3: Mi vise volimo da izlazimo tamo jer su nasi lokali drugaciji. Mi smo puno veseliji glasniji i mi se tako upoznajemo i sklapamo prijateljstva. Ja sam tako upozнала</p>	<p>eins Männer-Frauen Freundschaften/Kennenlernen. Leute lernen sich einfach kennen, sie adden sich dann auf Instagram oder markieren sich auf Facebook. So entstehen wichtige Kontakte, die später zu Freundschaften führen und Öfteren Treffen. Zum Beispiel mein Vater hat in diesen Lokalen oft von anderen Leuten erfahren, bei wem er sich melden kann, wenn er einen Mechaniker oder Installateure braucht. Man lernt jemanden kennen, der dir jemanden weiterempfehlen kann. Diese sozialen Kontakte sind sehr wichtig und die entstehen dort.</p> <p>P1: Ich erlebe die Ottakringer StraÙe als etwas, was mich an mein Zuhause erinnert, an Musik, Freunde und als ein Ort wo ich mich Zuhause fühle, ganz egal ob andere Menschen Serben, Bosnier oder Kroaten sind. Es ist ganz simple, wenn jemand dir in deiner Sprache etwas sagt, dann interessiert dich nicht welchen Dialekt er spricht, sondern nur dass er die gleiche Sprache spricht. Es ist keine nationale oder religiöse Ebene dabei wichtig.</p> <p>P1: Die Ottakringer StraÙe ist für mich ein Ort der Zugehörigkeit, ein Ort wo ich hingehöre, dass ich nicht allein bin und dass es mehr von uns gibt. Ein Caféhaus wo mein Song abgespielt wird, ein Gefühl, dass ich näher meinem Zuhause bin.</p> <p>P3: Wir gehen dort gerne fort, weil unsere Lokale anders sind. Wir sind viel fröhlicher, lauter und wir lernen uns dort kennen und knüpfen neue Freundschaften. Ich habe so viele neue Freunde</p>		
--	---	--	--

<p>gomilu prijatelja. Inace se uvek neko nadje koga upoznas i ko ti kasnije u zivotu moze da pomogne i to je jako bitno. Tako isto i moj tata ode tamo i uvek prica sa ljudima i nadje sebi posao ili sazna nesto bitno za stan ili uopste zivot. Isli bi u klubove i posle toga uvek negde da doruckujemo kao burek ili cevape. To je bio najbolji deo dana.</p> <p>P3: Isto tako moj tata je cesto isao sa svojim prijateljima tamo na pice, jer se tu uvek osecao kao kod kuće. Ottakringer Straße je bila za mene osecaj da sam kod kuće. Jer sam tu mogla jesti hranu koju bi moja mama spremala kod kuće ili izaci sa drustvom kao sto sam u Bosni izlazila. Jednostavno te sve podseca na tvoju domovinu.</p> <p>P3: Ottakringer Straße za mene je mesto koje je puno bitno nasim ljudima. Kada im je dan los ili sedmica losa oni dodju tu da se izvesele i da pricaju o tome sa svojim prijateljima koje ce ih razumeti i razveseliti.</p> <p>P4: Ottakringer Straße je za mene mesto u kome ljudi nece gledati koji akcent pricas i iz koje drzave dolazis i da se razlikujes od drugih, vec da si tu i da pripadas i da si kod kuće.</p> <p>P4: Mislim da se sklanjanje prijateljstava</p>	<p>kennengelernt. Diese Kontakte können dir später im Leben viel helfen. Genauso geht mein Vater immer dorthin und redet mit Leuten, die ihn weiterempfehlen und so findet er immer einen neuen Job oder er erfährt, wenn irgendwo eine Wohnung frei ist oder wenn wir etwas für die Wohnung brauchen oder allgemein für das Leben. Wir würden immer in unsere Clubs fortgehen und nachdem Fortgehen gibt es immer zum Frühstück Börek oder Cevapcici. Das war das Beste an diesen Tagen.</p> <p>P3: Mein Vater hat sich mit seinen Freunden dort getroffen, weil er sich dort wie zuhause gefühlt hat. Die Ottakringer Straße war für mich ein Gefühl zuhause zu sein. Ich konnte dort die gleichen Speisen wie bei meiner Mama essen und dort mit meinen Freunden fortgehen, wie ich das in Bosnien und Herzegowina gemacht habe. Es erinnert mich einfach an meine Heimat.</p> <p>P4: Ich denke, dass dort viele neue Freundschaften geknüpft werden. Insbesondere für Menschen, die hier neu sind und die Sprache nicht kennen. Sie beginnen auf der Ottakringer Straße auszugehen, um dort Freunde zu finden.</p> <p>P3: Die Ottakringer Straße ist ein Ort, der für unsere Menschen sehr wichtig ist. Wenn man einen schlechten Tag oder Woche hat, dann geht man hin und tanzt und spricht mit seinen Freunden, die einen verstehen werden und dessen Laune verbessern werden.</p> <p>P4: Die Ottakringer Straße ist für mich ein Ort, an dem den anderen</p>		
---	--	--	--

<p>puno tamo desava. Posebno za ljude koji su novi ovde i ne znaju jezik. Oni pocnu da idu na Ottakringer StraÙe svaki dan u drugi lokal. Eto odu sami tamo, naruce neko pice i svaki dan im neko pridje, eto na primer gazda lokala i uvek imaju priliku da upoznaju ljude i tako se im siri krug prijateljstava.</p> <p>P4: Pa dalje poslovi: Skapaju se novi poslovi. Bas se sklapaju poslovi. I sto mi se svidja iako se ljudi ne poznaju, ali ja ako znam tebe i garantujem za tebe i odmah se gleda kako kome mozes da pomognes. To nema nigde. Samo kod nas. Ne gleda se na naciju da li si Srbin ili Hrvat, samo se broj okrene i gleda se kako moze da ti se pomogne. Raspitati se iako nemas veze sa tim poslom, ima citava mreza ljudi koji se poznaju i uvek sa nadje pomoc ili ko moze da pomogne. Milsim da stariji sklapaju dosta poslove i odrzava se to sto im nesto od dole nedostaje, da se nadju i popiju.</p> <p>P4: Mladji su u drugom svetu. Dok mladji koji studiraju oni nisu takvi, oni samo tako nekad izadju uvece, dok ovi drugi mladji oni koriste lokale i preko dana. Mladji koji studiraju su u potrazi za partnerom i nostalgijom se nadju u vecernjim satima, jer im to nedostaje, jer je to dole bilo tako jer si se dole u kaficu toliko</p>	<p>dein Akzent oder deine Herkunft nicht wichtig ist, du unterscheidest dich von anderen nicht, du hast Gefühl, dass du dorthin gehörst und dass du Zuhause bist.</p> <p>P4: Es werden dort Arbeitsaufträge ausgemacht. Menschen helfen sich gegenseitig. Wenn jemand weiß, dass in seiner Firma ein Bauarbeiter gesucht wird, dann empfiehlt er dich, auch wenn er dich nicht so gut kennt. Das machen nur unsere Menschen. Es wird kein Wert auf die Nation gelegt (ob du Serbe oder Kroatte bist). Man ruft nur die Nummer an und schaut wie er dir am besten helfen kann. Auch wenn das nicht sein Fachgebiet ist, er hat seine anderen sozialen Netzwerke, wo er nachfragen kann und wer dir helfen kann.</p> <p>P4: Die jungen Leute leben in einer anderen Welt. Die Jungen, die hier studieren gehen nicht so oft fort, die anderen Jungen nutzen die Lokale jeden Tag zu jedem Zeitpunkt. Studierende sind auf der Partnersuche und treffen sich nostalgisch in diesen Lokalen am Abend, weil sie das vermissen, was sie Zuhause hatten, wie gut man sich in einem Kaffeehaus gefühlt hat. Auch ist die Sprache wichtig, Musik sowie unsere Mentalität. Obwohl sich die Menschen nicht alle kennen, sie</p>		
---	--	--	--

<p>dobro osecao. Takodje i jezik, muzika i nas mentalitet iako se ljudi ne znaju doce i price ti i reci „dje si bona sta ima“, i ako se ljudi ne poznaju su puno otvoreniji, iako se ljudi ne poznaju i sede za drugim stolom i cuju sta pricas, ubacice se u tvoju temu i umestati se u razgovor. Nekome to prija, nekome ne. Nekad ti bude slatko, kad neko dobaci tako komentar. Ljudi su puno slobodniji jer je uvek „ej moj si, pricas isti jezik“. To moj si se odnosi na svakoga koga razumem, svejedno da I pricao ekavicu ili ijekavicu.</p> <p>P5: Ottakringer straße je za mene mesto izlaska i dobrog provoda, druzenja, sklapanje prijateljstava i vaznih kontakta, dobrog jela, nase hrane i jedan mali najbolji deo srca Balkana u Becu.</p> <p>P6: Ottakringer Straße je mesto gde se iskljucis uz kaficu i osecas se kao da si kod kuce. Meni je bas potrebno. Bez nasih ljudi i nasih lokala ja ne bih mogao ovde ziveti.</p> <p>P7: U to vreme je bilo tesko doci ovamo, nauciti jezik, uklopiti se i kompletan novi svet je bio. To nije bilo lako. Nama mladima je puno lakse, jer mi govorimo svi nemacki. Za nase odrasle je ta mundpropaganda mnogo vazna. Ono hej cuo sam, znam ovo, znam ono, trebas ovo, trebas ono, preporucis nekome. Moj tata i dan danas sta god</p>	<p>sprechen sich gegenseitig an und sind viel offener. Auch wenn sie nicht an deinem Tisch sitzen, wenn sie beim Gespräch mitgehört haben, dann mischen sie sich ein und reden mit deiner Gruppe. Das kann manchmal nervig, aber auch sehr süß sein. Leute sind offener, weil es immer „hey, du bist unser, du sprichst die gleiche Sprache wie ich“. Das „du bist unser“ bezieht sich auf jede Person, die ich verstehen kann, egal welchen Dialekt sie spricht.</p> <p>P5: Die Ottakringer Straße ist für mich ein Ort des Fortgehens, mit Freunden herumhängen, Freundschaften schließen und Ort der wichtigsten Kontakte, Ort des guten Essens unseres Essens und ein kleiner aber bester Balkanherzstück in Wien.</p> <p>P6: Ottakringer Straße ist ein Ort des Abschaltens/Escape mit einem Kaffee - als wärst du Zuhause. Das brauche ich unbedingt in meinem Leben, ohne unsere Lokale und unsere Menschen könnte ich hier nicht leben.</p> <p>P7: Damals war schwierig herzukommen, die Sprache zu lernen und sich an eine komplett neue Welt anzupassen. Das war nicht einfach. Für uns Jugendliche ist es viel einfacher, weil wir Deutsch gut können. Für unsere Eltern ist die Mundpropaganda sehr wichtig. Dieses „ich habe gehört“, „ich weiß, der hat das wenn du es braucht“, „ich kann dich weiterempfehlen“. Mein Vater macht das jeden Tag, wenn er was braucht. Das existiert heute immer noch. So bekommen Leute Jobs.</p>		
--	---	--	--

<p>treba uvek ima nekoga ko u bilo cemu moze da nam pomogne, uvek se sve sredi. Mada i dan danas to postoji. Ljudi tako dobijaju poslove i sve.</p> <p>Ottakringer Straße je jedna posebna ulica jer gde god ti da udjes slusas nasu muziku. I bukvalno svi ljudi dolaze na tu jednu ulicu da bi slusali muziku i provelili se. Kroz muziku i pice upoznajes uvek nove ljude. Hteo ti to ili ne. Uvek ima prica i zezanja. Nasi ljudi su jako opusteni i otvoreni. I nekako se svi znaju. Stvara se neko drustvo, neka socijalna mreza. A samo to sto grad Bec tolerise te nase lokale i ulici naravno da doprinosi celom nasom drustvu.</p> <p>P7: Ja se osecam cesto kao Ausländer iako sam ovde rodjena, da nisam deo ovog drustva iako sam tu rodjena. A na Ottakringer Straße se ne osecam tako. Osecam se uvek lepse sa nasima i da im pripadam, da sam na sigurnom i da sam sa svojima. Tamo se osecam lepo kao kuce. Nikad se nista nije desilo nesto lose ili da je dolazilo do konflikata.</p> <p>P8: Na toj ulici se ne osecam kao Ausländer, iako sam ja rodjena ovde ja se tako osecam ponekad. Na toj ulici se osecam isti kao ostali ljudi. Tu nema pitanja da li si i ciji si. Nije isti osecaj kad setas kroz 16. i u 1.</p>	<p>Die Ottakringer Straße ist eine besondere Straße, weil dort in jedem Lokal unsere Musik abgespielt wird. Alle die hingehen, wollen unsere Musik hören und Spaß haben. Durch Musik und Getränke lernt man unbewusst neue Menschen kennen. Es wird immer geredet und Spaß gemacht. Unsere Menschen sind sehr chillig und offen. Und alle kennen sich. Es entsteht ein soziales Netzwerk, da die Stadt Wien das akzeptiert hat, trägt sie unserer Gesellschaft sehr viel bei.</p> <p>P7: Ich fühle mich oft wie ein Ausländer, obwohl ich hier geboren bin. Ich fühle mich nicht als ein Teil dieser Gesellschaft. Aber auf der Ottakringer Straße fühle ich mich nicht so. Ich fühle mich besser, wenn ich mit unseren Menschen umgeben bin, dass ich dort gehöre und dass ich sicher bin. Dort fühle ich mich gut, wie Zuhause. Es ist nie etwas Schlechtes passiert und es gab keine Konflikte.</p> <p>P8: Auf dieser Straße fühle ich mich nicht wie ein Ausländer, obwohl ich hier geboren bin. Ich fühle mich gleich wie alle anderen Menschen. Da gibt es die Frage nicht, von wo du kommst. Es ist nicht das gleiche Gefühl, wenn man im 16. und im ersten spazieren geht.</p>		
---	--	--	--

<p>P8: Sklapanje poslova i druženje je bitno za starije ljude..</p> <p>P9: Ottakringer Straße uglavnom posećujem zbog izlazaka. Prolazim tamo prilično često i po danu, ali po danu je nekako skroz druga slika nego uveče. Slika je da u danu ljudi normalno prolaze idu u kupovinu, piju kafu, sede tu normalno. A petkom uveče kad prodjes je guzva na ulicama, bas je bucno, non stop prolaze auta u kojima je odvrnuta nasa muzika do daske. Ovako na dnevnom svetlu je skorz drugacije. U 12 posle podne neces reci da si na Ottakringer Straße.</p> <p>P9: Mi prvenstveno izlazimo da se opustimo ili kad peva neki pevac kojeg obozavam. Jednostavno je bleja, igras, opustis se ne bih sad rekla da je nesto drugo u pitanju. Opustis se jednostavno, jednostavno ti treba to opustanje da izadjes iz tog standard zivota. Na dnevnom svetlu se sklapaju poslovi, a nocu se izlazi da se provede i opusti.</p> <p>P9: Osecas se kao kod kuce. Kod kuce je to da te na Ottakringer niko ne gleda popreko. Svaki put kad odes na Ottakringer uvek sretnes nekoga koga poznajes, ne moras da pazis na svoje ponasanje. Mozes da budeš ti ti. Osecam se blize kuci. Isti jezik nas jako spaja. Ljudi se znaju i upoznaju. Ja sam vecinu</p>	<p>P8: Arbeitsvermittlungen und Freunde treffen ist für ältere Personen auf der Ottakringer Straße wichtig.</p> <p>P9: Die Ottakringer Straße besuche ich nur wenn ich fortgehen möchte. Ich bin auch oft dort tagsüber unterwegs und ich habe bemerkt, dass das Bild der Straße komplett anderes ist als nachts. Tagsüber gehen Leute einkaufen, sitzen in Kaffeehäusern und trinken Kaffee, alles normal. Aber freitags Abend sind so viele Menschen auf der Straße, sehr laut, viele Autos mit lauter unserer Musik. Am Tageslicht hat die Straße ein anderes Gesicht. Um 12 zu Mittag würde man nicht sagen, dass man sich auf der Ottakringer Straße befindet.</p> <p>P9: Man fühlt sich wie Zuhause. Zuhause auf der Ottakringer Straße schaut dich keiner böse an. Man trifft jedes Mal auf der Ottakringer Straße jemanden, den man kennt. Man muss nicht auf sein Verhalten achten. Man kann sich selbst sein. Ich fühle mich näher meinem Zuhause. Die gleiche Sprache verbindet uns. Ich habe die meisten Menschen dort kennengelernt. Alle bleiben in Kontakt.</p> <p>P13: In erster Linie gehen wir dorthin um zu entspannen oder wenn ein bekannter Sänger auftritt. Es geht darum Spaß zu haben, zu tanzen und zu relaxen. Man braucht Entspannung und Escape vom Real Life.</p>		
--	---	--	--

<p>ljudi upoznala odatle. Svi ostaju u kontaktu.</p> <p>P10: Pricanje sa prijateljima, nalazenje posla preko nekoga jer se svi tu poznaju to se uvek desava u tim lokalima. Nama koji ne znamo dobro nemacki je tako nesto potrebno, preko tih preporuka da dodjemo do posla kao za nas ceo svet koji je ovde. Nas svet smo svi mi dole iz bivse Jugoslavije Jugovici.</p> <p>P11: Ja sam uvek tamo izlazio jer su kolege izlazile. Uvek na pauzi ili posle posla odemo na kafu. Ja nisam isao po austrijskim lokalima, jer nisam bio obucen za njih. Uvek bi bio u radnom odelu i nasi svi tako sa baustelle su uvek bili takvi u lokalima. Tako da me nije bilo sramota. Uvek bi posle posla isli u neki nas lokal da veceramo popijemo pivo i idemo kuci. Ljudi se tako upoznaju i nadju posao ili se preporuce ako ti neko treba da pomogne u kuci ili bilo sta.</p> <p>P11: Ja bih isao i u austrijske lokale, ali moje kolege uvek hoce da se nadju u nekom nasem. Nekad bi se nalazili i igrali karte i domina. Svaka kafana ima svoje drustvo i ljudi se poznaju. Uvek kazu idemo da kafenisemo. Ljudima je potrebno da imaju to sto su imali dole. U austrijskim lokalima je drugacija atmosfera moras drugacije da se obuces.</p>	<p>P10: Mit Freunden reden und Arbeitsvermittlungen. Das passiert auf der Ottakringer Straße. Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen, für uns und unsere Welt ist das besonders wichtig. Unsere Welt sind alle Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien.</p> <p>P11: Ich bin immer dort ausgegangen, weil meine Kollegen dort ausgegangen sind. Wir haben in der Mittagspause dort Kaffee getrunken. Ich konnte in keine österreichischen Lokale gehen, weil ich nicht schön angezogen war. Ich hatte immer mein Arbeitsgewand an und alle meine Arbeitskollegen. Das war uns dann peinlich. Wir gingen auch immer nach der Arbeit in solche Lokale essen, auf ein Bier und dann heim schlafen gehen. Leute lernen sich so kennen und finden durch Empfehlungen Jobs und helfen sich sogar gegenseitig.</p>		
--	---	--	--

<p>P11: Ich fühle mich freier, wie als wäre ich Zuhause, weil ich meine Muttersprache sprechen kann. Wenn ich in einem österreichischen Lokal sitze und auf Deutsch rede, habe ich immer Angst, dass ich ein Fehler mache und dass mich alle anderen auslachen. Ich fühle mich in diesem kleinen Lokal auf der Ottakringer Straße im fremden Land als kein Ausländer. Da fühle ich mich besser und freier.</p> <p>P12: Nije isto kao kod austrijanaca. Nas mentalitet je drugacijij mi smo otvoreni prema svima. Mi ostajemo u kontaktu i pricamo jedni sa drugima. Tako sam upoznala mog kuma, mi spojimo dva stola i onda pricamo i upoznajemo se. Moj tata ima firmu i kad treba radnika onda ode u lokal. Njegova rutina je da ide svaki dan u lokal da popije kafu. Ako ide u kafanu on ide na pice da trazi radnike ili sta mu treba. Tu se sklapaju poslovi.</p> <p>P13: U tim lokalima sklapam prijateljstva i upoznajem ljude. To je najbolje za nalazenje poslova i upoznavanje novih ljudi, posebno za nas starije koji ne govorimo tako dobro nemački.</p> <p>P14: Tu uvek moze posao da se nadje. Tu se skupjalju nasi koji se znaju i mogu da ti pomognu. Odatle sve pocinje. U tim lokalima moze sve da se zavrsi i</p>	<p>P11: Ich fühle mich freier, wie als wäre ich Zuhause, weil ich meine Muttersprache sprechen kann. Wenn ich in einem österreichischen Lokal sitze und auf Deutsch rede, habe ich immer Angst, dass ich einen Fehler mache und dass mich alle anderen auslachen. Ich fühle mich in diesem kleinen Lokal auf der Ottakringer Straße im fremden Land als kein Ausländer. Da fühle ich mich besser und freier.</p> <p>P12: Es ist nicht gleich bei uns und Österreichern. Unsere Mentalität ist anders. Wir sind offen zu jeder Nation. Wir bleiben in Kontakt und reden miteinander. So habe ich sogar meinen Trauzeugen kennengelernt (auf der Ottakringer Straße). Mein Vater besitzt eine Baufirma. Immer wenn er auf der Suche nach neuem Bauarbeiter ist, geht er in die Lokale und hört sich um, ob jemand auf der Jobsuche ist oder ob jemanden kennt. Er geht sowieso jeden Tag dorthin Kaffee trinken.</p> <p>P13: In diesen Lokalen knüpfe ich Freundschaften und ich lerne neue Menschen kennen. Das ist am Besten für die Jobsuche und Kennenlernen neuer Menschen. Vor allem für uns die nicht so gut Deutsch sprechen ist das wichtig.</p> <p>P14: Dort kann man immer einen Job finden. Da treffen sich immer Leute, die sich kennen und die weiterhelfen können. Dort beginnt alles. In diesen Lokalen können Jobs vermittelt werden, oder ein Arbeiter gefunden werden. Es werden</p>		
--	---	--	--

	<p>posao i ako ti treba nesto oko firmi, ili neki radnik. Da se sklapaju prijateljstva. Gore se ne gleda na nacionalnost.</p> <p>P14: Nasima je ta ulica vazna, jer je to centar naseg sveta. A i tu imas uvek Parkplatz. Ottakringer Straße je bas napravljena za to.</p> <p>P15: Pa u austrijskim lokalima se nista ne desava. Gore odes na Ottakring i za noc obidjes sve za noc 20 lokala razlicitih, hoces izlazak jelo ili sta god- sve na jednom mestu. A i muzika i druzenje je jako bitno. A i opet su sve nasi. A ima i dosta lokala da se jede.</p>	<p>Freundschaften geschlossen und keiner schaut auf die Nationalität.</p> <p>P14: Uns ist diese Straße sehr wichtig, weil sie ein Zentrum unserer Welt/unserer Menschen bildet. Dort hat man auch genug Parkplätze. Die Ottakringer Straße ist perfekt für sowas.</p> <p>P15: In österreichischen Lokalen passiert nichts. Wenn man auf der Ottakringer Straße ist, dann kann man in einer Nacht 20 unterschiedliche Lokale besuchen. Egal ob man nur fortgehen oder essen möchte. Alles ist an einem Ort. Musik und gemeinsam Zeit zu verbringen ist sehr wichtig. Und dass unsere Leute dort sind.</p>		
<p>5 Begriffe, die Sie mit Ottakringer Straße assoziieren</p>	<p>P1: Cafe Styxx, izlazak Balkanika, cevapi, Alser Straße</p> <p>P2: Gust saobraćaj, živo, muzika, omladina, zabava</p> <p>P3: Muzika, nasi ljudi, nasa muzika, nas mentalitet, domovina, mesto pripadnosti mesto gde si isti kao i svi ostali ljudi</p> <p>P4: Glasna muzika, prijateljstva, Zusanmenhalt od ljudi, Party, Nasi ljudi</p> <p>P5: Provod, Izlasci, Drustvo, Muzika, jelo</p> <p>P6: kafa, provod, zene, izlazak, druzenje, party</p> <p>P5: Lokali, izlasci i provod</p> <p>P7: Zabava, igranje, alkohol, sredjivanje, muzika</p> <p>P8: Provod, zurka, Muzika, nasi ljudi</p> <p>P9: bucnost, Ottakringer Brauerei, balkan-grill, laby, Zabava</p>	<p>P1: Cafe Styxx, Ausgehen, Balkanika, Cevapi, Alser Straße</p> <p>P2: Viel Verkehr, lebendig, Musik, Jugendliche, Spaß</p> <p>P3: Musik, unsere Menschen, unsere Musik, unsere Mentalität, Heimat, Zugehörigkeit, ein Ort, wo du wie alle anderen bist</p> <p>P4: Musik, Freundschaften, Zusammenhalt, Party, unsere Menschen</p> <p>P5: Spaß, Ausgehen, Freunde, Musik, Essen</p> <p>P6: Kaffee, Spaß, Frauen, Ausgehen, Geselligkeit, Party</p> <p>P6: Lokale, Ausgehen, Spaß</p> <p>P7: Spaß, Tanzen, Alkohol, schön machen, Musik</p> <p>P8: Spaß, Party, Musik, unsere Menschen</p> <p>P9: Lärm, Ottakringer Brauerei, Balkan-grill, Laby, Spaß</p> <p>P10: Party, Party, Getränke, Zusammenhalt</p> <p>P11: Das Gefühl Zuhause zu sein</p>		<p>Assoziationen mit Ottakringer Straße</p>

	<p>P10: Party, zurke, Pice, Zajednistvo ljudi P11: Osecaj da si kod kuće P12: Zabava, zajedništvo (nacionalnosti), omiljena muzika, opustenost, osecaj domovine/nostalgije P13: laby,nasa hrana, nasa muzika,turksa kafica u fildzanu, pijaca P14: Nase pivo, kafica, nasi ljudi, mentalitet P15: Poslovi i nova upoznavanja</p>	<p>P12: Spaß, Zusammenhalt, Lieblingsmusik, Entspannung, Gefühl Heimat/Nostalgie P13: Cafe Laby, unser Essen, unsere Musik, türkischer Kaffee, Flohmarkt P14: Bier, Kaffee, unsere Menschen, Mentalität P15: Jobs, neue Menschen</p>		
<p>Wie würden Sie das Wort „Jugo“ definieren?</p>	<p>P3: Ja sebe sama zovem „jugo“ jer ne vidim da je to nesto lose, naravno ako nas neko u negativnom smislu tako naziva, onda mi se ne sviđa, ali jugo znaci da neces da istaknes iz koje zemlje dolazis, vec da si sa prostora stare Jugoslavije.</p> <p>P4: Zavisi od situacije. Nekad kazem za sebe da sam jugo, da ne bi naglasila da sam iz Srbije. Vec da smo jednaki i isti narod.</p> <p>P6: Pojam jugo znaci da sam ja odozdo sa donje strane gde su svi jugos. Nemam nista problem sa tom reci.</p> <p>P7: Jugostraja je odlican naziv, taj naziv jugo nije negativan to je ono sto mi jesmo. Mi smo iz bivse Jugoslavije. Mi kad se sami nazivimo jugo to znaci da smo svi isti. I zato se cak i nasi ljudi tako oznacavaju. Jugo je rec koja nas sve</p>	<p>P3: Ich nenne mich selbst Jugo, weil ich nichts Schlechtes darin sehe. Natürlich wenn man jemanden als Jugo im negativen Kontext bezeichnet, dann gefällt mir das nicht. Aber wenn ich sage, dass ich Jugo bin, möchte ich damit betonen, dass ich aus dem ehemaligen Jugoslawien komme.</p> <p>P4: Es ist situationsabhängig. Manchmal sag ich für mich selbst, dass ich Jugo bin, damit ich betone, dass ich aus Serbien komme und dass wir alle gleich sind, die aus den ex-jugoslawischen Staaten kommen.</p> <p>P6: Der Begriff „Jugo“ bedeutet, dass ich aus dem Balkan komme, wo alle Jugos herkommen. Ich habe kein Problem mit dem Wort.</p> <p>P7: Jugo Straße ist ein super Name. Jugo ist nicht negativ, das ist das was wir sind. Wir kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Wenn wir uns selbst Jugos nennen, dann wollen wir damit sagen, dass wir alle gleich sind. Und deshalb bezeichnen wir uns selbst so. Jugo ist ein Wort, das alle drei Nationen zu einer zusammenfasst.</p>	<p>Die meisten InterviewpartnerInnen finden das Wort „Jugo“ positiv, jedoch kann das Wort auch negativ angewendet werden. Wenn sich die Bevölkerung mit der ex-jugoslawischer Herkunft „Jugo“ bezeichnet, dann ist das positiv gemeint und hat zum Ziel nicht die staatliche Zugehörigkeit zu betonen, sondern klar zu machen, dass sie aus dem ex-Jugoslawien kommen und dass alle Menschen gleich sind. Jedoch wird das Wort von anderen Nationen meist im schlechten Kontext angewendet und als Beleidigung angesehen.</p>	<p>Das Wort „Jugo“ ist kontextabhängig</p>

	<p>zaracene nacije svrstava u jednu.</p> <p>P8: Meni zvuci negativno, jer te neko omalovazava. Jugo sa strane cus. Mada je sve pitanje konteksta. Mada mi Jugovici izmedju kad pricamo uvek se pitamo jesi jugo i sa time mislimo da li si iz neke drzave iz bivse Jugoslavije. Ali kad nas neki stranac tako oznacava uglavnom je to jako negativno misljeno i zeli da te uvredi, ali sama je ta rec pozitivna.</p> <p>P11: Za mene je Jugovic kao sto je nekad bila cela Jugoslavija kad nismo bili odvojeni. Nas povezuje jezik, muzika, istorija i sve ono sto je pre nekad bilo cega se ja secam iz stare Jugoslavije. To je sve bio jedan narod, nema toga Srbin, Hrvat kod nas je bio Jugosloven.</p> <p>P12: Jugo nije los pojam osim ako je u negativnom smislu misljeno. Ja sam ponosna na moje poreklo.</p>	<p>P8: Jugobegriff klingt negativ, als würde dich jemand herabsetzen wollen. Es ist auch sehr kontextabhängig. Wenn wir Jugos untereinander reden und uns fragen, ob du Jugo bist, damit meinen wir, ob jemand aus dem ehemaligen Jugoslawien kommt. Aber wenn ein Fremder uns so bezeichnet, dann ist es meistens negativ und beleidigend gemeint, obwohl das Wort an sich selbst positiv ist.</p> <p>P11: Für mich ist das Wort Jugovic wie ein ehemaliges Jugoslawien, wie wir noch zusammen waren. Uns verbindet die Sprache, Musik, Geschichte und alles was früher im ehemaligen Jugoslawien war. Das war ein Volk, es gab kein Serbe oder Kroat. Es gab nur Jugoslawen.</p> <p>P12: Jugo ist kein schlechter Begriff, außer es ist negativen Sinne gemeint. Ich bin stolz auf meine Herkunft.</p>		
<p>Hat sich etwas in der Umgebung verändert?</p>	<p>P1: Sto se tice nekih slucajeva kad su bile nogomestske utakmice. Ja bih to samo eto tako objasnila normalna je stvar da svako navija za svoju drzavu. Tako da mislim da to nema veze sa Ottakringer Straße kao takvom nego jednostavno svako je navijao za svoju drzavu.</p> <p>P1: Dosta novog se gradi ili renovira, posebno na Ottakringer Straße. Ottakringer</p>	<p>P1: Was die Fußballspiele betrifft, würde ich es so erklären, dass es ganz normal ist, dass jeder sein Land unterstützt. Das hat nichts mit Ottakringer Straße zu tun.</p> <p>P1: Es wird viel gebaut, renoviert und saniert. Vor allem auf der Ottakringer Straße. Die Ottakringer Brauerei ist für mich wichtig,</p>	<p>Die InterviewpartnerInnen haben sehr wenige Projekte in der Umgebung wahrgenommen. Die meist genannten Projekte waren die Brunnenpassage, Ottakringer Brauerei und Fußballmeisterschaft 2008. Nur eine Person konnte sich an die Neugestaltung der Ottakringer Straße erinnern. Keiner konnte mehr Infos über die genannten Projekte geben, da sie nicht selbst involviert waren.</p>	<p>Wahrgenommene Projekte in der Umgebung: Fußballmeisterschaft 2008, Ottakringer Brauerei, Brunnenpassage und Neugestaltung der Ottakringer Straße</p>

<p>Brauerei je bitna za mene jer mi tamo imamo svake godine Weihnachtsfeier. To je jedna austrijska firma koja tamo stalno pravi slavlje. Ali nas 10ak ljudi iz bivse Jugoslavije se uvek sastanemo posle slavlja i završimo u nekom od lokala na Ottakringer Straße na party i posle jedemo cevepe.</p> <p>P2: Jesam ja zivim u blizini Brunnenpassage. I tamo se stalno održava, ali nisam stigla jos da posetim.</p> <p>P3: Ja samo znam za Brunnenpassage.</p> <p>P7: Pojma nemam. Znam da je jedino Ottakringer Straße bila puno nesto renoviranja i pre-vise je bilo baustella.</p> <p>P7: Projekte u okolini, samo sam primetila Brunnenmarkt. Neuge-staltung sam isto cula, ali ne znam nesto vise od toga. I u Ottakringer Brauerei smo imali jed-nom Firmenfeier i to je sve.</p> <p>P10: Ali znam da je bilo Umgestaltung Ottakringer Straße i to je jako uticalo na izgled i Image Ottakringer-straße.</p> <p>P12: Ja sam se najvise cula u toj ulici. Meni je bilo savrseno, da smo svi zajedno navijali. Isli smo ulicom u dresu svih dana. To je bilo stanje zajedništva. To nas je jos vise spojilo i Srbi i Hrvati i Bosanci su bili zajedno. Ljudi se veselili isli od kafica do kafica.</p>	<p>weil wir dort jedes Jahr unsere Fir-men Weihnachtsfeier haben. Das ist eine österreichische Firma, wo ich arbeite. Aber es gibt ca. zehn Kollegen aus dem ehemaligen Ju-goslawien und wir endeten immer nach der Feier in einem ex-jugosla-wischer Lokale auf der Ottakringer Straße. Nach der Party haben wir immer Cevapcici gegessen.</p> <p>P2: Ich wohne in der Nähe der Brunnenpassage. Dort passiert oft etwas, aber ich habe noch nie Zeit gehabt hinzugehen.</p> <p>P3: Ich kenne nur die Brunnenpas-sage.</p> <p>P7: Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nur, dass die Ottakringer Straße renoviert wurde. Es gab viele Baustellen.</p> <p>P7: In der Umgebung habe ich den Brunnenmarkt bemerkt. Über die Neugestaltung der Straße habe ich etwas gehört, aber ich weiß nicht viel darüber. In der Ottakringer Brauerei habe wir einmal eine Fir-menfeier gehabt.</p> <p>P10: Ich kenne nur die Neugestal-tung der Ottakringer Straße und das hat wesentlich auf das Image der Straße gewirkt.</p> <p>P12: Ich war die lauteste auf der Straße (während der Fußballmeis-terschaft). Das war perfekt, wir waren alle zusammen auf der Straße. Das war eine Zeit der Ge-meinschaft und des Zusammen-halts. Das hat uns noch mehr mit-einander verbunden. Serben, Kro-aten und Bosnier waren zusam-men. Sie haben gemeinsam</p>		
--	--	--	--

	Ja sam ponosna sto je bilo tako. Za nas je to mirno slavlje.	gefeiert. Ich bin stolz darauf, dass es so verlaufen ist.		
Gegenstand	<p>P1: Ozujsko pivo, jer je to hrvatsko pivo, koje samo tamo mogu da popijem u Becu</p> <p>P2: Cedevida</p> <p>P3: Kafic Laby</p> <p>P4: Cevapcici sa lukom</p> <p>P5: Plazma Shake</p> <p>P6: Pivo, party povezuje puno stvari</p> <p>P7: Balkangrill</p> <p>P8: Stikle, jer bez toga ne idem na Ottakringer StraÙe, a i osecaj!</p> <p>P9: Flasa piva</p> <p>P10: Ottakringer Bier</p> <p>P11: Muzika i nase domace pivo</p> <p>P12: Kroatiskes Fußball Trikot</p> <p>P13: Karlovacko pivo i cedevida</p> <p>P14: Turska kafica</p> <p>P15: Cevapcici</p>	<p>P1: Ozujsko Bier</p> <p>P2: Cedevida (Getränk)</p> <p>P3: Cafehaus Laby</p> <p>P4: Cevapcici mit Zwiebeln</p> <p>P5: Plazma Shake (Getränk)</p> <p>P6: Bier und Party</p> <p>P7: Menschen</p> <p>P8: Stöckelschuhe</p> <p>P9: Bierflasche</p> <p>P10: Ottakringer Bier</p> <p>P11: Musik und unser Bier</p> <p>P12: Kroatiskes Fußball Trikot</p> <p>P13: Karlovacko Bier und Cedevida</p> <p>P14: Türkischer Kaffee</p> <p>P15: Cevapcici</p>	Die meist genannten Symbole sind die Getränke oder jugoslawischen Essensspezialitäten. Dazu kommen noch weitere wie Party oder Fußball Trikot.	Symbole des Zusammenlebens
Was würde passieren, wenn es keine Ottakringer StraÙe mehr gäbe...	<p>P4: Bilo bi tesko u pocetku je imaju ljudi secanja, onda bi ljudi isli negde druge u nase lokale.</p> <p>P6: To bi bila propast. Gde bi ljudi isli sta bi radili? Poludeli bi ljudi sto posto. Pa ne bi mogli svaki dan da rade kuca posao. Ja bih morao cesce ici dole da mi bude lakse.</p> <p>P7: Svi zivoti bi se ljudi promenili. Meni bi bas bilo tesko ne znam gde bi izlazila. To se uvek zna sta cemo za vikend raditi.</p> <p>P8: To bi stvarno bila katastrofa za sve nas. Verovatno bi ljudi gradili klubove van Beca i nalazili neku alternativu. Stvorice se negde</p>	<p>P4: Es wäre sehr schwer am Anfang, aber dann würden die Leute wo anders nach unseren Lokalen suchen.</p> <p>P6: Das wäre ein Weltuntergang. Wo würden Leute ausgehen, was würden sie machen? Die würden sicher verrückt werden. Ich würde das nicht können. Dann müsste ich öfters runterfahren, damit es mir besser geht.</p> <p>P7: Menschenleben würden sich verändern. Mir würde es nicht gut gehen. Ich weiß dann nicht, wo ich fortgehen würde oder was ich am Wochenende machen sollte.</p> <p>P8: Das wäre eine Katastrophe für uns alle. Wahrscheinlich würden Leute neue Klubs außerhalb von Wien als Alternative öffnen. Es würde woanders ein neuer Ottakringer entstehen.</p>	Für alle befragten Personen wäre ihr Leben ohne Ottakringer StraÙe unvorstellbar. Die meisten haben es als Katastrophe oder Weltuntergang beschrieben. Es gäbe nämlich schlimme Konsequenzen, wenn es keine Lokale mehr gäbe. Die Menschen müssten nach neuen Lokalen suchen oder sogar in ihre Heimatländer öfters fahren.	Kein Leben vorstellbar ohne Ottakringer StraÙe

	<p>drugde mali novi Ottakring.</p> <p>P9: Propast! Svi zivoti bi se promenili na gore, to bi bio propast sveta. Gde da idem vikendom. Onda nemas gde da izadjes. Svi dobri lokali su na Ottakringer StraÙe. To nasim ljudima jako treba.</p> <p>P11: Pa mi bi trazili na drugom mestu nesto, mi koji smo naucili tako svakodneвно da tamo svracamo, mi bi trazili negde drugde nesto nase.</p> <p>P12: Da i ja na pocetku nisam znala ljude ovde. Samo drustvo u Hrvatskoj ja sam isla svaki drugi vikend dole da izlazim sa drustvom. Kad sam ovde upozнала ljude pocela sam da ostajem i da ovde izlazim. Da nema Ottakringer StraÙe ja bih cesce isla dole.</p> <p>P13: Jaoj, ja bih se razbolila. Moj zivot bi se mnogo promenio. Ja bih stres dozivela, ja ne mogu bez toga. Bas bi me pogodilo.</p>	<p>P9: Katastrophe. Alle Menschenleben würden schlimmer werden, das wäre ein Weltuntergang. Wohin würden wir am Wochenende gehen? Alle guten Lokale sind auf der Ottakringer Straße. Das brauchen unsere Menschen.</p> <p>P11: Wir, die jeden Tag dort sind, wir sind es gewöhnt. Wir würden woanders unsere Lokale suchen.</p> <p>P12: Ich kannte am Anfang niemanden hier. Ich hatte nur meine Freunde in Kroatien, darum bin ich jedes zweite Wochenende runtergefahren. Wie ich neue Freunde in Wien kennengelernt habe, habe ich begonnen hier jedes Wochenende zu verbringen. Wenn es die Ottakringer Straße nicht mehr gäbe, dann müsste ich wieder öfters runterfahren.</p> <p>P13: Ich würde krank werden. Mein ganzes Leben würde sich verändern. Ich würde Stress haben, ich kann nicht ohne die Ottakringer Straße leben. Das würde mich zerstören.</p>		
<p>Gibt es nationale Trennung der Lokale?</p>	<p>P1: Bez obzira ovaj u kojem lokalu se nalazim ja nisam osobno nikad primetila neku razliku u lokalima da samo neki lokal karakteriziram srpski, bosnjacki ili hrvatski.</p> <p>P2: Ne apsolutno svi svugde izlaze. Ne postoje nikakava jezgra na nacionalnoj osnovi Bosanaca, Hrvata ili Srba.</p>	<p>P1: Unabhängig davon in welchem Lokal ich mich befinde, habe ich nie Unterschiede bemerkt, dass ich jetzt ein Lokal als nur serbisch, bosnisch oder kroatisch charakterisieren kann.</p> <p>P2: Alle Menschen gehen überall auf der Ottakringer Straße fort. Es gibt keine nationalen Trennungen. (serbisch, bosnisch oder kroatisch)</p> <p>P4: Beim Fortgehen und Auftritten von bekannten Stars ist egal, wo</p>	<p>Laut der GesprächspartnerInnen gab es kurz nach dem Krieg nationale Trennung der Lokale auf der Ottakringer Straße. Doch es war nie verboten in ein Lokal der anderen nationalen Zugehörigkeit zu gehen. Mit der Zeit hat das abgenommen und heutzutage sind alle Lokale entlang der Ottakringer Straße national vielfältig.</p>	<p>Lokalbeschreibungen Keine Nationale Trennung der Lokale</p>

<p>P4: Za izlaske gde dolaze nasi poznati pevaci je svejedno i bas pomesano i ne gleda se. Bitno je ko dolazi da peva.</p> <p>P5: Ja dok nisam dosao ovde i upoznao Hrvate i Bosance sam mislio da su oni losi. A sada sam ih dosta upoznao i skorz sam promenio misljenje. I ja cu moje dete tako da vaspitam da se druzim sa njima. U nasim zemljama dole postoje jos te predrasude jer ljudi nemaju tog kontakta.</p> <p>P6: Mi smo svi pomesani, posebno moje drustvo. Mi samo sastavljeni iz Bosanaca, Srba i Hrvata. Mi se okupimo i idemo po Ottakringer StraÙe. <u>Na Ottakringer StraÙe ima dosta lokala i uglavnom se zna, ko drzi koji lokal. Ali mi nismo nikada pravili razliku, nama je uvek bila bitna atmosfera u klubu, da li ima mesta i da li neki poznati pevac tamo peva.</u> Pa smo tako odlucivali u koji cemo lokal uci, nacionalna osnova nam nikada nije bila bitna.</p> <p>P7: U pocetku je bilo lokali su nacionalno podeljeni, ali se vremeo smanjilo. Da svaka nacija ide u svoj lokal to je bilo, ali je vremenom nestalo. Negde izmedju 2000-2003 je bilo tako podeljeno i posle se bas ono smanjivalo. Mogao si i tada ici svugde, ali jednostavno su se ljudi tako automatski delili. Tako je tada bilo, a posle se razredilo. Mi</p>	<p>von wer kommt. Es ist alles durchmischt.</p> <p>P5: Bevor ich nach Wien gekommen bin, dachte ich, dass Kroaten und Bosnier schlechte Menschen sind. Aber jetzt habe ich sie kennengelernt und meine Meinung hat sich verändert. So werde ich auch mein Kind erziehen, dass es mit allen befreundet sein soll. In unseren Herkunftsländern gibt es immer noch Vorurteile, weil diese Menschen keinen Kontakt mit den anderen zwei Nationen haben.</p> <p>P6: Wir sind sehr gemischt. Meine Freunde bestehen aus Bosnier, Serben und Kroaten. Wir treffen uns auf der Ottakringer Straße. Auf der Ottakringer Straße gibt es viele Lokale und man weiß schon, wer der Besitzer ist. Uns war dies aber nie wichtig, uns ging es nur um die Stimmung im Klub, ob genug Platz vorhanden ist und ob ein Sänger dort auftritt. Das waren unsere Kriterien und keine nationalen Zugehörigkeiten.</p> <p>P7: Am Anfang waren die Lokale aufgrund nationaler Zugehörigkeit geteilt. Jede Nation ist in Lokal gegangen, aber mit der Zeit ist das verschwunden. Zwischen 2000-2003 war das so, aber das hat mit der Zeit abgenommen. Man konnte auch damals überall rein gehen, aber die Menschen haben sich automatisch voneinander ferngehalten. Wir haben uns durch die Schule vermischt.</p>		
---	---	--	--

	<p>smo to kroz skolu se druzili i mesali.</p> <p>P8: Sve je pomesano nacionalno i svi svugde izlaze.</p> <p>P9: Ja bih rekla da su svi lokali pomesani. U puno njih sam bila i sve je stvarno pomesano. Mi smo i kao nacija pomesani, nama je sve to svejedno.</p> <p>P12: Ja sam prije izlazila. Ali tada je bilo podijeljeno lokali cisto srpski, bosanski i hrvatski, ali bilo je lokala gde su mogli svi. Od 2004-2014 ali mi smo isli u mesanse lokale, koji su dobro funkcionisali.</p> <p>P13: Na Ottakringer StraÙe se zna cijj je cijj lokal, ali ja nisam toliko upucena. Kad se odlucije gledamo gde je dobra muzika, a i gde poznajemo ljude. Kad dodjes ko da si domaci to je super.</p>	<p>P8: Alle Nationalitäten sind gemischt und jeder geht überall fort.</p> <p>P9: Ich würde sagen, dass alle Lokale durchmischt sind. Wir sind auch als Nation durchmischt, uns ist das egal.</p> <p>P12: Früher gab es nur serbische, nur bosnische oder nur kroatische Lokale, aber es gab auch Lokale wo alle Nationen ausgehen konnten. Zwischen 2004 und 2014 sind wir immer in gemischte Lokale fortgegangen und das hat super funktioniert.</p> <p>P13: Auf der Ottakringer Straße weiß man, wer der Besitzer ist, aber ich kenne mich nicht so aus. Wenn wir entscheiden, wo wir reingehen wollen, dann schauen wir nur, wo die Musik am besten ist und wo wir Leute kennen. Wenn du reinkommst, fühlst du dich wie ein Einheimischer und das ist super.</p>		
<p>Gibt es Konflikte bzw. Probleme auf der Ottakringer Straße?</p>	<p>P2: Mediji imaju veliku moc i mogu da naprave sta hoce. I to im je posao. Ja nisam videla nikakave konflikte ili dozivele. Osim ono sto mediji prenesu ili sto vidis na portalima.</p> <p>P3: Ottakringer Straße nije samo posecivana od nasih nacija, vec je onda dosta vielfältig. Zusammenleben funkcionise dobro, ljudi se druze provode vreme zajedno, jedino sto to mediji drugacije predstavljaju.</p> <p>P6: Ja mislim da je to sto u medijima</p>	<p>P2: Medien haben große Macht und können vieles machen. Das ist ihr Job. Ich habe noch nie Konflikte auf der Ottakringer Straße gesehen oder selbst erlebt, nur das was ich in den Zeitungen oder Online gesehen habe.</p> <p>P3: Die Ottakringer Straße wird nicht nur von unseren Nationen besucht, sondern ist sie sehr vielfältig. Das Zusammenleben funktioniert sehr gut, Menschen verbringen ihre Zeit zusammen. Nur die Medien stellen das anders dar.</p> <p>P6: Ich denke, dass das was die Medien berichten ein Blödsinn ist.</p>	<p>Alle befragten Personen sind der Meinung, dass es keine Konflikte auf der Ottakringer Straße gibt, da sie nichts Schlechtes erlebt oder gesehen haben. Das einzige Problem ist die negative Darstellung der Straße in den Medien.</p>	<p>Negatives Bild der Straße nach Außen durch die Medien</p>

	<p>prikazuju totalna glupost. Nista se tamo ne desava osim zurki. Ja izlazim nonstop tamo i nikad se nije deslo nesto negativno.</p> <p>P7: Uvek izadjemo, popijemo, zezamo se i provedemo se i idemo kuci. Nikada nije bilo nekih problema.</p> <p>P9: Mediji prikazuju mnogo lose Ottakringer StraÙe. Ja jos nikad nisam videla nesto lose ili dozivela lose na Ottakringer StraÙe, ja mislim da nema konflikta.</p>	<p>Dort passiert nichts anderes als Party machen. Ich bin die ganze Zeit dort und habe noch nie etwas Negatives erlebt.</p> <p>P7: Wir gehen immer dort fort, trinken, haben Spaß und gehen heim. Es gab noch nie Probleme.</p> <p>P9: Medien berichten sehr schlimme Dinge über die Ottakringer StraÙe. Ich habe noch nie etwas Schlechtes gesehen oder erlebt. Ich denke, dass es keine Konflikte gibt.</p>		
<p>Spielt die Kriegsgeschichte eine Rolle in Ihrem Alltagsleben?</p>	<p>P4: Za mene nema znacenje i svi su mi nasi. Oni koju su duze ovde, znaju da smo svi jednaki i bas se drzimo zajedno. Nije niko neprijatelj. Oni koji su tek sveze dosli potenciraju vise na tome.</p> <p>P6: Taj rat smatraju svi ljudi gluposcu. I mislim da svi ti ljudi znaju to i nove generacije ne interesuje rat ili sta je bilo pre 30 godina. Oni se zato druze i briga njih za rat i naravno da su zajedno i idu svi na Ottakringer StraÙe jer svi drugari idu tamo.</p> <p>P9: Ja sam odrasla u Becu. Sto se tice rata nema tu nista posebno u mom zivotu. Moja najbolja drugarica je sa Kosova, najbolja koleginica iz Hrvatske, druga omiljena koleginica mi je iz Bosne. Za mene je to bezvezna tema i ne vidim razlog sto bi se neko posle toliko godina svadjao zbog te gluposti.</p>	<p>P4: Für mich spielt die Kriegsgeschichte keine Rolle in meinem Leben. Alle die länger hier sind, sind gleich und hängen zusammen ab. Keiner ist verfeindet. Die, die vor kurzem gekommen sind, die erwähnen es eher.</p> <p>P6: Alle Menschen finden den Krieg als ein Blödsinn. Ich denke, dass alle Menschen das wissen und die neuen Generationen gar nicht mehr interessiert was vor 30 Jahren geschehen ist. Deshalb hängen sie gemeinsam rum und der Krieg geht sie gar nicht an.</p> <p>P9: Ich bin hier aufgewachsen. Was den Krieg angeht, spielt das in meinem Leben keine Rolle. Meine beste Freundin kommt aus dem Kosovo, meine beste Kollegin aus Kroatien und eine andere gute Kollegin aus Bosnien und Herzegowina. Das ist kein Thema und ich sehe es nicht ein, warum man sich nach so vielen Jahren streiten muss.</p>	<p>Alle InterviewpartnerInnen gaben an, dass die Kriegsgeschichte keine wichtige Rolle darstellt. Sie haben nur daraus gelernt. Vor allem die neue Generation, die in Wien geboren wurde, hat mit dem Thema nichts zu tun und bewegt sich in internationalen Freundeskreisen. Menschen haben gesehen, dass die vor dem Krieg und nach dem Krieg die gleichen Menschen waren bzw. sind und wenn sie vor dem Krieg Freunde waren, können sie es jetzt auch sein. Die gleiche Sprache und gleiche Geschichte verbindet sie. Letztendlich waren sie damals ein Volk oder eine Nation.</p>	<p>Kriegsgeschichte spielt keine Rolle im Alltagsleben der InterviewpartnerInnen</p>

	<p>P11: Jednostavno je bitno kakav si covek, a ne koje si nacije. Niko to vise ne gleda na naciju, jer su shvatili da ih je ta politika zavadila i da su oni isti kao i pre i posle rata. Shvatili su sta je politika i sta su izgubili sve.</p> <p>P14: Muzika i nove generacije koje ne interesuje prica rata.</p> <p>P15: Ai ljudi su dosli do pameti, videli da im rat nije doneo nista.</p>	<p>P11: Das Einzige was zählt, ist was für ein Mensch und nicht von welcher Nation du bist. Darauf legt keiner mehr Wert. Wir haben verstanden, dass die Politik daran schuld war und dass Menschen vor dem Krieg und nach dem Krieg die gleichen sind. Sie haben verstanden was die Politik ist und was sie alles verloren haben.</p> <p>P14: Musik ist wichtig und die neue Generation geht die Kriegsgeschichte gar nichts an.</p> <p>P15: Menschen haben verstanden, dass der Krieg ihnen nichts Gutes gebracht hat.</p>		

Tabelle 7: Qualitative Inhaltsanalyse, Quelle: eigene Darstellung